

2^o Dou. Reg. 3

(2)



<36634211410015

<36634211410015

Bayer. Staatsbibliothek

S

DIE
LIPARISCHEN INSELN.

ZWEITES HEFT:

SALINA.



Die
Liparischen
Inseln

2

PRAG.

DRUCK UND VERLAG VON HEINR. MERCY.

1893.

10

g

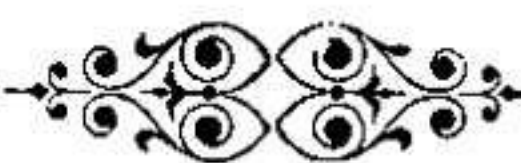
MB

50 min
Wi.



INHALT.

	Seite
CAPITEL I.	
Allgemeines. — Sta. Marina und Lingua	1—9
CAPITEL II.	
Am Abhang der Muntagna d' 'i Filici oberhalb Sta. Marina	10—20
CAPITEL III.	
Von Sta. Marina zur Muntagna d' 'i Filici und Munti Rivi bis Barone	21—28
CAPITEL IV.	
Von Lingua über Val di Chiesa nach Malfa und zurück über Barone nach Sta. Marina .	29—47
CAPITEL V.	
Von den Lene am Abhang der Muntagna d' 'i Porri nach der Pollara zur Malfa und von hier zur Muntagna d' 'i Porri	48—58
CAPITEL VI.	
Die Küste	59—72





Das Papier dieses Buches ist von der Papierfabrik Eichmann & Comp. in Arnau a. E. gefertigt, die Typen des Textes wurden von der k. u. k. Hofschriftgiesserei Poppelbaum in Wien gegossen.



ERKLÄRUNG DER ABBILDUNGEN.

ie Bilder sind mit stenographischem Bleistift oder Feder insgesamt vom Verfasser nach der Natur gezeichnet und von Friedrich Hawránek auf Holz übertragen und unter dessen Leitung von den Prager Holzschnidern Josef Holas (I), Johann Jass (II), Wenzel Mára (III), Karl Němeček (IV), Johann Patočka (V) und Johann Šimáně (VI) geschnitten worden.

TAFELN.

STA. MARINA MIT LIPARI IM HINTERGRUNDE.

(S. 2, II.)

Im Vordergrunde üppige Weinberge und die alte Kirche.

UNTER EINER HALLE IN STA. MARINA.

(S. 4, I.)

Stellt uns eine der vielen schattigen Hallen dortiger Häuser dar. Rechts am Meere erscheint Panaria.

AM STRANDE VON BARONE.

(S. 6, VI.)

Stellt den Landungsplatz am schotterigen Ufer mit mehreren benachbarten Häuschen und auf das Land gezogenen Fahrzeugen dar.

LIPARI UND VULCANO VON DER MUNTAGNA D' 'I FILICI AUS.

(S. 24, I.)

Letzterer Berg bildet den felsigen Vordergrund. Die Haupthöhen von Lipari sind deutlich geschieden zu sehen, in der Mitte von dem Sant' Angilu überragt. Die Spitze zur Linken ist die Punta d' 'a Castagna,

der isolirte Felsen zur Rechten der Scuogghiu d' 'u Pulmitu. Man sieht di Bocca von Vulcano, aus welcher Vulcanello vorspringt. Im Hintergrunde Siciliens Küste, oberhalb des Sant' Angilu, das wie eine Insel vorspringende Capu di Milazzo und zur Rechten der thronende Etna.

DIE MALFA VON DER ANHÖHE DES CAPU AUS.

(S. 26, VI.)

Die Ortschaft erscheint auf den Lehnen zerstreut im Mittelgrunde. Die Höhe zur Linken ist die Muntagna d' 'i Filici, der stark durchfurchte Kegel in der Mitte die Muntagna d' 'i Porri; rechts davon gucken Alicuri und Filicuri hervor.

DIE RENELLA.

(S. 30, II.)

Man sieht die kleine Ortschaft mit ihrer Marina und die Kirche, von der mächtigen Kuppe der Muntagna d' 'i Porri überragt. Links im Hintergrunde Alicuri und Filicuri.

AUS EINER TERRASSE BEI RENELLA.

(S. 36, II.)

Der Berg ist die Muntagna d' 'i Filici, die Küste zur Rechten im Hintergrunde Lipari.

EIN THEIL DER POLLARA.

(S. 52, III.)

Im Vordergrunde sieht man einen Theil der Terrassen-Häuser der Pollara mitten unter Weingeländen. Als stiller Wächter dieses abgeschlossenen Erdenwinkels erscheint im Meere der Faragghiuni. Im Hintergrunde ist Filicuri zu sehen.

SCARIU D' 'A MALFA.

(S. 62, IV.)

Stellt den Scariu mit seiner phantastischen Felsenformation dar. Der in der Mitte stehende vorspringende dunkle Felsen ist der Scuogghiazzu d' 'u Scariu, die links im Hintergrunde vorspringende Spitze ist jene von Capu.

KARTE VON SALINA.

Maassstab 1 : 25000.

Die Höhengurven stehen von 10 zu 10 Metern Höhe. Das Land ist nach den im Jahre 1868 von Ingenieur Boraschi im Maassstabe von 1:50.000 ausgeführten Aufnahmen, die photographisch vergrößert wurden. Die Meerestiefen sind nach den im Jahre 1877 vom Fregatten-Capitän C. Rossi, Commandanten des königlichen Dampfers Washington, ausgeführten Sondirungen.

Die den Meeresboden bezeichnenden Conventional-Zeichen sind: *Alg.* (alga) Seegras, *f.* (fango) Schlamm, *r.* (roccia) Felsen, *s.* (sabbia) Sand.

TEXT-HOLZSCHNITTE.

DIE INSEL SALINA VON DER SÜDSEITE.

(S. 1, IV.)

Deutlich ausgeprägt sind die Anhöhen der Muntagna d' 'i Filici und der Muntagna d' 'i Porri zu sehen. Am untersten Abhang derselben am Ufer der Einsattelung, welche beide von einander trennt, liegt die Renella, unterhalb der höchsten Anhöhe der Muntagna d' 'i Filici kommt die Lingua und am Ufer des sich zur Rechten hinziehenden Abhanges derselben Sta. Marina. Die zu Lipari gehörige vorspringende Spitze zur Rechten ist jene von Cala Fica.

BEI EINEM HAUSE IN STA. MARINA.

(S. 4, I.)

Gibt uns ein Bild der schlichten Bauart dortiger Häuser; auf dem Boden liegen Pfahlrohr-Cannizzi zum Trocknen der Trauben und Feigen und Körbe verschiedener Art.

VON STA. MARINA GEGEN DIE SIERRA DI L' ACQUA ZU.

(S. 5, I.)

Stellt uns die von üppigen Weingeländen umgebene Häusergruppe der Sierra di l' Acqua, von dem letzten Ausläufer der Muntagna d' 'i Filici beherrscht, dar. Zur Rechten sieht man ein Stück der Küste gegen Capu zu.

DIE PUNTA DI MASTRUOGNU BEI DER LINGUA.

(S. 8, I.)

Stellt die Spitze mit einem Häuschen und einem Boot dar. Im Hintergrunde die Lehen gegen Sta. Marina zu.

DIE LINGUA.

(S. 9, II.)

Man sieht die am Strande gelegene Ortschaft mit ihrer Kirche und die flach vorspringende Punta d' 'a Lingua. Zur Linken ein Stück von Lipari und im Hintergrunde Siciliens Küste.

HÄUSERGRUPPE BEI DER SIERRA DI L' ACQUA.

(S. 11, VI.)

Gibt uns ein Bild dieser kleinen, aber freundlichen Wohnungen.

DER ETNA IN DER FERNE VON DER SIERRA DI L' ACQUA.

(S. 12, II.)

Man sieht im Mittelgrunde einen Theil der Häusergruppe. Die näher am Meere gelegenen Häuser gehören zu Sta. Marina. Im Hintergrunde erscheint links ein Stück von Lipari, weiter Siciliens Küste mit dem thronenden Etna.

VADDUNI DI ZAPPINI.

(S. 18, IV.)

Gibt uns ein Bild dieses von hohen Abstürzen eingefassten Vadduni.

DIE MUNTAGNA D' 'I FILICI VOM CURRUGGIU DI MASTRUOGNU.

(S. 19, II.)

Zeigt die Kuppe des höchsten Berges der Insel.

VADDUNI DI BATANÁ.

(S. 22, V.)

Der sich zur Linken erhebende Hügel ist der Tumpuni russu, der höchste im Hintergrund der Cugnu muzzu, an dessen Fusse sich der Vadduni d' 'a Canala schlängelt.

AM STRANDE BEI RENELLA.

(S. 32, III.)

Stellt einige der nahe am Strande gelegenen Häuser mit einem an's Land gezogenen Boote dar. Der Abhang zur Rechten ist der Fuss der Muntagna d' 'i Filici.

DIE MUNTAGNA D' 'I PORRI VON DEN LENE.

(S. 34, I.)

Stellt den Kegel der Muntagna d' 'i Porri mit einem Theil der Häuser und das Kirchlein der Lene im Mittelgrunde dar.

EIN HAUS DER LENE.

(S. 35, I.)

Stellt uns ein dortiges Häuschen mit angebautem Backofen zur Rechten dar.

DER MUNTI RIVI AUS DEM WEGE NACH MALFA.

(S. 40, V.)

Stellt den Hügel aus der Nähe des Hauptweges gesehen dar.

EIN HAUS IN MALFA.

(S. 41, VI.)

Stellt ein Haus mit Pizzi dar.

EIN HAUS BEI MALFA.

(S. 43, I.)

Stellt ein Haus mit äusserer Treppe und getrenntem Backofen dar. Im Hintergrund sieht man Munti Rivi und ein Stück der Muntagna d' 'i Filici.

STA. ANNA VON CAPU.

(S. 46, I.)

Stellt das gleichnamige Kirchlein dar.

FILA DI BRANNI.

(S. 49, VI.)

Gibt uns ein Bild dieser wilden Abstürze.

DIE POLLARA.

(S. 51, II.)

Stellt das Hauptthal der Pollara gegen Nordosten blickend dar mit den dasselbe einschliessenden Höhen der Sierra di Pollara.

VON DER MUNTAGNA D' 'I PORRI AUS.

(S. 57, III.)

Im Vordergrund sieht man das Kirchlein der Lene, im Mittelgrunde Lipari und Vulcano und im Hintergrunde Siciliens Küste mit dem vorspringenden dunklen Cap Milazzo oberhalb Lipari und den Etna zur Rechten.

PUNTA D' 'U CAPU UND FARO.

(S. 60, I.)

Man sieht am Ufer die kleinen Höhlen, in welchen die Boote hinaufgezogen werden, das Häuschen von De Pasquale und den Leuchtturm.

'A TURRICEDDA DI CAPU.

(S. 62, IV.)

Gewährt uns zur Rechten den Anblick dieser bei dem Abstürzen der Punta d' 'u Capu isolirt stehenden Felsenklippe. Im Mittelgrunde erscheint das Ufer der Malfa.

DER LANDUNGSPLATZ DER GALERA.

(S. 64, IV.)

Stellt uns den malerischen Landungsplatz mit seinen Häuschen und mehrere auf den Strand hinaufgezogene Boote dar.

DER PIRCIATU D' 'A POLLARA

(S. 66, I.)

von der Ostseite aus gesehen. Zur Rechten sieht man ein Stück von Filicuri.

DER FARAGGHIUNI D' 'A POLLARA.

(S. 67, IV.)

In der Mitte die kleine Felseninsel, zur Rechten der Riesenbogen des Pirciatu d' 'a Pollara von der Westseite aus gesehen und die mit schwärzlichen Abstürzen versehene Punta d' 'i Donni.

DIE FILA DI BRANNI VOM FARAGGHIUNI AUS.

(S. 68, I.)

Stellt die wilden Abstürze der Fila di Branni, von dem Felsenufer des Faragghiuni aus gesehen dar. Im Hintergrunde zur Rechten ein Stück von Siciliens Küste.

DIE 'RUTTAZZI MIT DER PUNTA D' 'I BRIANTINA.

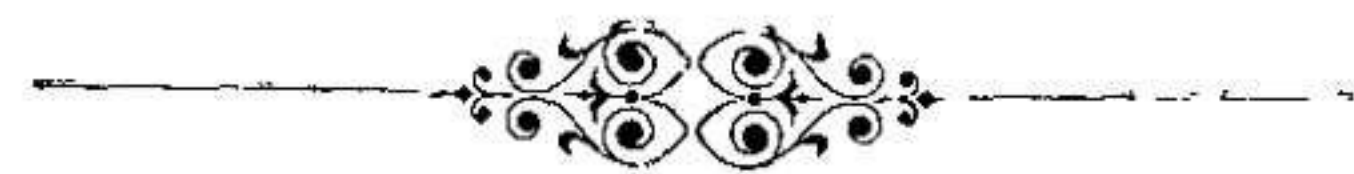
(S. 70, IV.)

Diese wilde Spitze erscheint uns gleich zur Linken mit nadelförmigen Felsen; in der Mitte sind die 'Ruttazzi, zur Rechten erscheint uns im Hintergrund Lipari.

SALINA VOM MEERE AUS.

(S. 72, VI.)

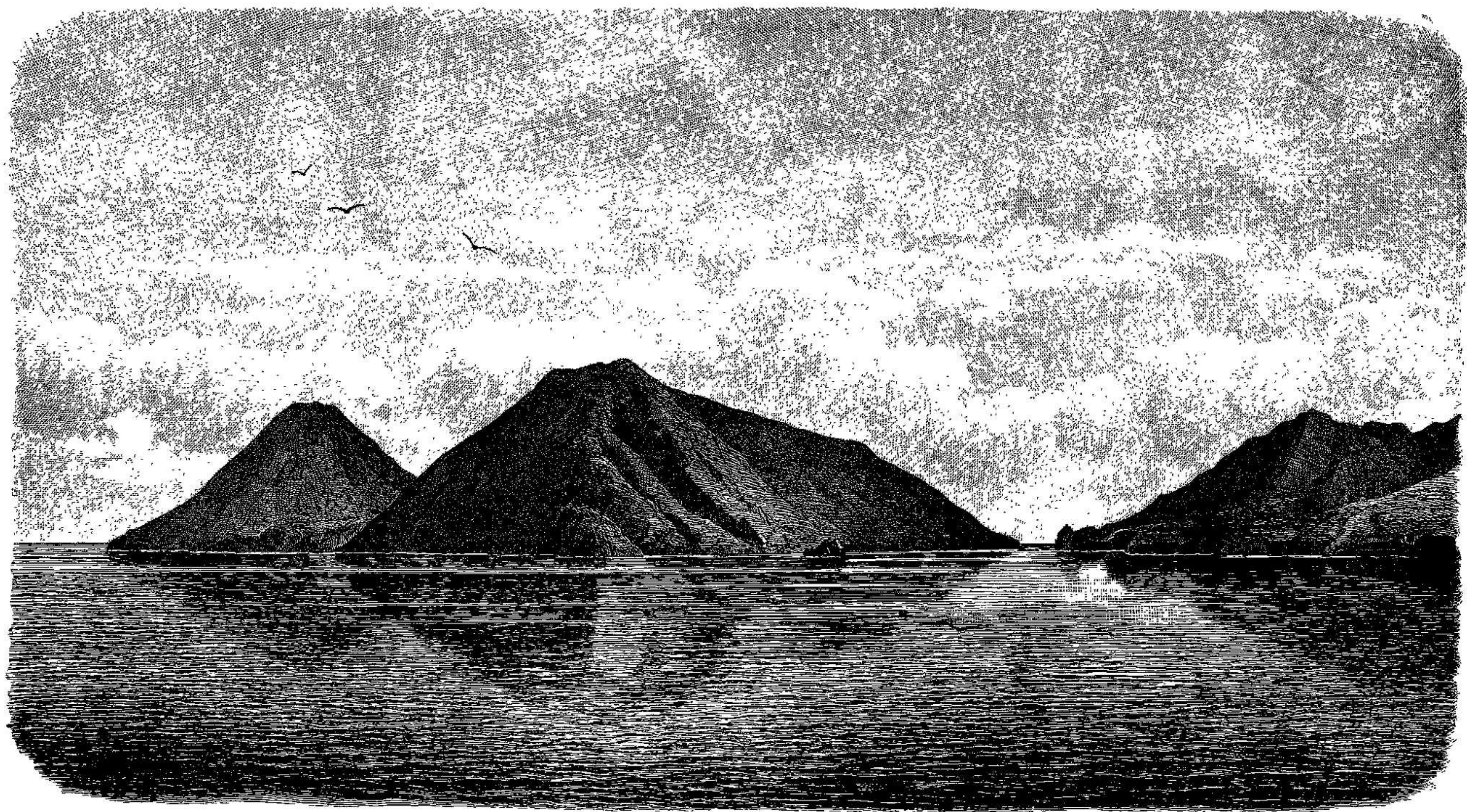
Klar ausgeprägt sind hier beide Kegel der Muntagna d' 'i Porri und d' 'i Filici.



CAPITEL I.

ALLGEMEINES. — STA. MARINA UND LINGUA.

Salina ist nach Lipari die grösste, bevölkertste und gleichzeitig die reichste unter den sieben Eolischen Inseln. Sie misst nämlich 26 Quadrat-Kilometer und 7611 Are. Sie liegt mit der Punta d' 'a Lingua lediglich $2\frac{1}{4}$ Meilen von Lipari



DIE INSEL SALINA VON DER SÜDSEITE.

und zwar im Westen dieser Insel entfernt, von welcher sie durch einen $2\frac{1}{2}$ —3 Meilen breiten Canal getrennt wird. Sie besteht aus zwei Kegeln, die durch ein Hochthal von einander geschieden werden und von denen der höhere, Muntagna d' i Filici, 96171 Meter hoch und die bedeutendste Höhe der Liparischen Inseln ist.

Der Boden der Insel besteht meistens aus Augitandesit mit schlackig poröser Grundmasse, vorwiegend rost- oder graubräunlich mit kleinen weissen Körnchen von Plagioklas-Einsprenglingen, andere mit grösseren Augit-Einsprenglingen, grau mit schwärzlichen Körnchen, wie eine trachytartige Lava aussehend, und wieder andere mit vorwaltenden Einsprenglingen von Plagioklas mit schwarzer, pechglänzender Grundmasse, wie eine compacte Lava ausschauend. Auch kommen Sanidin-Trachyt mit bimssteinähnlicher Grundmasse und Einsprenglingen von glasigem Feldspath und dunklem Glimmer, daher im Bruche auch das erstere lichtgrau, letzteres schwarz schillernd, und dichter Basalt vor, dunkelgrau, mancher weiss punktirt, weiter poröser, durch Plagioklas-Krystalle porphyrischer Basalt, schwärzlich mit weisslichen Körnern, hie und da wieder rothe Schlacken und vielfach vertreten der Tuffstein.

Die Insel schaut grünend und lachend aus, da ihre Höhen mit Buschwald von Ginstern (*Spartium junceum* und *Genista ephedrioides*), *Cytisus*, Erdbeerbäumen, Mastixsträuchern, Haidekraut (*Erica arborea*), *Rubia peregrina*, *Daphne gnidium*, *Scrophularia canina*, Farnen (*Pteris aquilina*), *Calycotome villosa*, *Hypericum hircinum*, *Cistus incanus*, *Teucrium flavum*, Absinth, Epheu, *Smilax aspera*, *Lonicera implexa* und Brombeersträuchern bewachsen sind. Selten treten einige Strandkiefern (*Pinus halepensis*) und Kastanienbäume auf. Sehr häufig sind die *Tussilago farfara*, die *Senecio cineraria*, *Solanum nigrum* und *Sodomaeum* und an feuchten Stellen das *Adiantum capillus veneris*, nahe am Ufer der Seefenchel (*Crithmum maritimum*) die Honiga maritima, die *Inula crithmoides*, die *Erythrea centaurium*, die *Phytolacca decandra*, das *Mesembryanthemum nodiflorum* und der Kapernstrauch. Die unteren Lehnen der Insel sind zumeist mit lachenden Weingeländen, aus deren Grün die weissen kleinen Ortschaften hervorblicken, bekleidet.

Von der Entfernung sieht Salina dunkel, fast stahlfarbig aus und ihre Berge sind in Folge ihrer bedeutenden Höhe häufig umwölkt. Von der Mitte des Canals zwischen Lipari und Panaria betrachtet, gewähren die Umrisse der Muntagna d' i Filici im westlichen Theil den Anblick eines menschlichen Profils und es hat das Aussehen eines liegenden, auf dem Meere schwimmenden Kopfes, dessen Stirn dem Osten zugekehrt sei.

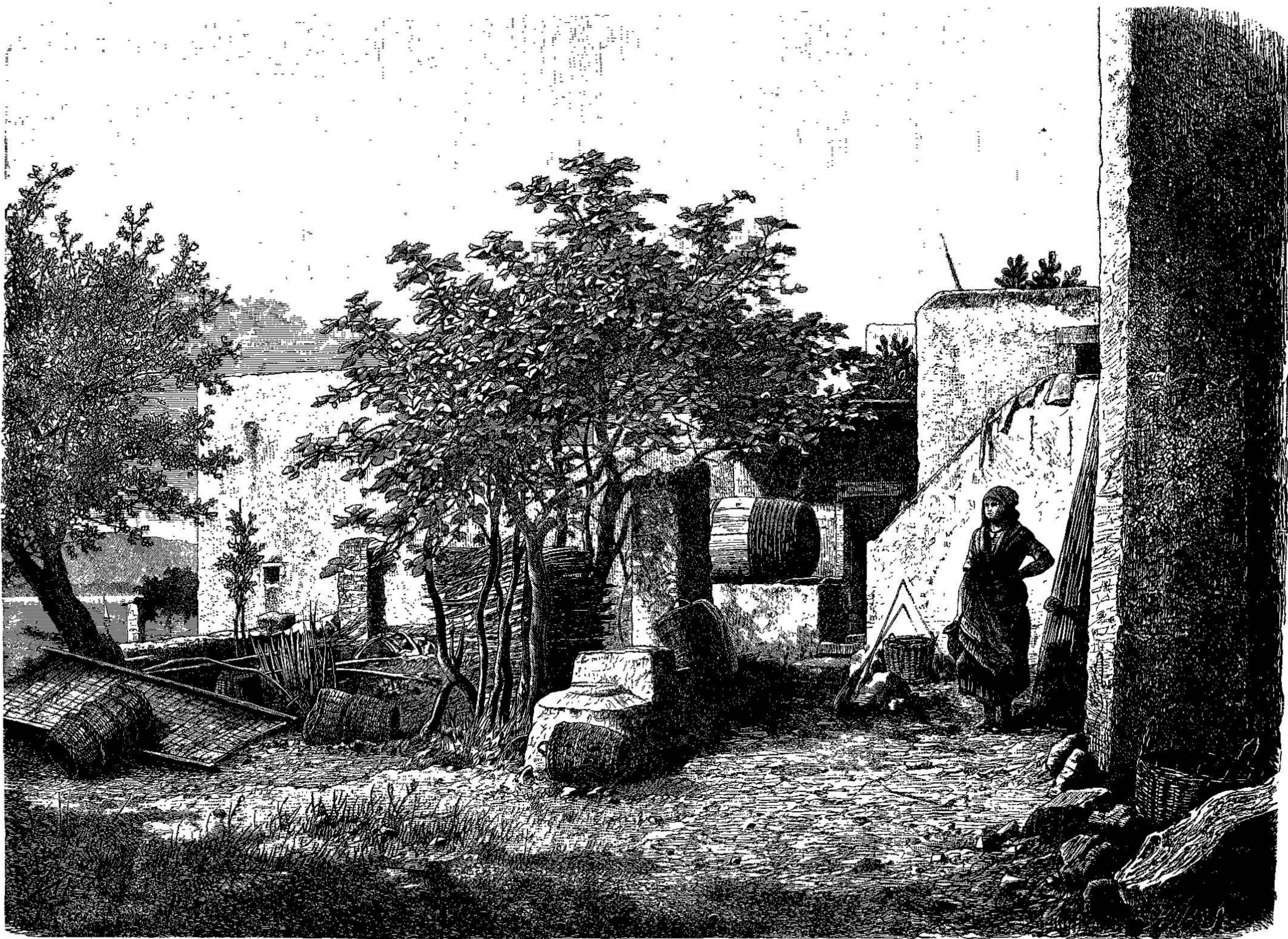
Die Hauptortschaft von Salina ist Sta. Marina, welche zwischen Weingeländen zerstreut eine breite Strecke des gegen den Canal schauenden Ufers der Insel einnimmt. Die Zahl der Häuser hat in der letzteren Zeit daselbst sehr zugenommen. Auf dem



SANTA MARINA MIT LIPARI IM HINTERGRUNDE.

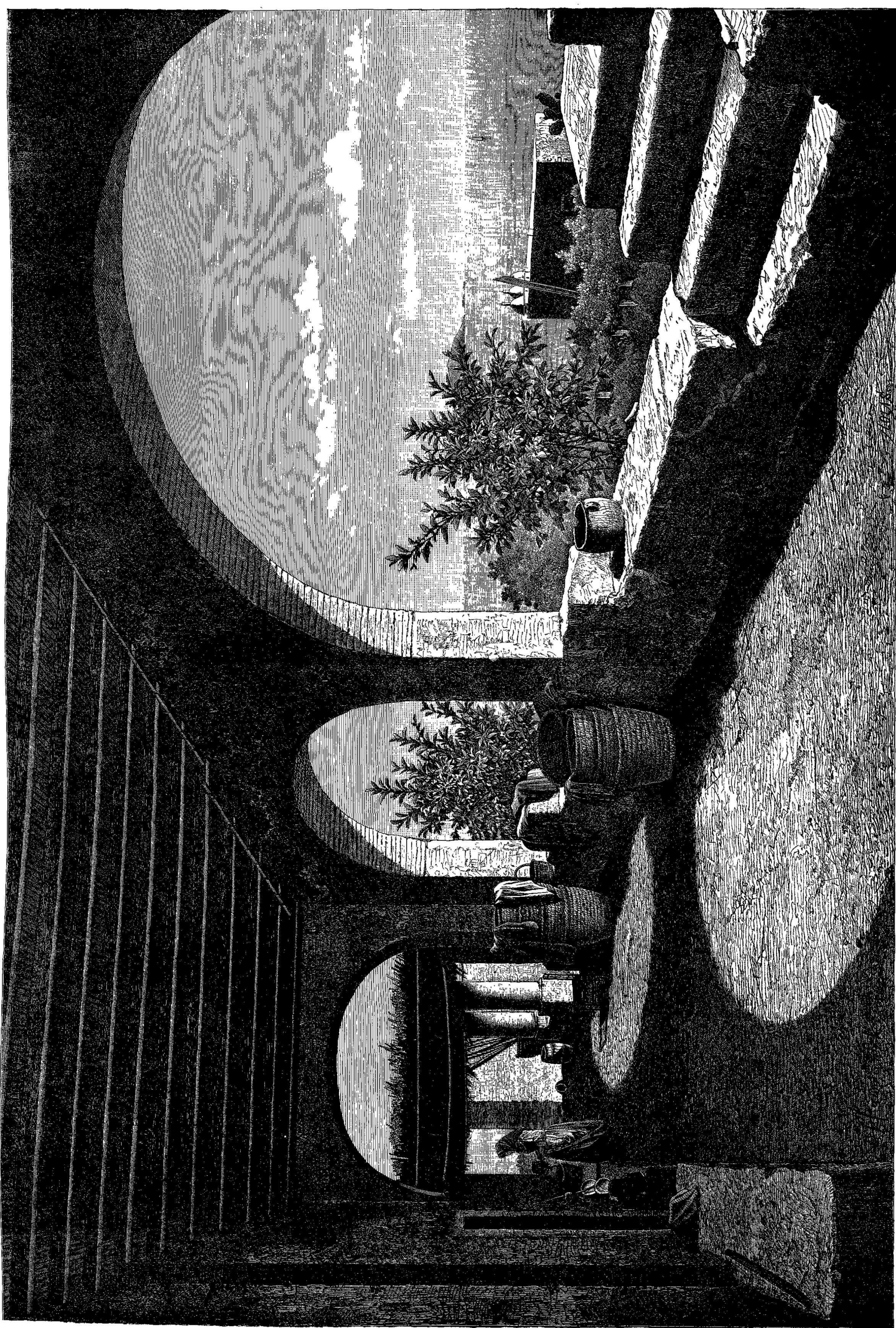
Stratuni oder Strada del Risorgimento, der Hauptverkehrsader von Sta. Marina, welche über drei Meter breit die sanfte Lehne in der Ebene durchzieht, ist fast die Hälfte der Häuser neu. Gegen das Ende des Stratuni liegt eine Reihe etwas grösserer Häuser mit einigen Balconen, eines auch mit drei grossen Rundbogen, die eine Halle bilden. Einige der grösseren Häuser von Sta. Marina haben ausser den Weinlauben eine Bogenhalle und manche im zweiten Stockwerke Balcone mit eisernem Geländer. Einzelne haben an der Vorderseite nicht die vortretende Bogenhalle, sondern lediglich Balcone mit geraden eisernen Gittern. In vielen Häusern befindet sich eine Cisterne mit plattgedrückten hölzernen Schöpfeimern, Catu genannt, an den Seiten einiger Häuser sind auch gemauerte Bänke angebracht, manche haben das breite Rundbogenhäuschen zum Aufbewahren der Cannizzi, die sogenannte Pennata. Bei manchen Häusern führen von Aussen Treppen auf die Terrassen. Bei der Weinlese sind die platten Dächer aller Häuser mit Körben (Cofani) von Weintrauben gekrönt. Hier, wie anderwärts auf diesen Inseln, gibt es mehrere unausgebaute Häuser. Bei der Kirche liegt der ziemlich bedeutende Scariu d' 'a Criesia, weiterhin, hinter der kleinen Erhöhung, der Scariu di Palisi. Vor der Kirche ist eine von Bänken umgebene Terrasse angelegt, mit einem alten Oelbaum in der Mitte, von welcher man schön das Meer beherrscht. Von hier aus zieht sich eine Reihe von Häusern nicht weit vom Strande hin, auf eine Art Damm mit Treppen, die von Aussen hinaufführen. Diese von der Brandung stets umspülten Häuser haben etwas sehr Malerisches. Neben den Häusern des Strandes liegt der Scariu di Pulvirinu, von welchem eine Treppe auf den oberen Rücken hinaufführt; er ist jedoch bloss für wenige und kleine Fahrzeuge geeignet. Nach dem Scariu di Pulvirinu kommen erdige Abstürze, dann wieder eine Reihe von Häusern und gemauerte Falaisen. Die Kirche, Sta. Marina geweiht, an welche unmittelbar das Pfarrhaus anstösst, ist mit doppelten Thürmchen an den Seiten und in der Mitte mit einem Kreuz versehen. Das mit zopfigen Stuccaturen verzierte Innere derselben bietet ein Tonnengewölbe mit nischenförmiger Hochaltarcapelle mit accolirten, platten, römischen Pfeilern an den sie von der Kirche trennenden Bogen; vier weitere, gleichfalls auf platten römischen Pfeilern ruhende Bogen stützen das Tonnengewölbe. Auf beiden Seiten sind je zwei Altäre in Rundbögen und zwei Fenster in Zwickelkappen, über dem Eingang befindet sich eine hölzerne Empore. Neben der Kirche ist eine Fabrik, in welcher aus den Traubenschalen Weingeist gezogen wird. Das Maschinenhaus, in welchem sich

der Apparat zur Destillation von Traubenschalen aller Art befindet, ist eine hübsch modern eingerichtete, doppelt bedachte Ziegelbarake und Eigenthum von Mario aus Messina. Gegenwärtig gibt es in Sta. Marina nur eine Dampfmühle, welche in der Nähe der Kirche am Ufer liegt, die andere wurde nach Canneto verlegt. Eine neue Kirche, der Addolorata geweiht, die am Ende der Strada del Risorgimento zur



BEI EINEM HAUSE IN STA. MARINA.

Linken derselben anstösst, ist im Bau begriffen. Sie liegt am Schlusse einer Rampe, hat sechs flache pseudokorinthische Pfeiler an der Frontseite und ist in Kreuzesform gebaut mit drei Bogen auf jeder Seite, welche die Seitenschiffe trennen. Die Kuppel über dem Transept und die Hauptwölbung fehlen noch. Die Wölbung der Kreuzesarme ist fertig, accolirte Pfeiler sind an den Ecken und eine kleine Rose über dem Hochaltar, ringsum läuft ein Gesims. In den Kreuzesarmen sind auch zwei Rund-



UNTER EINER HALLE IN STA. MARINA.

bogenfenster und zwei Nischen, in welchen die Altäre zu stehen kommen sollen. Auf jeder Seite des Längstractes befinden sich drei Wandpfeiler und auf jeder Seite drei Bogenfenster.

Der hintere Theil des Stratuni ist bis Barone fast ganz flach. Hie und da zeigen sich neben den kleinen Häuschen Orangen- und andere Fruchtbäume, der



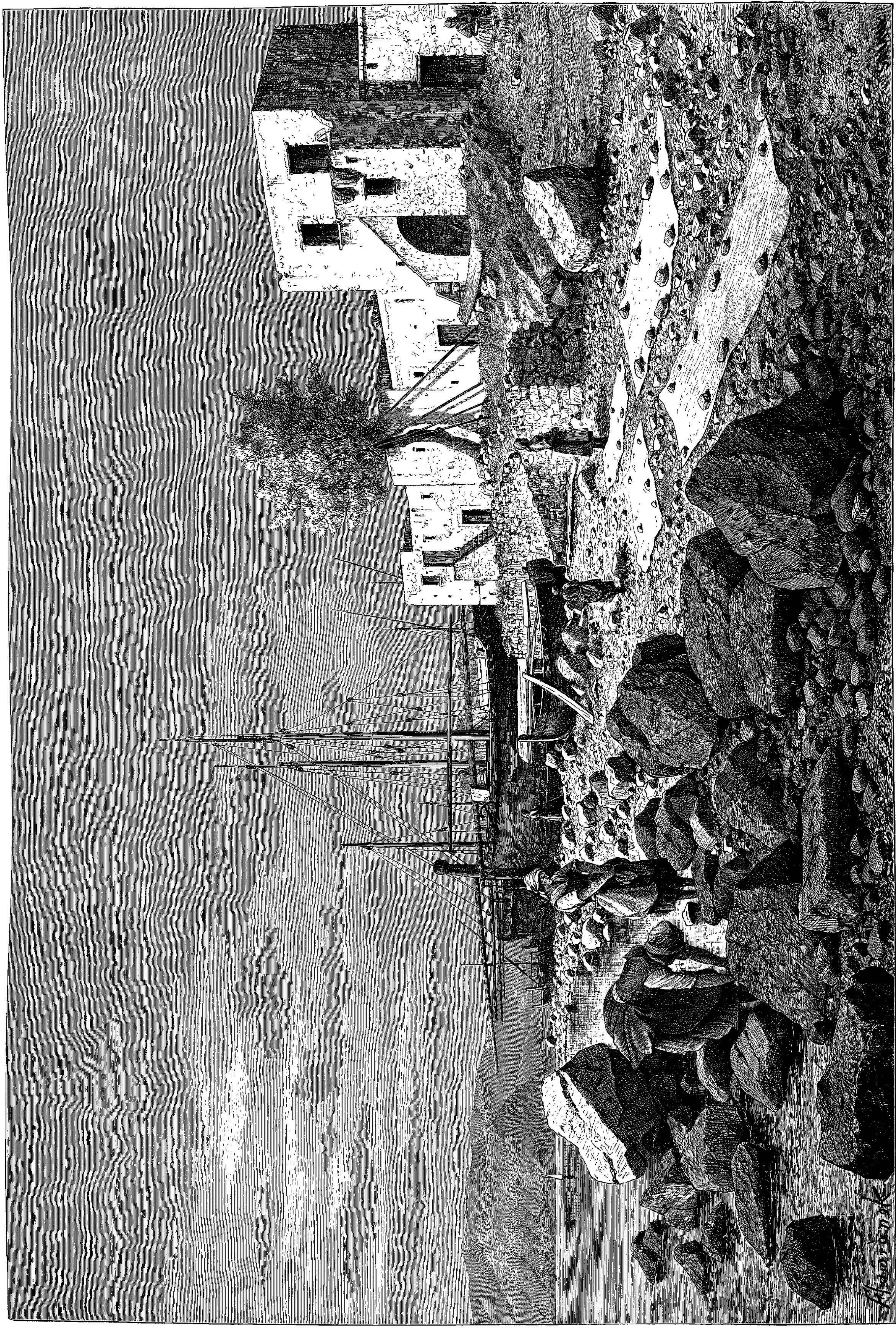
VON STA. MARINA GEGEN DIE SIERRA DI L' ACQUA ZU.

Weg ist zum Theil von Mauern, zum Theil von den Hecken der Weinberge begrenzt. Man hat den Blick auf die Sierra di Sacciridda, neben welcher die Sierra di l'Acqua liegt, zahlreiche Seitenwege, von niedrigen Mauern umgeben oder von Dornhecken begrenzt, ziehen sich an den Seiten des Stratuni. Dieser führt geradeaus bis zu einem Hause, wendet sich dann gegen das Bachbett, der Fiume oder Vadduni d' 'u Castagnu genannt, zur Sierra di l'Acqua, welcher am Uferstrande

von Barone ausfließt. Neben der Ausmündung sieht man noch die Trümmer der Kirche der Madonna della Grazia, die schon seit langer Zeit verlassen ist. Gegenwärtig beabsichtigt man wieder eine Kirche mit derselben Widmung aufzubauen. Barone (Baruni) besteht aus einer Reihe kleinerer Häuschen mit steinernen Thürpfosten und zweifach zu öffnender Thür, welche oben auf einer Seite bis zur Hälfte aufgesperrt werden kann, wie es bei alten Häusern von Salina üblich ist, da die Thür gleichzeitig als Fenster fungiert. Mehrere Treppen führen von dem nahen Pfade zu den benachbarten Häusern und zu dem Ufer. Die Nachbarschaft des schotterigen Strandes, auf welchen die Barken hinaufgezogen werden, gilt als der Hauptankerplatz von Sta. Marina. (Siehe uns. Abb.) Das Aufziehen der Schiffe auf den Strand geschieht nach beiden Seiten des Bachbettes, namentlich aber auf der linken gegen den Capu zu.

Auf der Anhöhe bei den Hügeln der Sierra di l'Acqua erheben sich die Häuser, von wuchernden Opuntien umgeben, und bieten ein schönes Bildchen dar, dem einerseits die emporstrebende Muntagna, andererseits das feenhafte Meer mit dem classisch geformten Lipari als Hintergrund dient. Ein von Hecken eingesäumter Weg durchzieht die Weinberge des oberen Theiles der flachen Lehne von Sta. Marina. Man überschreitet hierauf den aus dem Vadduni di Sacciridda kommenden Curruggiu. Zwischen den Weinbergen stehen einzelne Feigen- und Pfirsichbäume, sowie auf der Anhöhe von Bataná, wo ein paar Häuser mit Pizzi liegen, neben welchen auch Orangen, Citronen und einzelne junge Palmen wachsen. Die sanften Lehnen durchziehen mehrere von niedrigen Mauern begrenzte, in Stufen eingetheilte Wege, Opuntien überragen die Abgrenzungsmauern derselben.

Verfolgen wir den Stratuni in umgekehrter Richtung, so finden wir, dass sich hinter der Kirche gegen die Lingua zu der Boden ein wenig wellt und damit auch der Stratuni, der hier durch niedere trockene Dorngebüschhecken, die mit Pfahlrohrstäben zusammengehalten werden, abgegrenzt ist. Bei den Häuschen sieht man Orangenbäume grünen und auf einer kleinen, Triculi genannten Tuffstein-Erhöhung, die sich hinter Sta. Marina erhebt, wuchern oben die Opuntien, während tiefer Pfahlrohr wächst und Cannazzoli-Hecken die Weinberge vor dem Winde schützen. Mehrere Seitenwege führen durch die Weinberge zu den nahen Häusern hin. Von diesen sind einige mit Balconen versehen, andere haben die Pergola, bei anderen wieder wachsen Granatäpfel- und Aprikosenbäume unter den Orangen.



AM STRANDE VON BARONE.

Zwischen den Weinbergen grünen mehrere Feigenbäume. Nahe bei seinem Ende wird der Stratuni von einem Curruggiu durchzogen, der vom Vadduni di Casedda kommend, sich durch die Weinberge schlängelt und in das Meer ergiesst. Am Ufer desselben, sowie überhaupt vielfach selbst an den Pfaden in Sta. Marina wächst *Solanum sodomaeum*. Mit dem Scariu di Mulina endet der Stratuni und die flache Lehne von Sta. Marina. Noch eine kurze Strecke ziehen sich die Weinberge hin, bis der vortretende Vorsprung von Tuffstein, 'U Pisu genannt, dieselben abschliesst. An zwei zertrümmerten Mühlen vorüber steigt auf dem schottrigen, später sandigen Strande der flache Weg nach der Lingua, der immer statt des oberen benützt wird, wenn es die starke Brandung nicht verhindert. Die von dem schroffen Abhang abgestürzten Conglomeratfelsen, welche am Ufer liegen, nennen die Leute Scuogghi d' 'u Pisu.

Am Ufer wechselt gröberer Sand und kleiner Schotter mit feinerem Sande ab bis zu den Cannarazzi. Kurz darauf verkündet die kleine, von den vortretenden Tuffstein- und Conglomeratfelsen gebildete 'Rutta d' 'a Quadara, welche mit einem roth angestrichenen, von einem Kreuze überragten hölzernen Gitter geschlossen ist, den Schiffen die Stelle einer in das Gestein gehauenen Nische, in der ein Bild des heiligen Kajetan aufgestellt ist. Der Weg überschreitet sodann einige Felsen, Passu d' 'a Quadara genannt. Gleich bei Beginn des Ufers der Lingua, wo schon die nebelhaften Tamarisken (*Tamarix africana*) grünen, ist der Scariu di Bonannu, auf welchem einige kleine Barken hinaufgezogen liegen. Weiterhin wechseln die schwarzen Felsblöcke mit schmalen Sanduferstrecken von Rapillu ab, oberhalb einer kleinen Böschungsmauer, dann am Rande des niederen erdigen Absturzes führt der Weg weiter an Tamarisken, von denen mehrere ziemlich grosse vorhanden sind, vorüber und steigt auf dem breiter werdenden Sandufer hinab. Am Meeresstrande liegt ein Theil der Häuser (siehe uns. Abb.) sowie auch die kleine moderne, San Bartolomeo geweihte Kirche, ein Abklatsch der gewöhnlichen Kirchen dieser Insel mit einem Thürmchen zur Rechten. Das Innere ist ganz einfach; eine nischenförmige Hochaltarcapelle, zwei Seitenaltäre in Rundbogen und schlichter Fussboden aus glasirten Ziegelquadern, im Schiffe sind Stühle statt der Bänke. Vor der Kirche ist eine viereckige, von Bänken umgebene Terrasse, von welcher man das weite Meer und die fernen Inseln Stromboli, Panaria und Lipari mit den verschwommenen Umrisen der Küste von Calabrien im Hintergrunde beherrscht. An die Kirche

angebaut ist das Pfarrhaus, bei welchem, wie bei den meisten Häusern am Strande der Lingua, von Aussen die Treppe zu dem Stockwerke hinaufführt. Zwei Häuschen zeigen einen modernen Charakter, einzelne andere haben phantastische Pizzi, wie manche in Lipari und Sta. Marina, worunter eines mit einer Palme daneben, einige zeigen Balcone, andere wenige die Pergola. In einigen Gärtchen gibt es schöne blühende Gaggie. Die Häuser der Lingua liegen zerstreut an den umliegenden Lehnen, ein Theil lagert

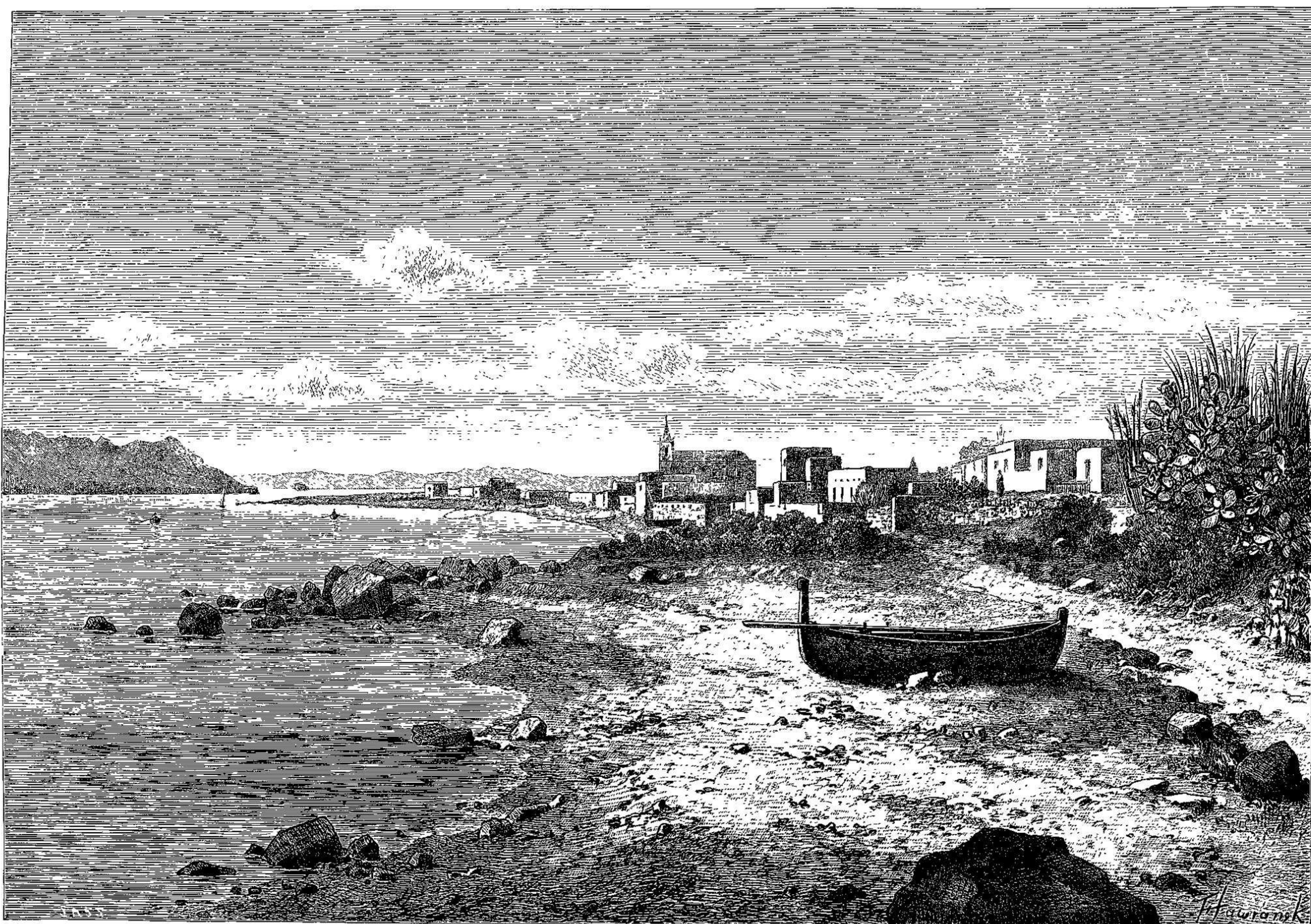


DIE PUNTA DI MASTRUOGNU BEI DER LINGUA.

sich, von Opuntienpflanzungen umgeben, um den röthlichen Tumpuni di Riitanu. An der Lingua liegen vier Drehmühlen, wie sie in Lipari üblich sind. Im Schutze der Spitze der Salinen ist neben der Kirche der kleine Landungsplatz, auf welchem kleine Barken hinaufgezogen liegen.

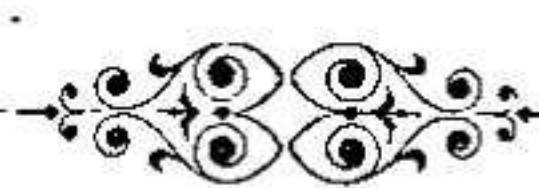
Die Salinen, von einem sandigen Rande umgeben, nehmen bloss den rückwärtigen Theil der Punta d' 'a Lingua ein. Aus dem mehr nach Aussen liegenden

Pantanu, in welchen das Meerwasser von unten eindringt, leitet man dasselbe einmal im Jahre in die rund herum von einer ziemlich starken Mauer geschützten und durch niedrige Mauern in Quadrate eingetheilten Beete. Es gibt fünf Reihen zu drei Feldern, jedes mit kleinen Beeten gegen den Pantanu zu, und vier Felder mit unregelmässigen Beeten gegen Renella hin. Aus dem Pantanu führen vier Wasserdurchlässe ohne



DIE LINGUA.

Schleusen, welche bloss mit einem Steine und Erde verschlossen werden. Zur Winterszeit wird die ganze Saline mit Meerwasser gefüllt. Das gewonnene Salz wird nach Lipari geschafft und man deckt daher die Salzberge nicht ein; die Hälfte der Ausbeute gehört demjenigen, der das Salz bearbeitet und der den Halbpacht oder Mezzaria besitzt. Auf den Inseln wird das Salz von diesem Halbpächter verkauft. Weiterhin am Strande sind einige Tennen zum Getreidedreschen.



CAPITEL II.

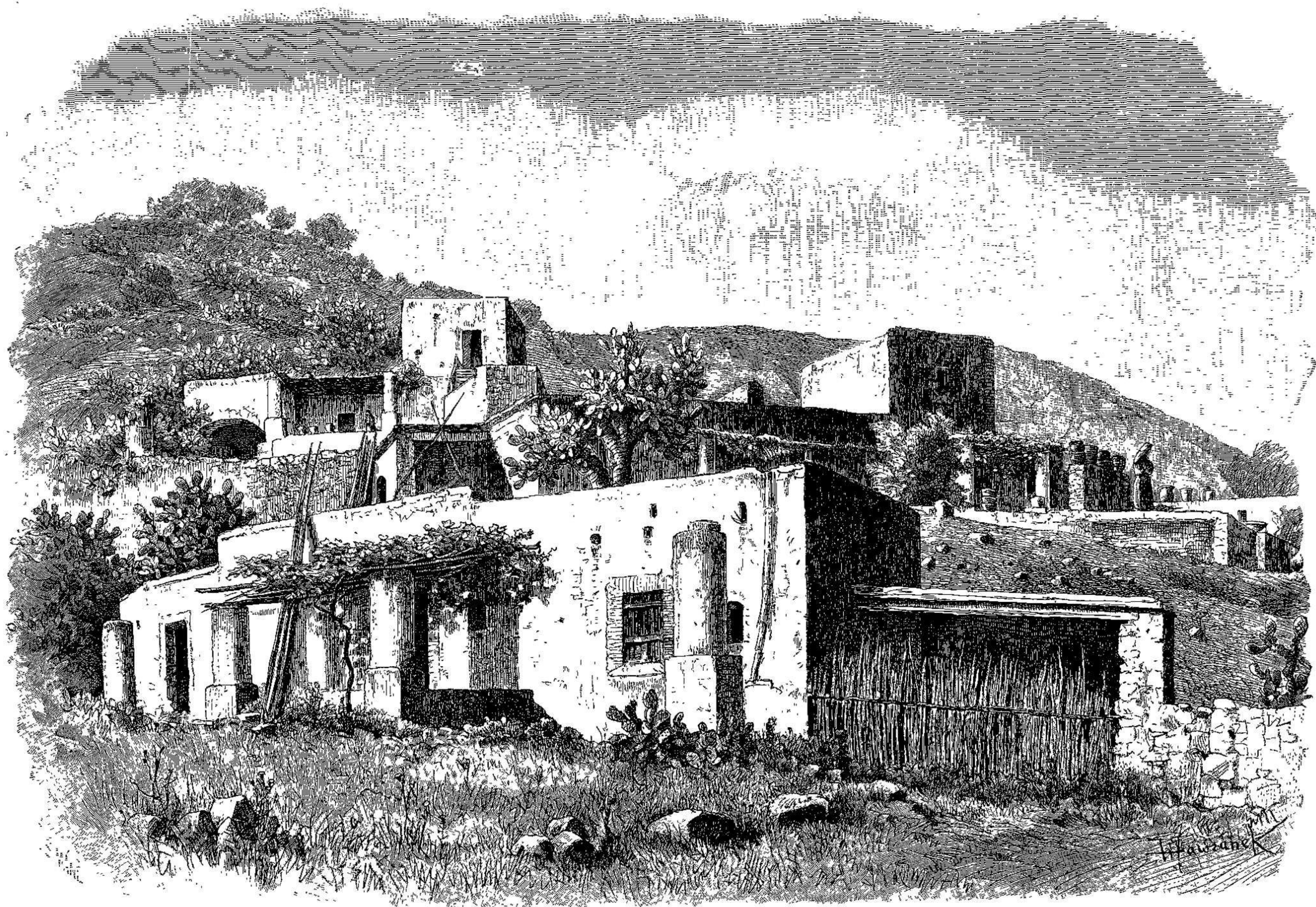
AM ABHANG DER MUNTAGNA D' 'I FILICI OBERHALB STA. MARINA.



Die Sierra di l' Acqua ist ein schöner Vorsprung mit weissen Häusern, die von baumartigen Opuntien und einigen grossen üppigen Oelbäumen umgeben sind, welche wie überall auf diesen Inseln auch hier ganz frei entwickelt gelassen werden. In dem Vadduni d' 'a Sierra di l'Acqua, in welchem einige schlanke Pappelbäume, auch manche Ailanthus, oben viele Opuntien, grosse Ginistredde und Pfahlrohr wachsen, sind die Gewässer in den Monaten Mai und Juni und auch im December besonders reissend, wo sie die ganze Höhe der erdigen Abstürze, also auch zwei Mannshöhen erreichen. Dies währt aber nur kurze Zeit, vier bis fünf, höchstens acht Stunden, dann ist es wieder trocken wie zuvor.

Wenn man kurz hinter der Sierra di l'Acqua mit dem Vadduni Sudatu beginnt, der ganz mit Weinbergen bebaut bis zum Meere reicht, mit einigen Feigenbäumen und am Rande neben den Häuschen mit Opuntien, Euphorbienbäumchen (*Euphorbia dendroides*) und *Solanum sodomaeum* bewachsen ist, so breitet sich nach einer kleinen von Ginstergebüsch grünen Anhöhe der breite Vadduni Scafidi aus, ganz bis oben mit Weinbergen bepflanzt und zwischen den kleinen vorspringenden Abstürzen auf den kurzen Sciara hie und da die Abhänge bekleidend, einzelne Oelbäume und viele Euphorbienbäumchen. An dem rechten Rapilluabsturz dieses Vadduni befindet sich eine kleine Grotte, die ebenso wie mehrere andere, von denen später die Rede sein wird, von einem Irrsinnigen, Ciccù Puglisi, gegraben wurde. Die Prieguli sind von schwarzen Trauben und der prächtigsten Malvagia. Dieser Vadduni wird von einem zweiten durch den aus Rapillu und erdigen Bänken bestehenden Sierru di Sacciridda

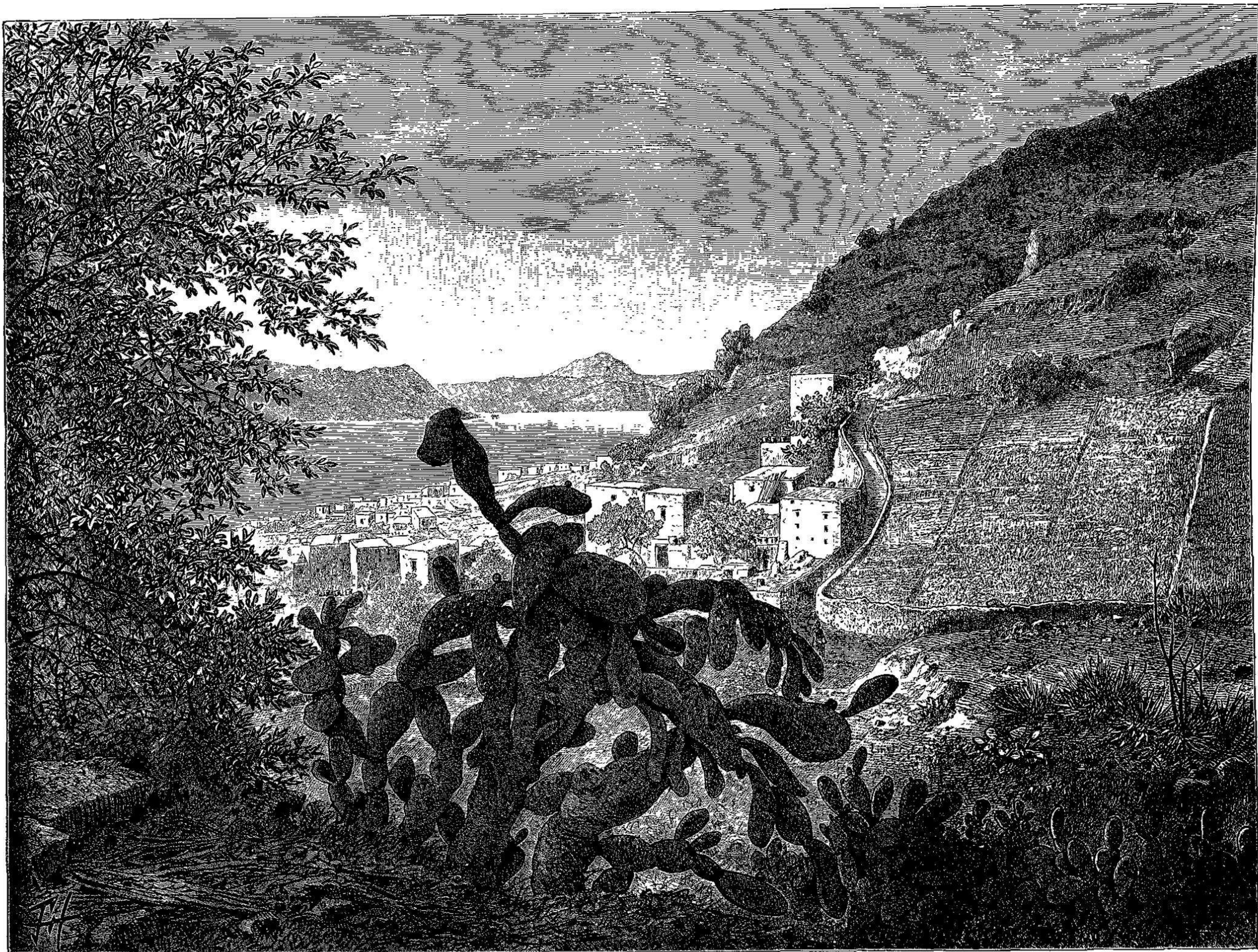
getrennt, auf welchem in Menge die Euphorbien-Bäumchen und Opuntien, sowie hie und da auch die Ginstersträucher wuchern. Hinter diesen eröffnet sich der Vadduni d' 'u Sdiegnu, wie der andere durchwegs mit kleinen Weinrieguli angebaut, während an den Seiten einzelne üppige Oelbäume stehen. Auf dem Tuffsteinfelsen grünen auch Kapernsträucher, Absinth und Euphorbien-Bäumchen, sowie viele Solanum



HÄUSERGRUPPE BEI DER SIERRA DI L' ACQUA.

sodomaem. Der Pfad schlängelt sich auf dem Tuffstein- und Rapillu-Boden zunächst auf den Sierru, dann in seinem Bette wie bei den früheren. Am rechten Rande desselben, der mit einzelnen Kapernsträuchern, Pfirsich- und Feigenbäumen bewachsen ist, befinden sich einige Höhlen. Man überschreitet den aus Rapillubänken bestehenden, von einigen Oelbäumen gekrönten Sierru d' 'a Nanna, von welchem man den Vadduni

di Alletta beherrscht. Die schwärzlichen Rapillu-Abstürze sind ganz mit Wein-
 prieguli bedeckt, auch der Boden des ganzen Vadduni besteht durchwegs aus Rapillu,
 in welchem die Reben prächtig gedeihen. Am Rande des Pfades wachsen Cytisus-
 Gebüsche und Ginstersträucher, sowie kleine Euphorbienbäumchen; auf den unteren
 Abhängen bemerkt man einzelne, aber prächtige Kastanienbäume. Man gelangt



DER ETNA IN DER FERNE VON DER SIERRA DI L' ACQUA.

sodann auf den aus Tuffstein und Rapillu gebildeten Sierru lu Banu, auf welchem
 die Trümmer zweier Häuschen liegen. Immer dienen das classisch geformte Eiland
 von Lipari und die felsige Küste des fernen Sicilien mit dem über Alles thronenden
 Etna als Hintergrund. Hinter dem letztgenannten Vorsprung eröffnet sich der Vadduni
 di Vaddi luonga, der ebenso wie der andere keinen besonderen Charakter zeigt und

mit Rebenprieguli bewachsen ist, und von diesem gelangt man auf die Anhöhe des Cavaddu jancu, dessen Rapillu-Abstürze zum Theil mit Weinprieguli, zum Theil mit Ginstersträuchern bekleidet sind. Hier übersieht man den Vadduni di Cola, dessen Boden gerade so wie bei den anderen aus Rapillu besteht, jedoch mit ärmlichen und weniger vollen Prieguli bewachsen ist, nur auf dem Grunde sind dieselben sehr üppig. Der Sierru di Palisi trennt den Vadduni di Palumbu von dem vorerwähnten mit röthlichem Rapilluboden, der oben hochrothe Abstürze bildet. Man überschreitet den aus erdigem Rapilluboden bestehenden Sierru d' 'a Purtedda, von welchem man den Vadduni d' 'a Purtedda beherrscht, dessen Rapillugrund abermals mit Weinreben in lauter niedrigen Prieguli besetzt ist. Auf diesen Abhängen wachsen sehr viele Scilla, auch einzelne wilde Oelbäume, die auch zum Pfropfen der zahmen Oelbäume benützt werden. Am oberen Ende des Vadduni d' 'a Purtedda liegt ein schroffer Rapillu-Filu, der Filu d' 'a Purtedda genannt. An den Ecken der Weinberge bringt man Zweige von Ginster und anderem Gesträuch an, um die Trauben gegen die Sonne zu schützen, und am Rande derselben sind übermannslange Gräben, Carvunara genannt, gezogen, in welchen sich das bei heftigen Regengüssen herabstürzende Wasser sammelt, und so die darunter liegenden Weinberge nicht zerstört. Auf den höheren Abhängen finden sich zwischen den Weinbergen auch einzelne Kürbispflanzen und inmitten der erdigen Abstürze der Rebenprieguli liegen einzelne Stücke, meist von eckiger Gestalt, des ganz harten schwärzlichen Augitandesit-Gesteins. In dem ganzen oberen Theil ist der Sierru di Crisciddu gar nicht zerrissen, ein Theil ist noch mit Boscu überzogen, welcher rundliche Rücken sich bis zu der kleinen Plateaufläche des Capu erstreckt, wo die Weinberge und die kleine Kirche der Madonna d' 'u Capu liegen.

Geht man auf diesen Lehnen weiter, so gelangt man auf den Tumpuni d' 'u Pulici, welcher die Fläche des Capu, sowie jene der Malfa mit ihren Weinprieguli, letztere mit schroffen Abstürzen gegen das Meer beherrscht. Ferner überschaut man von hier den Vadduni d' 'u Pulici, der sich gegen die Fläche hinzieht, während sich auf beiden Rücken, welche der doppelte Vorsprung bildet, der Boscu ziemlich tief erstreckt. Dieselben sind auch mit *Daphne gnidium*, *Smilax aspera*, *Scrofularia canina* und verschiedenen Gramineen bewachsen. Je mehr man gegen die Val di Chiesa einbiegt, desto mehr findet man in dem Boscu Ginistredde, *Daphne*, Erdbeerbäume, *Scrofularia* und Gramineen. Der Berg bildet einige felsige Vor-

sprünge gegen die Fläche der Malfa zu, welche sich unten in ihrer Ueppigkeit ausbreitet. Dann setzen sich die Lehnen der Muntagna fort als ein fast undurchdringliches Dickicht von niederem Gesträuch, welches die Brombeeren und die *Smilax aspera* verketteten und umschlingen, während Graminaceen den Boden schlüpfrig machen. Auf den Lehnen weiter gehend, überschreitet man den schmalen Vadduni di Mastru Bartulu Camarda, in dessen hier etwas feuchtem, aus rosenrothem Tuffgestein gebildeten Bette Farnkräuter wachsen, dann wieder zwei Thalfurchen, welche sich auch in den vorerwähnten Vadduni ergiessen, hierauf noch eine kleine Furche und man kommt zu den Plätzen, wo aus dem nahen Boscu Kohle gebrannt wird. Gleich nachher folgt die sogenannte Fossa romana, eine kleine, mit Weinbergen angebaute Verflachung; die Weintrauben sind von der weissen, etwas herben und von der schwarzen, wegen der Höhe ebenfalls etwas saueren Art, ausserdem gibt es einige Obst- und Kastanienbäume. Einige Weinbergbeete mit kleinen Pfahlrohrpflanzungen daneben ersteigen noch weiter hinauf die Abhänge; sie sind wie alle am Abhange der Muntagna durch Querstreifen getrennt, welche mit Gebüsch bewachsen sind. Prachtvoll ist der Blick über die Fläche der Malfa. Nach dieser kleinen sanften Lehne der Fossa romana kommt ein ziemlich tiefer, mit vielen Farnkräutern und Absinth bewachsener Vadduni. Weiter hinauf an dem Abhange fortschreitend, beherrscht man den ganzen Rücken des Munti Rivi, welcher sich in mehreren Abstufungen mit felsigen, hie und da zahnartigen Kanten gegen das Thal von Val di Chiesa (Vaddi Criesia) hinzieht und eine Art Purtedda zweier vorstehender Felsen bildet. Der ganze Abhang des Boscu besteht hier aus Farnkräutern, Brombeersträuchern, Erdbeerbäumen, Disteln, *Scrofularia canina*, *Daphne gnidium*, etwas Ginster, sehr viel wildem Fenchel und Graminaceen, ist jedoch nicht mehr so hoch und undurchdringlich wie in den unteren Abhängen. Auf der Lehne oberhalb des Munti Rivi gelangt man auf den Rücken, von dem aus schon Sta. Marina zu sehen ist. Von hier geht am Abhange des sich hinunterziehenden Boscu ein Pfad hinab in den Vadduni di Cugnareda, der mit vielen baumartigen Ginistredde, auch *Daphne* und *Senecio cineraria*, einzelnen Ebereschenbäumen und etwas Pfahlrohr bewachsen ist.

Der Pfad schlängelt sich in dem ganz mit Weinbergen in kleinen Prieguli bebauten Vadduni hinab, der Boden ist erdig und in den Abstürzen etwas rapillu-artig. Die Abhänge bilden mehrere Vorsprünge und trennen sich in drei kleine Vadduni mit schwärzlichen Rapillu-Abstürzungen, die sich in dasselbe ergiessen.

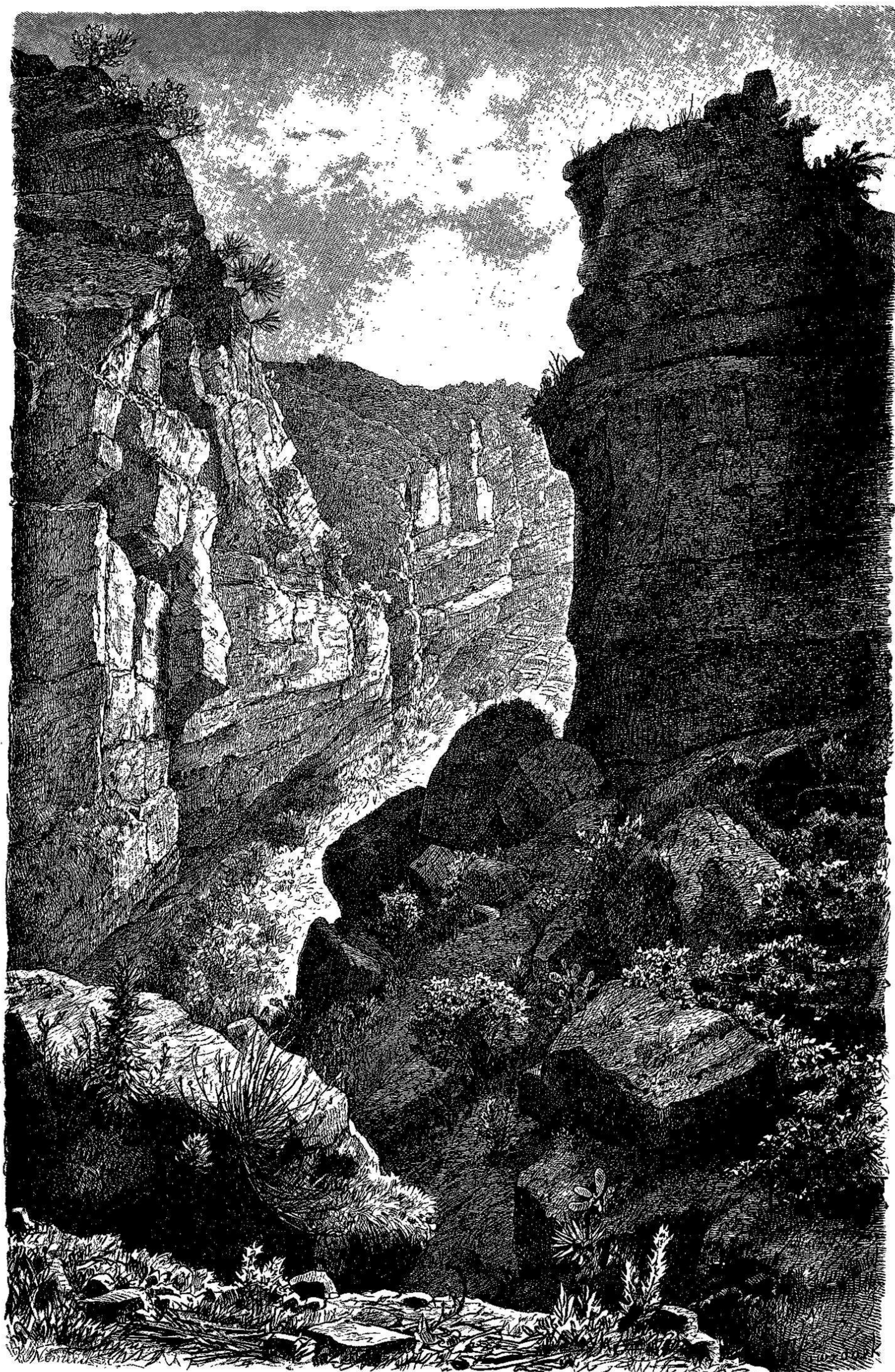
Der erste Vorsprung rechts heisst Sierru di Calia, dann folgt die Anhöhe des Vadduni d' 'u malu Passu, hierauf zur Linken mehrere unbedeutende Vadduni, welche den gemeinschaftlichen Namen der Cuntrata di Vaddotti führen. Man überschreitet den kleinen Vadduni di Sierru di Calia und gelangt in eine zweite Vertiefung desselben auf schwärzlichem Rapilluboden. Auf den Erhöhungen wachsen Ginster, einzelne *Daphne gnidium*, *Smilax aspera* und Disteln, in den Vertiefungen sind die Weinberge mit ihren unregelmässigen Prieguli. In dem verhärteten Rapillu sind mit der Hacke Stufen gegraben, und man steigt über dieselben durch die schwärzlichen Rapillu-Abstürze in den Hauptvadduni d' 'a Sierra di l'Acqua hinab, wobei man knapp an der hohen Wand, auf deren natürlichen Gesimsen, den mit schiefen Schichtungen versehenen Bänken, Ginster aufgegrünt sind, vorbeikommt. Man geht zuerst rechts, und, nachdem man den Vadduni überschritten, zur Linken desselben auf beweglichen Rapillu-Abrutschungen, zwischen welchen gleichfalls Ginstersträucher und einzelne sehr üppige Mastixgebüsche wachsen, hinab. Am Fusse der schwärzlichen Bänke, aus welchen sich die schiefen Tuffstein- und Rapillu-Schichtungen in blattartiger Form erstrecken, kommt man unter den Weinbergs-Prieguli zu dem Vadduni d' 'u Signuri, der sich gegen den von der Sierra di l'Acqua eröffnet und mit demselben fast ein Ganzes bildet. Durch eine lange Abrutschung, zuerst von Rapillu, dann von Erde und grobem Rapillu, gelangt man in das Bett des Vadduni di Sierra di l'Acqua herunter, welches hier den Namen Vadduni d' 'u Castagnu führt und ausser einigen weissen Pappeln und Pfirsichbäumen ein Pflaumenbaum-Wäldchen enthält. Im Hintergrunde erheben sich die schroffen Felsenwände, in welchen die Gewässer in den Vertiefungen lange Spuren zurückgelassen haben, und man kommt in das Bachbett hinab, in dem einige Felsblöcke von schwärzlichem Augitandesit umherliegen. An den Seiten wachsen Ginstersträucher, Euphorbienbäumchen, *Inula viscosa* und im Hintergrunde erblickt man das feenhafte Panaria und das blaue Meer. Im oberen Theile des Vadduni steht zwischen den Weinbergen ein Häuschen. Das Bachbett wird sehr enge mit Rapillu-Abstürzen an den Seiten, und zieht sich am Fusse des mit Oelbäumen gekrönten Rückens der Sierra di l'Acqua. Gegen das Bachbett zu wachsen viele Brombeer-, dann Ginstersträucher, einige Pappeln und *Solanum sodomaeum*, weiterhin auf den Abstürzen wuchert auch der schöne Kapernstrauch. Immer eng und von Rapillu-Abstürzen eingeschlossen, führt der Pfad weiter hinein in den Vadduni bis zu der Stelle, wo von demselben, als von der Sierra di Criesia kommend,

später die Rede sein wird. Diesem Wege gegenüber führt ein anderer Weg nach Sta. Marina. Der Pfad leitet zu dem mittleren Weg, der zwischen kleinen Hecken die sanften Lehnen von Sta. Marina, neben deren Häusern auch einzelne Granatapfelbäume wachsen, durchzieht und später gegen das Meer zu von Mauern umgeben ist. Von dem Bachbett zieht sich ein Pfad auf die Anhöhe von Ciccù Natoli, auf welcher grosse, häufig mannshohe Bäumchen der *Euphorbia dendroides*, sowie manche üppige *Mastix*gebüsch und zahlreiche *Opuntien* wachsen. Der Boden besteht aus einem härteren Tuffgestein mit noch härteren Steinen gemengt. Auch einzelne Ginstersträucher wachsen auf jenen Lehnen und oben einige Feigen- und Oelbäume, worauf sich die Anhöhe mit schroffen Tuffsteinabstürzen gegen den Vadduni di l'Acqua senkt. Auf dem Abhange gibt es ziemlich viele junge Pflaumbäume, auch einzelne Pfirsich- und Ebereschensbäume. Man steigt hinunter an der mit Weinrieguli bepflanzten Lehne in dem tiefen Vadduni d' 'u Signuri. Auch der Rücken ist ganz mit Weintrauben angebaut und zwar von der schwarzen Art. Diese Anhöhe, deren Boden aus Tuffstein und hie und da auch aus etwas Rapillu besteht, heisst der Missinisi; sie ist in der Mitte von dem Pfade, der zur Fossa führt und in welchen dieser einmündet, durchzogen. Nachdem man den Vadduni, der sich dann oben in zwei scheidet, überschritten, steigt der Pfad auf dem Rapilluboden des Cugnu muzzu hinauf, wo zwischen den jungen Weinbergen, deren Reben an Pfahlrohrstöcken befestigt sind, auch einzelne Myrthen und Kürbisse wachsen. Der Abhang des Cugnu muzzu, in welchem das Augitandesit-Gestein reichlich auftritt, ist weiter hinauf mit Daphne und vielen Ginistredde bekleidet. Auch viel *Smilax aspera* wächst auf diesen Lehnen, und gegen den Vadduni zu, nach welcher Seite hin sich der Pfad immer schlängelt, mehrere Kastanien, jedoch meist junge Pflanzen. Auf der Einsattelung des Tumpuni russu angelangt, beherrscht man das weite Meer und den tiefen Vadduni di Casedda mit hohen schroffen Abstürzen von schwärzlichem Rapillu und sehr schönen Weinbergen in der Mitte, im Hintergrund das blaue Meer. Von der erdigen Anhöhe des Tumpuni russu, wo viele Ginistredde wachsen, überblickt man die ganze Fläche von Sta. Marina zwischen dem Vadduni di Casedda und dem Vadduni di Bataná zur Linken, in der Ferne sieht man Lipari, Vulcano und die ganze Küste Siciliens vom Etna bis zum Faro und der schwindenden Küste von Calabrien, sowie das blaue Meer, mit Panaria und dem rauchenden Stromboli. Auf dem unteren Abhange des Tumpuni russu, welcher Cuosta di

Minicuzzu heisst, steht ein Häuschen mit einer Cisterne. Auf Tuffstein und Rapillu mit Einschnitten führt der Pfad an mehreren Oelbäumen vorüber hinab zur Fläche von Sta. Marina, wo wieder die üppigen Weinberge beginnen, und an diesen vorbei überschreitet man den kleinen schmalen Vadduni d' 'u Bricatieri, der sich, von Malvagia-Pflanzungen umgeben, bis zum Meere hinzieht. Man geht eine Strecke weiter fort am Fusse der schwärzlichen Rapillu-Abstürze, welche von der Nordseite die flache Lehne von Sta. Marina begrenzen und an deren Fusse ein sich neigender Oelbaum die kühle Stätte beschattet, wo von einer Mauer umgeben kleine Rinderställe mit den in den verhärteten Rapillu gegrabenen Krippen liegen.

Der dem Munti russu folgende, mit Weinbergen angepflanzte Vadduni, der oben von den Höhen der Muntagna beherrscht ist, heisst Vadduni d' 'a Rosa. Indem man die beiden Wege, die zur Lingua führen, links lässt, schreitet man am Fusse der Rapillu-Abstürze weiter hinauf über den Tuffstein- und Rapilluboden, bald in Windungen, bald in Einschnitten. Am Wege zeigen sich zahlreiche Euphorbienbäumchen und auch etwas Absinth. Man übersetzt sodann den ganz mit Weinbergen bebauten, von schwärzlichen Rapillu-Abstürzen beherrschten Vadduni di Ravesi, an dessen oberen Abhängen auf den Krusten des Rückens mehrere Strandkiefern (*Pinus halepensis*), Zappini genannt, wachsen. Ein mit Weinbergen angebauter erdiger Vorsprung trennt diesen Vadduni von jenem di Picciuni, der mit einem sehr tiefen Bette in seinem unteren Theile in's Meer mündet, während er sich in dem oberen Theile lediglich als eine Thalfurche zwischen den Weinbergen hinzieht. Die rechte Seite bietet insbesondere sehr schwärzliche Rapillu-Abstürze, die mit Ginstern, Daphne und einzelnen kleinen Strandkiefern bewachsen sind. Nach der Lehne der Cuosta di Tucciu, auf welcher in Menge die Oelbäume stehen, darunter einige ungemein üppige, wirklich riesige Exemplare, und auch die Weinberge vorzüglich gedeihen, folgt der Vadduni di Ponziu; derselbe besteht in seiner Mitte ausschliesslich aus einem losen schwärzlichen Rapillu, auf welchem prachtvolle Weinberge wachsen; überdies gibt es einzelne Ebereschsbäume und auf dem rechten Abhange viele, jedoch ziemlich kleine Strandkiefern, auf dem linken wuchern Opuntien und Euphorbienbäumchen. Vorher kommt man an einem verfallenen Häuschen vorüber, dann folgt der sehr lange Vadduni, am rechten Abhange, insbesondere in den oberen Theilen, schütter mit Strandkiefern bekleidet, an den Seiten mit schroffen Rapillu-Abstürzen, in der Mitte aus losem Rapilluboden bestehend, in welchem die Wein-

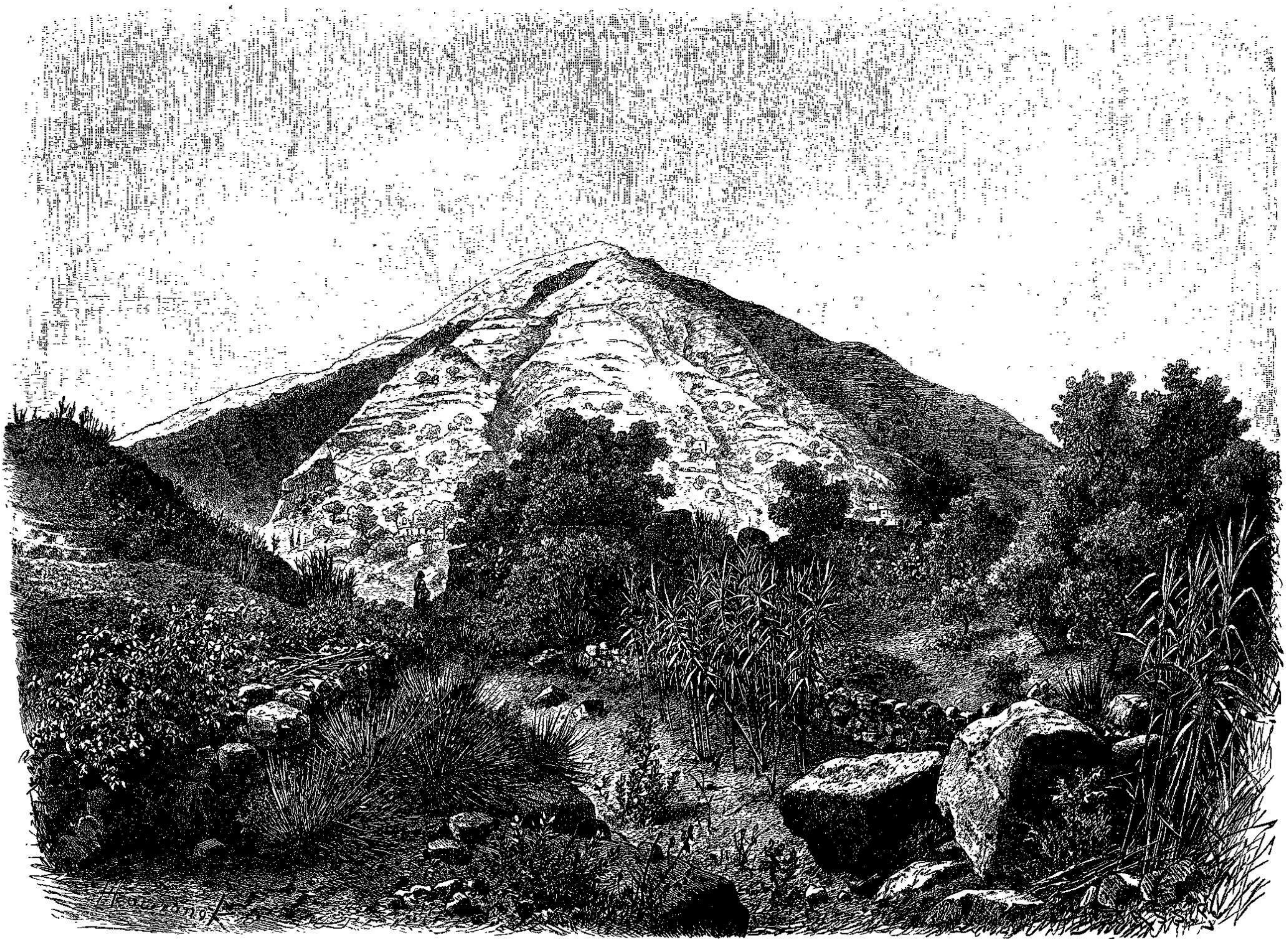
prieguli sich trefflich entwickeln. Am linken Abhange führt der Pfad hinauf. Der Vadduni heisst so wie der folgende, durch den unbebauten Sierru di Tavana getrennte,



VADDUNI DI ZAPPINI.

Vadduni di Zappini. Der zweite Vadduni di Zappini ist sehr tief, eng und von schroffen Wänden umgeben. An den Abstürzen, die sich gegen eine Seiten-

Einsenkung desselben richten, wächst viel Venushaarfarn. Ganz tief unten kann man bloss den zweiten Vadduni di Zappini überschreiten wegen der hohen Fila. (Siehe uns. Abb.) Der Weg zieht sich nun an den Lehnen von Zappini in kurzer Entfernung vom Meere fort, und kommt an grossen hervortretenden Felsen, einzelnen Feigen-, Oel- und Granatäpfelbäumen vorbei. Oben ist die aus zwei kleinen niederen



DIE MONTAGNA D' I FILICI VOM CURRUGGIU DI MASTRUOGNU.

Höhlen bestehende 'Rutta d' 'u Piscaturi, weiterhin geht es noch eine Strecke zwischen Oelbäumen und Pfahlrohr, wovon sich ein schmales Curruggiu gegen das Meer hinabzieht und wo einsame Spatzen zu fliegen pflegen. Darauf folgt der Vadduni di Barcani, in den oberen Theilen mit Weinbergen angebaut, in den unteren mit Oelbäumen bepflanzt; er zeigt felsige Wände auf der rechten Seite und lose

röthliche Felsblöcke eines trachytartigen Gesteins in den unteren Abhängen. Der vortretende Vorsprung des Sierru d' Alizzu, auf welchem eine kleine Capelle liegt, und von dem Steine zum Häuserbau gebrochen werden, trennt die Fläche der Lingua von den Lehen, welche sich dann an jene von Sta. Marina anschliessen. Man beherrscht von diesem Vorsprung die ganze Lingua. Nach dem Sierru d' Alizzu kommt der Vadduni d' 'a Quadara, neben welchem einige weisse Häuschen liegen, dann der Sierru d' 'a Quadara, von dem sich die Weinberge bis hoch hinauf gegen die Muntagna hinziehen, und endlich der etwas weniger tiefe Vadduni di Mastruognu, dessen innere fruchtbare Lehen mit Weinbergen angebaut sind. Von den Umgebungen Sta. Marina's bietet sich ein guter Blick auf die Muntagna d' 'i Filici und auf das Bachbett des Vadduni di Mastruognu (Siehe uns. Abb.), welchem entlang ein Pfad führt. In dem Bachbette wachsen Pfahlrohr-Pflanzen und üppig gedeiht daneben der Mandelbaum und zahlreiche *Solanum sodomaeum*; bei dem kleinen benachbarten Häuschen wuchern die Opuntien und der Kapernstrauch.

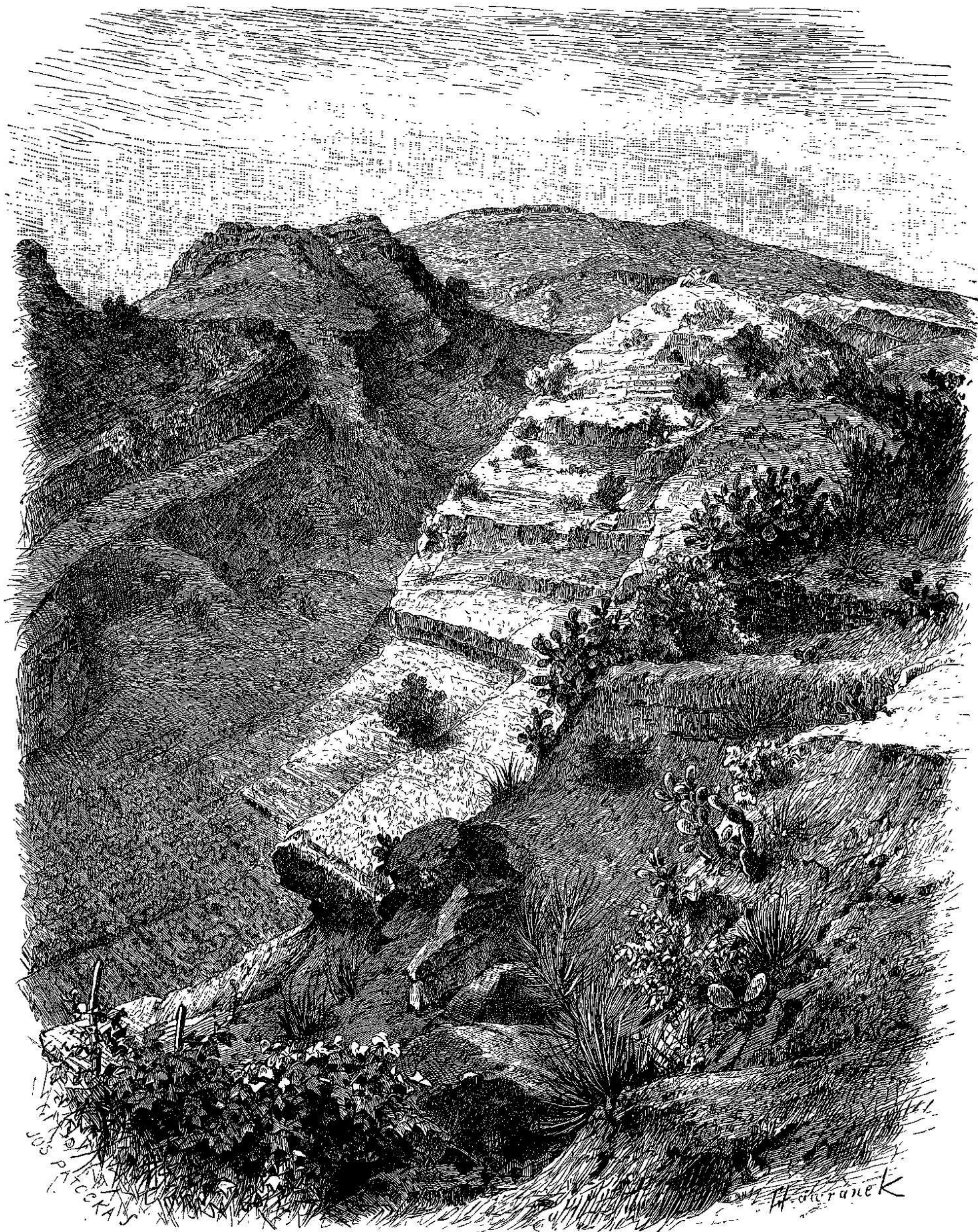


CAPITEL III.

VON STA. MARINA ZUR MUNTAGNA D' I FILICI UND MONTI RIVI BIS BARONE.

on dem Stratuni von Sta. Marina führt ein Pfad zur Muntagna, anfangs durch die Häuser und Weinberge, von niedrigen Mauern umschlossen, einer der vielen Wege, welche die sanften Lehnen von Sta. Marina durchziehen. Er mündet dann in einen ziemlich tiefen, welcher mit einzelnen Stufen vom Meeresufer gerade zu den Anhöhen der Muntagna führt, der durch schulterhohe Mauern von den Malvagiaweinbergen getrennt, weiter hinauf gegen den Berg auch von Ginsterhecken, Absinth und anderen Dorngebüschten umzäunt ist. Der Weg verläuft in einer thalartigen Einsenkung zwischen zwei Vorsprüngen, zur Rechten der Munti Sciarazza, der unten mit einigen üppigen Oelbäumen, oben, wo der Rand erdige Abstürze bildet, mit Opuntien bewachsen ist, zur Linken die länglich gezogenen Anhöhen von La Barca, meist mit Daphne, kleinen Euphorbien-Bäumchen und anderem Gesträuch bekleidet. Die Mulde des Thales ist ganz mit Weinbergen besetzt. Gegen das Gebirge zu ziehen sich, von hier durch den ziemlich breiten Vorsprung des Cugnu muzzu getrennt, zur Rechten der Vadduni di Bataná (Siehe uns. Abb.), zur Linken der Vadduni d' 'a Canala, auf deren Abhängen gegen Aussen hin viele Ginstersträucher wachsen. Der Weg verlässt den Curruggiu di Bataná, in welchem er hinaufführte und zuletzt in den Vadduni sich verliert, und biegt rechts hinauf an den erdigen Conglomeratbänken, welche zur Rechten das Thal begrenzen. Zur Linken sind die Abhänge oberhalb La Barca, deren untere Lehnen mit Gesträuch grünen, so wie auch oben, wo sich am viereckigen Rande Abstürze bilden, röthlich, woher der Name des Tumpuni russu stammt. Unten finden sich hie und da

Felsblöcke eines schwärzlichen compacten Augitandesit. Einige Pfade führen am rechten Abhange (dem Meere den Rücken zugewendet) des Vadduni hinauf, aus lauter Bänken eines weisslichen Conglomerats, auf welchen zerstreut Conglomeratfelsen



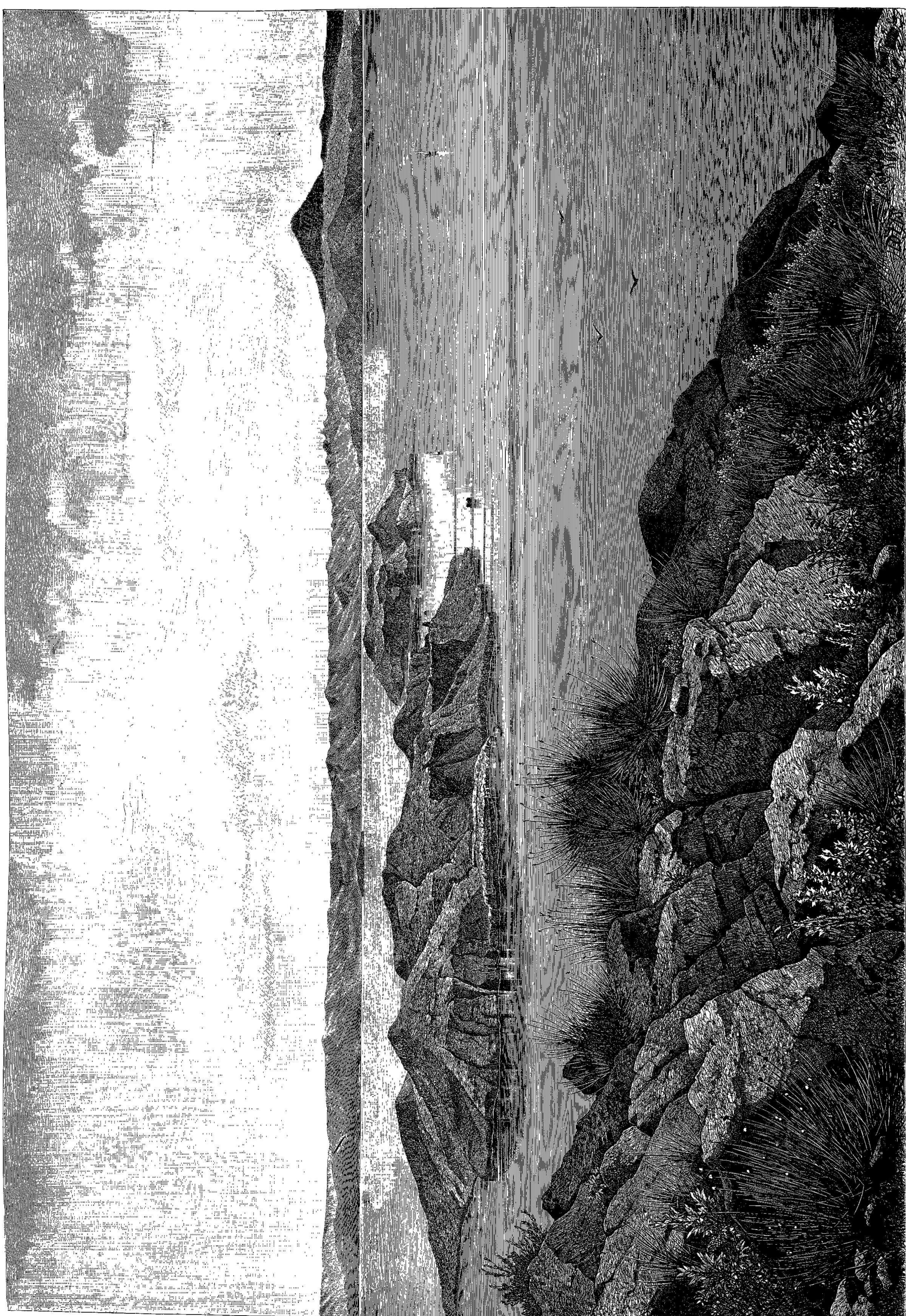
VADDUNI DI BATANÀ.

liegen. Auf Einschnitten in dem weisslichen Tuffgestein überschreitet sodann der Weg die Lehnen des Sierru di Licciardu an einem verfallenen Häuschen vorüber und beherrscht unten ganz Sta. Marina. An den Abhängen des Gebirges wachsen

einige Oel- und Feigenbäume, sowie mehrere Kapernsträucher, nahe am Pfade viel *Solanum sodomaeum*. Der Weg zieht sich weiter am Abhange fort, während rechts ein Pfad abzweigt, der nach Barone führt. Der Pfad, der sich auf dem Tuffgestein erstreckt, heisst *Via d' 'i Sipiuna*. Auf der Anhöhe der *Sierra di Missinisi* angelangt, welche einen wilden Vorsprung gegen das Meer bildet, findet man zur Rechten einen Pfad, *Via Sacciridda* genannt, welcher auch nach Barone hinableitet, hinter dem bedeutenden *Vadduni d' 'u Signuri*, in welchem die kleinen mit Weinbergen bebauten *sciara*ähnlichen Vorsprünge hinuntersteigen. Die Gewalt der reissenden Gewässer hat dort zu wiederholten Malen viele Weinberge zerstört und bachbettartige Risse in denselben hinterlassen. In der trockenen Mauer neben dem Pfade ist eine Grotte ausgehöhlt, welche bei Regenwetter den dortigen Männern mit ihren Sachen als Zufluchtsort dient. Auf den Abhängen erblickt man einzelne Ebereschen-, Aprikosen- und Kastanienbäume, gegen den *Vadduni* zu lauter Weinberg-Prieguli mit schwarzen und einigen weissen, süssen, ründlichen Trauben, *Catarrattu* genannt. Der Pfad, an dem sich viel *Solanum sodomaeum* findet, wendet sich gegen die vollständig mit Weinbergen bedeckten Anhöhen des *Missinisi*, dann folgt, vom Gebirge herabkommend, der *Vadduni d' Arbani*, hierauf der *Vadduni di Roba russa*, nach den dunkelrothen Abstürzen so genannt, und weiter hinauf, wo ein weisslicher Absturz ist, die *Roba janca*. Die beiden *Vadduni* werden von dem *Cugnu d' 'a Inostra* getrennt. Es folgt nunmehr die *Cuntrata Vaddunazzu* mit mehreren *sciara*artigen Abstürzen.

Zur Rechten lässt man die *Via d' Arbani*, welche in den gleichnamigen *Vadduni* führt, und schlägt die *Via di Missinisi* ein, die gegen die Höhen der *Muntagna* hinaufführt. Die Vegetation besteht aus Brombeersträuchern, Farn- und Haidekräutern, Mastix-, Ginstersträuchern und Erdbeerbäumen. Auch einzelne Kirschbäume kommen vor und an den Lehnen kleine Weidenpflanzungen, deren junge Triebe abgeschnitten und dazu verwendet werden, die Weinstöcke an den Prieguli zu befestigen. Einzelne Kastanienbäume gedeihen in der üppigsten Weise. Der Weg führt mit einigen, künstlich in das erdige Tuffgestein, aus dem durchwegs der benachbarte Boden besteht, gegrabenen Stufen steil hinauf. Auf den Hecken, welche den Pfad umzäunen, wuchert in Menge die *Smilax aspera* und der Epheu. Links führt ein Pfad zur Anhöhe von *Missinisi*, einige Schritte von der *Via* entfernt befindet sich ein Häuschen und daneben eine nicht tiefe, aber mit sehr kühlem Wasser versehene Cisterne. Auf dem

Abhänge wächst neben einzelnen Cannazzoli in Menge eine feste Graminacee, Addisa genannt, welche zum Viehfutter dient und als solches dort oben vielfach gemäht wird. Ein Pfad zur Rechten führt durch den nahen Vadduni ebenfalls zur Muntagna hinauf. Durch Weidenpflanzungen, zwischen welchen auch viele Farnkräuter wachsen, gelangt man in die Region des Boscu, das von Ginstersträuchern, Daphne gnidium, Scrofularia canina und anderen Pflanzenarten gebildet wird, dann kommen wieder Weinberg-Prieguli und gegen den Vadduni Weidenpflanzungen. Der steil hinaufführende Pfad heisst die Scala Santa. Man gelangt nun auf die Anhöhen oberhalb des Vadduni, auf den aus lauter Boscu bestehenden Chiattu di Bataná. Der ganze obere Theil ist Eigenthum der Gemeinde und es ist verboten, dort Prieguli anzubauen, weil es sonst der Insel an Holz mangeln würde. Und doch pflanzen die Leute keine Kastanien, die ihnen Holz und Früchte liefern würden. Hier oben finden sich sehr viele Ginster- und Brombeersträucher, auch einzelne, sehr seltene kleine schwarze Pappeln, viel Erdbeerbäume, Daphnen und Farnkräuter, auch Disteln in Menge und dazwischen überall wuchernd die erwähnte Addisa. Auf der Anhöhe befindet sich eine Cisterne, aus der man mittelst ausgehöhlter Pfahlrohrstäbe das Wasser schöpft, welches ausserordentlich kühl ist. Daneben steht ein verfallenes Haus, vor demselben eine Tenne zum Dreschen des Getreides, das man in der Fossa säet. Wendet man sich von hier an dem letzten Tumpuni vorüber, so sieht man unter sich wie auf einem Plan ausgebreitet den ganzen Vorsprung der Lingua mit den Salzwerken und dem gegenüberliegenden Lipari und weiter hinaus das blaue Meer. Auf dieser Anhöhe, die Cinta 'ranni d' 'a Fossa genannt, wo der Cistus Monspeliensis in Massen zu finden ist, hat man eine kleine Triangulations-Signalpyramide aufgestellt. Von hier dehnt sich über den Rücken hinunter die ziemlich breite Einsenkung der Fossa, überall dicht mit Ginstersträuchern, Daphne gnidium, Farnen, Scrofularia canina, Erdbeerbäumen und anderen Pflanzen überwuchert. Von dieser Stelle aus zieht sich bis zum Tumpuni d' 'u Cuorvu, dem höchsten der Insel, eine Reihe von Steinblöcken, welche dem Rücken wie eine Art Bachbett dienen. Der aus Felsgestein bestehende Rücken zieht sich dann bis zur Cisterne unterhalb des Scuogghiu 'ranni. Von der Anhöhe geniesst man eine prachtvolle Aussicht auf Lipari und Vulcano und auf die ferne Küste von Sicilien. Ganz zauberhaft sind die Purpurtinten, in welchen Lipari im Abendsonnenschein spielt. (Siehe uns. Abb.) Daneben ist eine aus aufeinander-geschichteten Steinen in Form eines kleinen Kuppelbaues aufgeführte Pagghiara als



LIPARI UND VULCANO AUS DER MUNTAGNA DI FILICI.

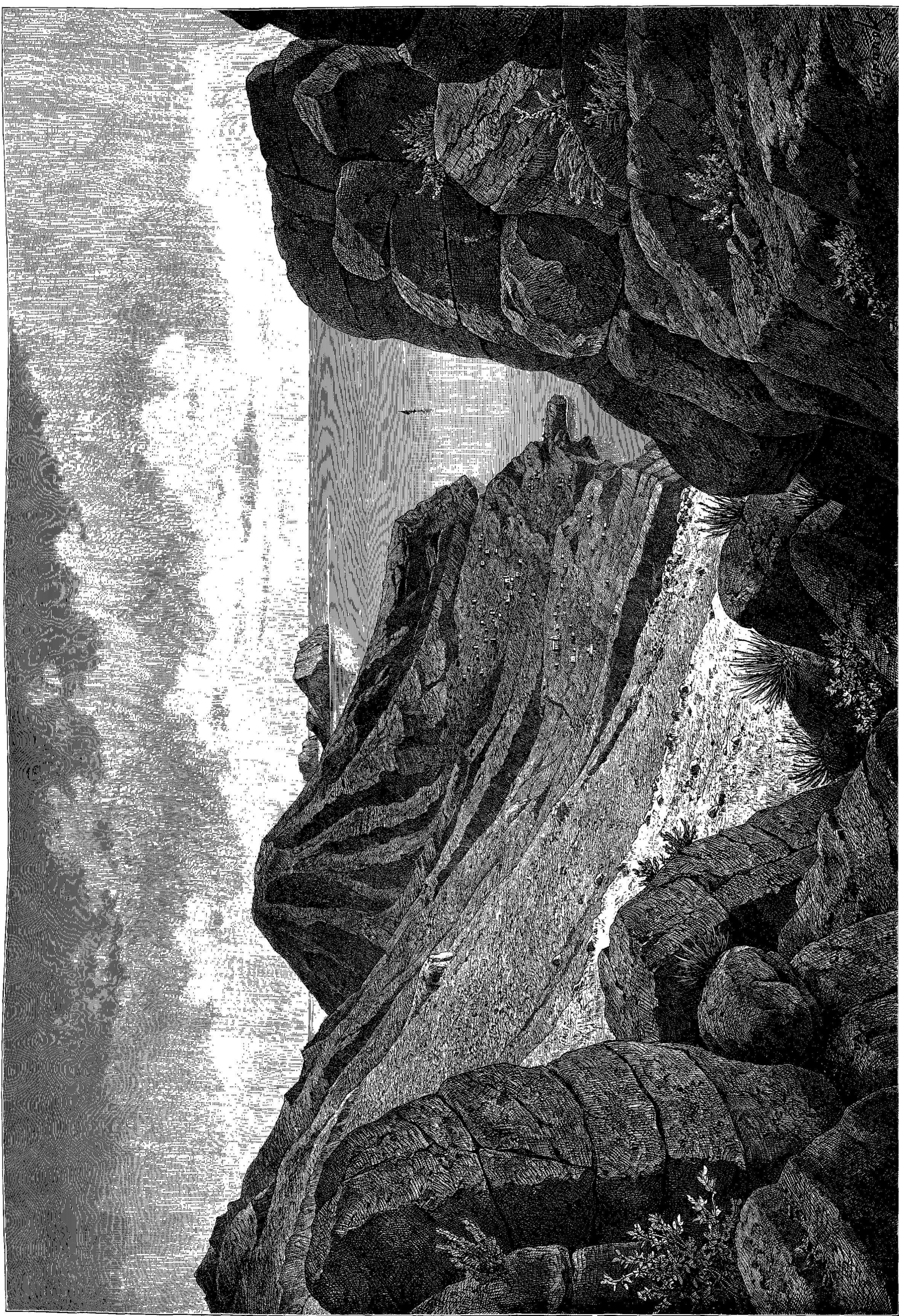
Zufluchtsstätte für die Arbeiter. Sie ist an den Felsen angelehnt, an dessen innerer Seite auch röthliche Schwämme wachsen.

Nach der ersten Punta d' 'a Fossa kommt ein zweiter kleinerer Vorsprung mit einigen Felsblöcken, im Uebrigen mit denselben Straucharten wie der erstere überwuchert. Auf der Lehne weiterhin ist die Vegetation weniger stark, die Farnkräuter sind jedoch sehr zahlreich und von hier führt ein Pfad hinab zur Lingua. Von dem darauf folgenden Vorsprung des Munti d' 'u Sciaratu übersieht man die ganze Einsenkung des Val di Chiesa, welche die Muntagna d' 'i Filici von der eiförmigen Muntagna d' 'i Porri trennt. Unten sieht man alle die weissen Häuschen mit der Kirche der Cuntrata di Lene (Lieni) und die sie umgebenden Weinberge, dann Oelbaum-Lehnen und die etwas vortretende breite Punta di Giammaria mit ihrem ziemlich flachen Rücken. Die sich gegen die Lene senkende Fläche der Fossa bildet den Anfang des Vadduni Lupu, auf der anderen Seite erhebt sich, von diesem getrennt, ein felsiger Vorsprung des Hauptknotens des Cuorvu, auf welchem das Signal liegt, von dem gleich die Rede sein wird. Auf der Fläche des Chianu d' 'a Fossa sind mehrere Felder, die mit Weizen und Kartoffeln angebaut werden; an dem oberen Rande derselben befinden sich wieder drei Pagghiara. Auch an der schon in der Mitte des Chianu beginnenden Einsenkung des Vadduni liegen zwei kleine Felder, welche aber nicht der Gemeinde, sondern Besitzern aus Malfa gehören. Man überschreitet denselben durch ein Dickicht von Ginster, Farnkräutern, Brombeer- und anderen Gesträuchen.

Von der Höhe des aus abgerundeten Felsblöcken gebildeten Munti d' 'u Lupu beherrscht man das ganze Val di Chiesa mit dem conischen Porri, dem das weite blaue Meer mit den fernen Inseln Filicuri und Alicuri als Hintergrund dient. Bis zur Hälfte der Lehne reicht weithin der Boscu. Vom Munti d' 'u Lupu steigt man zu dem häufig von Falken umflatterten Cuorvu hinauf. Die Reihe der Felsblöcke dehnt sich eine Strecke hin auf dem ziemlich schmalen Kamme, dann breitet sich der letztere gegen den Tumpuni d' 'u Cuorvu zu mehr aus, und ist mit dem gewöhnlichen Boscu von Ginster, Daphnen und sehr vielen Erdbeerbäumen bewachsen. Oben auf der Anhöhe ist eine Signalpyramide aufgestellt. Dieselbe erhebt sich 961'71 Meter über dem Meere und liegt nach der trigonometrischen Bestimmung unter $38^{\circ} 33' 19''$ n. B. und $0^{\circ} 40' 28''$ w. Länge (von Monte Mario). Von diesem Punkte der Anhöhe beherrscht man den ganzen Rücken der Muntagna. Diesem Tumpuni d' 'u Cuorvu

schliesst sich dann der Scuogghiu 'ranni an. Von diesem Vorsprung geht ein zweiter, vor den Scariu di Avati aus.

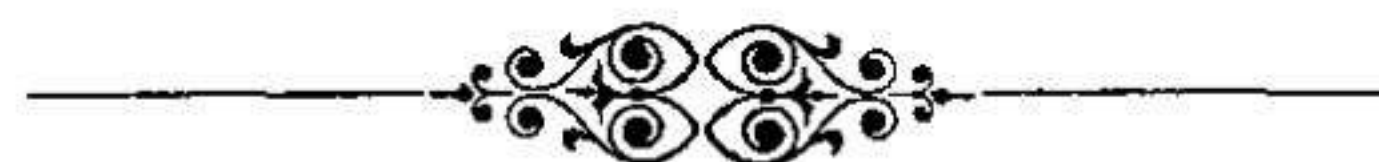
Der Boscu zieht sich durch die ganze Muntagna hin; gegen den Val di Chiesa ersteigen noch einige Weinbergterrassen die Lehen, gegen Sta. Marina zu reichen sie aber viel höher hinauf, selbst auf dem ersten Vorsprung sind am Rande des Buschwaldes Weinberge angelegt und durch Hecken von Cannazzoli gegen den Wind geschützt. Auf der Einsattelung führt ein Pfad in der Mitte durch den Boscu, Gras und Farnkräuter sind hier sehr zahlreich, aber wenig Wald, denn vor einigen Jahren war er ein Raub der Flammen; der Brand dauerte fünf Tage und fünf Nächte. Unter diesen Boscu finden sich auch hohe Disteln mit lila Blüthen und zwischen dem Grase wuchert auch viel *Smilax aspera*. Ein Pfad führt von der Mitte der Einsattelung hinab nach Missinisi, welches schon beschrieben wurde, ein anderer Pfad führt links hinab gegen die Renella zu. Gegen Westen zu erstreckt sich der Munti Rivi. Auf dem Spinnatu, wo sich ein zweites steinernes Signalhäuschen befindet, wachsen zahlreiche Cardoni, wie hier die grossen Disteln genannt werden. Von der Spitze des Spinnatu beherrscht man die beiden üppigen, von Weinbergen grünenden Ebenen von Sta. Marina und von Malfa mit ihren weissen Häusern, ihren Kirchen und ihren Landungsplätzen. Hoch hinauf ragen nach beiden Seiten hin, die eine gegen Süden, die andere gegen Westen, die Anhöhen des Cuorvu und des Porri. Unten erblickt man die schroffen Felsblöcke des Munti Rivi. Nach dem Munti Spinnatu bildet derselbe noch einen zweiten Vorsprung, auf welchem sehr viele Daphne und Ginistreddi wachsen. Bis zum Rücken der Muntagna reichen die Weinberge mit den schwarzen, etwas saueren Trauben und etwas Pfahlrohr, Cuosti di Cugnareda genannt, dann kommt der Chianu d' 'u Capu, zur Rechten führt ein Pfad hinab gegen Sta. Marina, links einer nach der Fossa Romana der Malfa. Die Hälfte des Rückens gegen Sta. Marina zu ist ganz mit Weinbergen angebaut. Auf der Kuppe der Punta d' 'u Capu steht eine kleine Signalyramide zwischen Ginster-, Absinth-, Erdbeerbäumen, Cistus und anderen Sträuchern. Am Ende der Spitze erheben sich mehrere grosse Felsen. Auch von diesen Höhen bietet sich ein prächtiger Blick, wie von allen anderen, auf das schön geformte Lipari und Vulcano, dann die entlegenen Inseln Panaria, Basiluzzo und Stromboli, ferner auf die ganze Fläche der Malfa von der Spitze der Punta d' 'u Cuorvu hinab (Siehe uns. Abb.), weiter den Porri und im Hintergrunde auf dem offenen



DIE MALFA AUS DER ANHÖHE DES CAPU.

Meere Filicuri und Alicuri. Die Spitze der Muntagna wird durch den Vadduni d' 'a Vaddi in der Mitte in zwei Vorsprünge geschieden, zur Linken die Punta di Ramignazzi, zur Rechten die Punta d' 'a Vaddi, letztere zum grossen Theil mit Weinbergen bepflanzt. Von dieser Spitze gegen die Mitte der Einsattelung zurückkehrend, kann man entweder auf dem letzteren, oder auf dem früher erwähnten Wege hinabsteigen. Hier oben wachsen auch einige Minutilla-Trauben mit den übrigen schwarzen gemengt. Der Pfad, theils mit Stufen in dem erdigen Tuffstein, führt durch die in kleinen Prieguli gehaltenen Weinberge des Chianu, neben welchen auch einzelne Pfahlrohrpflanzungen und am Rande viel Absinth wachsen. Man beherrscht hier den Vadduni di Lazzaru, dessen unterer Theil ganz mit Weinbergen angebaut ist. Der Pfad windet sich schlängelnd auf mit Tuffstein gemengten Rapillu-Abstürzen, auf welchen Einschnitte zum Gehen angebracht wurden. Auf dem weichen Rapilluboden wachsen auch einige grosse Ginistreddi, welche kleine Bäumchen bilden, und am Rande des Weges einzelne üppige Feigenbäume, sowie dunkelgrüne Mastix-Gebüsche. Der Pfad übersetzt den Vadduni, der hie und da schroffe Rapillu-Abstürze bildet und ganz mit Weinbergen bebaut und auch mit einzelnen, jedoch nur kleinen Oelbäumen bewachsen ist. Es folgen wieder Abstürze von Rapillu und Tuffstein, auf deren rechter Seite (dem Gebirge den Rücken zuwendend) der Pfad mit mehreren Einschnitten in dem Tuffgestein immer hinab führt. Durch eine weitere Rapillu-Abstürzung, die aber sehr viel Erde enthält, gelangt man zum Vadduni di Casamientu, der auf zwei Punkten in den Vadduni di Tucciu einmündet. Der ganzen rechten Seite des Vadduni di Casamientu entlang, sind kleine spitzbogenförmige Höhlen in das Tuffgestein gegraben, die zuweilen als Wohnungen gedient haben sollen. Es sind ihrer über fünfzehn, auf der linken Seite gibt es noch zwei; sie sind von geringer Tiefe und alle von einem Irrsinnigen, von dem schon die Rede war, Ciccu Puglisi, gegraben und nicht alt. Bald auf Tuffgestein, bald auf Rapillu-Abrutschungen, in deren Bänken sich sehr compacte schwarze Lava-Steine befinden, führt sodann der Pfad hinunter in den Vadduni, wo die Höhlen sind. An seinem oberen Ende, am Fusse der Rapillu-Abstürze, stehen einige üppige, sehr schöne Kastanienbäume, am Rande auch einige Euphorbienbäumchen und in der Mitte die schönsten Weinrieguli. Man überschreitet den Vadduni und geht in den Vadduni luongu hinab. Bevor man aber in denselben hinabsteigt, kommt man an einer Rapillubank vorüber, die durchbrochen ist und die 'Rutta d' 'u Pirciatu genannt wird. In diesem

unteren Vadduni sind manche schöne Oelbaumpflanzungen. Auf der Anhöhe der Casa di susu wachsen viele Opuntien und man beherrscht von derselben den Vadduni d' 'a Madonna, der ganz mit Weinbergen bepflanzt und von einem Bache mit tiefem Bette, das im Sommer vollständig trocken ist und an welchem einige kleine weisse Pappeln wachsen, durchzogen wird. Von diesem gelangt man auf die uns schon bekannte Sierra di l'Acqua, und nachdem man den Vadduni überschritten, in die flache Lehne von Sta. Marina. Den Vadduni di Sierra di l'Acqua oder d' 'u Castagnu weiter verfolgend, erreicht man das Ufer von Barone.



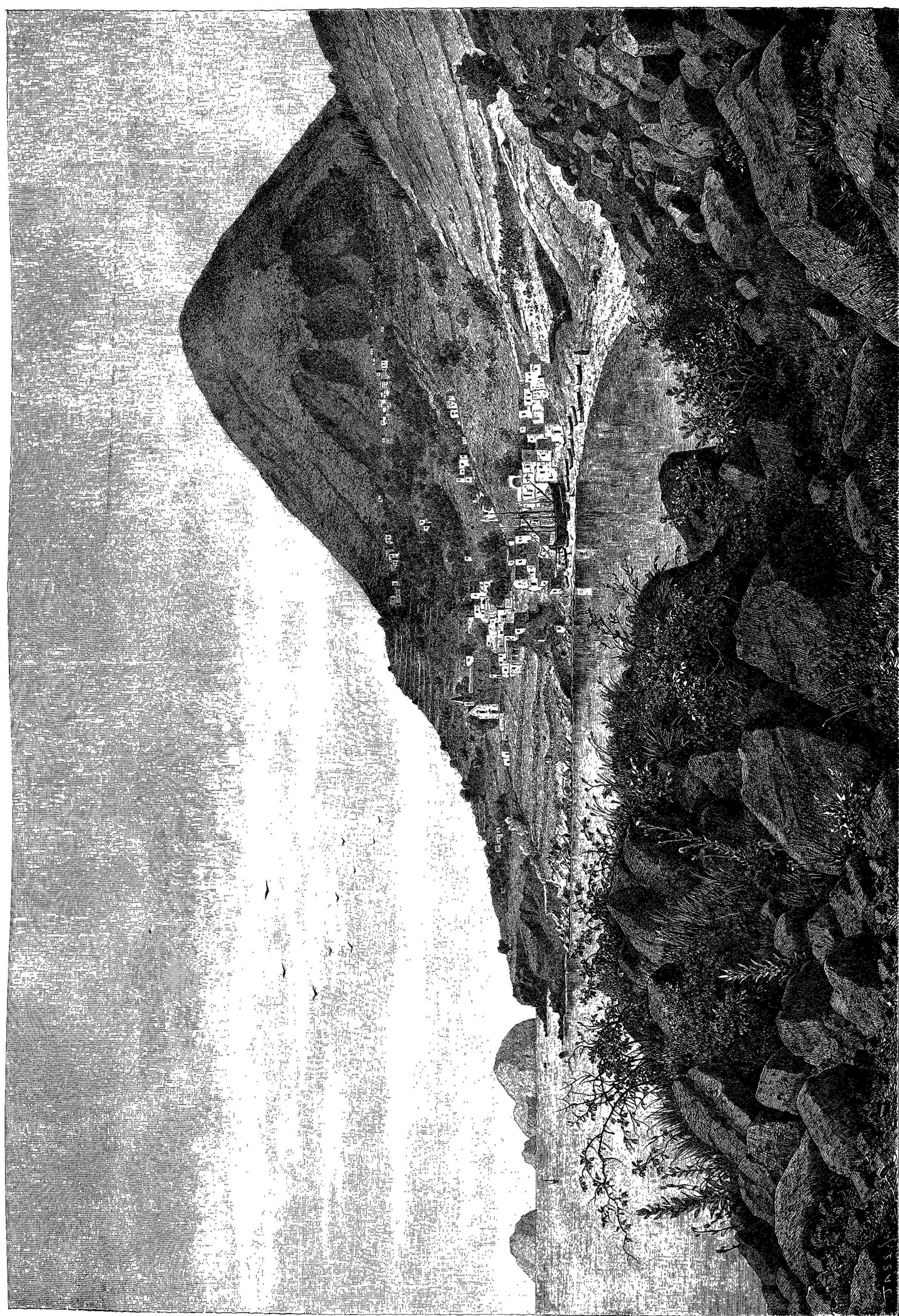
CAPITEL IV.

VON LINGUA ÜBER VAL DI CHIESA NACH MALFA UND ZURÜCK ÜBER BARONE NACH STA. MARINA.

er Weg nach Renella führt von der Lingua vom Strande durch die Häuser längs des inneren Randes der Salinenbeete, von *Solanum sodomaeum* beherrscht, an einer Calcara vorbei. Anfangs als weicher Weg ziemlich gut Tamarisken entlang, schlängelt er sich dann hinauf auf dem aus Tuffstein und etwas Rapillu gebildeten Tumpuni di Stranciu, auf welchem einige Granatäpfel- und Aprikosenbäume stehen, weiter über mit Weinbergen bepflanzte Lehnen am Fusse des vortretenden, theils felsigen, theils terrassirten Tumpuni d' 'u Curruggiu. Dann übersetzt der Weg den ziemlich bedeutenden Vadduni d' 'u Curruggiu di Mircuredda, in welchem die Torrentenspur deutlich zu sehen ist und an dessen Seiten oben Weinberge und einzelne Johannisbrot-Bäume wachsen; von niedrigen Mauern umgeben, schlängelt er sich weiter auf dem mit Weinbergen bepflanzten Rücken des Sierru di Mircuredda und gelangt sodann auf den aus Tuffsteinkrusten gebildeten, mit *Cytisus*, *Inula viscosa* und Opuntien bewachsenen Rücken von Paulu Nuciu, dessen flacher Rücken unten zum Getreide-Feldbau benützt wird und oben den Vadduni di Paulu Nuciu, in welchem viele Feigenbäume und einige Johannisbrot-Bäume wachsen, beherrscht.

Der Pfad, dem entlang allenthalben *Solanum sodomaeum* wachsen, führt in dem Bachbette von Mastruognu, dann auf einem kleinen Hügel, der mit Weinbergen angebaut ist, an einem Häuschen vorüber, in dessen Nähe sich zahlreiche üppige Mandelbäume befinden und unter dessen mit Pfahlrohr gedeckter Priegula Nelken und andere Blumen in rohen Töpfen aufgestellt sind. Weiter hinauf sind die Lehnen des Vorsprunges

mit schönen Oelbäumen und Opuntien und gegen den sich gleich hinter der Lingua eröffnenden Vadduni di Ruggero mit Feigenbäumen bewachsen. In dem Grunde grünt Pfahlrohr und auf den Terrassen, deren Böschungsmauern wenig sichtbar sind, bedecken Weinberge die rechten Lehnen des Vadduni. Man trifft ein Häuschen mit gelb getünchten rohen Streifen, die Säulen darstellen sollen. Nach Ueberschreitung des Vadduni führt ein Pfad hinab nach Lingua, ein anderer aber zwischen Mandelbäumen hinauf, und nachdem man den Vorsprung des Sierru d' Aricó überstiegen, gelangt man zu dem Vadduni d' Aricó, gleich vielen anderen mit ausgesprochener Furche in der Mitte und Weinrieguli an den Seiten, dann ziemlich viele Mandel-, einzelne Oel-, Feigen- und Johannisbrotbäume. Dem Vadduni gerade gegenüber liegen die Salinenbeete. Auf den Bergeslehnen finden sich auch einzelne Aprikosenbäume und zahlreiche Opuntien. Der Boden ist zumeist erdig, nur hie und da zeigt er Spuren von Rapillu und Felsblöcken eines härteren trachytartigen Gesteins. Nachdem man abermals eine kleine Einsenkung, die sich in dem vorerwähnten Vadduni gebildet, überschritten hat, kommt man auf den mit einem ziemlich flachen Rücken versehenen Sierru di Rieitanu, der theils mit kleinen Weinrieguli, theils mit einzelnstehenden Weinstöcken bewachsen ist, während hie und da Oelbäume und Feigenbäume die erdigen mit etwas Rapillu und Steinstücken gemengten Lehnen zieren. Auf dem weiteren Wege findet man Rosmarin, *Inula viscosa* und andere Kräuter, auch mehrere Johannisbrotbäume, und man gelangt zu dem mit kleinen Weinrieguli, welche die ziemlich steilen Lehnen ersteigen, bekleideten Vadduni d' 'a Ranciu, der weiter hinauf fast ganz unbebaut und nur mit einigen Gebüsch bewachsen ist. Die Seiten sind von Blöcken des harten Augitandesit-Gesteins ganz bedeckt, von welchen einzelne heruntergerollt sind und in dem Bette liegen. An manchen Stellen wachsen Aprikosenbäume und *Cytisus*-Gebüsch und auf den Felsenkanten wuchern die Opuntien. Das Ganze wird oben von der Spitze der Muntagna beherrscht. Nach einem kleinen Vorsprung folgt der Vadduni di Megna, der mit einigen Weinreben, theils in Rieguli theils in einzelnen Stöcken, bepflanzt ist und eine Art Absturz gegen die Mitte zu bildend, bis zum Meere führt. Mehrere sanfte Lehnen, die in lange Terrassen abgetheilt sind und zu Getreidefeldern benützt werden, führen zu den Anhöhen des kraterartigen Vorsprunges von Paulu Nuciu. Man erreicht sodann den Vadduni d' 'a Gghiastru, welcher in der Mitte mit wenigen Reben, hie hie und da mit einzelnen Feigen- und Johannisbrotbäumen, sowie mehreren Kapern-



DIE RENELLA.

sträuchern bewachsen ist. Etwa in der Hälfte des Vadduni zieht sich ein ziemlich guter Pfad hin, der von der Lingua nach der Renella führt. Auf Felsblöcken des harten trachytartigen Gesteins wuchern Kapernsträucher und Hecken von Opuntien, auf dem Rapillu-Boden wachsen Absinth, Disteln und Cistus, sowie auch *Inula crithmoides*. Zwischen zwei Felsblöcken überschreitet man die Purtedda d' 'a Punta di Paulu Nuciu und dann erscheint eine Reihe von Fila, auf deren vorspringenden Rücken oben Getreideterrassen angelegt sind. Zwischen den grauen, stellenweise röthlichen Felsenabstürzen lagern sich mehrere Vadduni, deren ersterer Vadduni d' 'a Nieputa heisst und fast ganz unbebaut ist. Oben bilden die Felsen in ihren onyxartigen Schichtungen eine Art kleiner Höhle, darüber und auf dem ganzen Abhang bis zum Meere sind allenthalben Terrassen, auf welchen Weizen, Gerste und Linsen gepflanzt werden. Auch Opuntien und Kapernsträucher fehlen nicht, um der Landschaft den üblichen Charakter zu verleihen. Mehrere Kolkraben umfliegen diese Höhen. Man überschreitet die ziemlich schmale Sciara di Aritu, neben welcher einzelne Kapernsträucher wuchern, unterhalb hoher Felsen, bis gegen deren obere Wände sich die Cultur durch die Terrassen versteigt, dann senkt sich der Pfad etwas hinunter und man gelangt in den Vadduni di l' Iervi janchi. Derselbe ist ziemlich schmal, oben von schroffen Felswänden aus geschichteten Linien eines harten Lavagesteins beherrscht, unten aus abgebrochenen Conglomeratbänken gebildet, in der Mitte wachsen viele Opuntien, auf kurzen Terrassen einige Feigenbäume und auf den Felsenkanten zahlreiche Ginstersträucher, gegen das Meer zu mehrere Kapernsträucher und *Inula crithmoides*, dann folgen hochrothe Bänke gebrannter Schlacken, die auch hie und da in schwärzlichen Tinten spielen, dazwischen wieder Felsen von dem harten Lavagestein. Auf den Lehnen stehen gegen das Meer zu viele Feigenbäume und überall treten Felsblöcke des harten Augitandesit-Gesteins aus dem Boden hervor. Ein vorspringender spitziger Tumpuni beherrscht den Vadduni di Millardi, von hohen Fila umgeben, auf deren unteren Vorsprüngen zwischen den röthlichen Felsblöcken und den Feigenbäumen die Opuntien wuchern. Weiter gelangt man zu ähnlichen Felsenabstürzen, auf deren unteren Lehnen viele Opuntien, dazwischen einzelne Oel- und Feigenbäume wachsen. Fast immer umflattern Tinninkeln diese Höhen, welche einsame Spatzen mit ihrem Gesang beleben. Durch ähnliche Scenerie führt der Weg bis an das Meer hinab, eine kurze Strecke auf dem Felsen und dann am Saume der Felder, wo zwischen den aufgewühlten Felsblöcken Oel- und Feigenbäume gedeihen. Schon

nach dem ziemlich tiefen Vadduni Palacu mit schroffen, röthlich gebrannten Steinbänken, die gegen die Oberfläche einen Saum von hartem Gestein aufweisen, eröffnet sich die Thalsenkung, welche die Muntagna d' 'i Filici von jener d' 'i Porri trennt, mit der nahen Renella. Oberhalb derselben erhalten sich die in Terrassen eingetheilten, vielfach mit Oelbäumen bepflanzten Lehen bis zur Höhe der mittleren Thaleinsenkung und dahinter ragt der conische regelmässige Porri hindurch mit seinen zerrissenen, roth geränderten Abrutschungen.



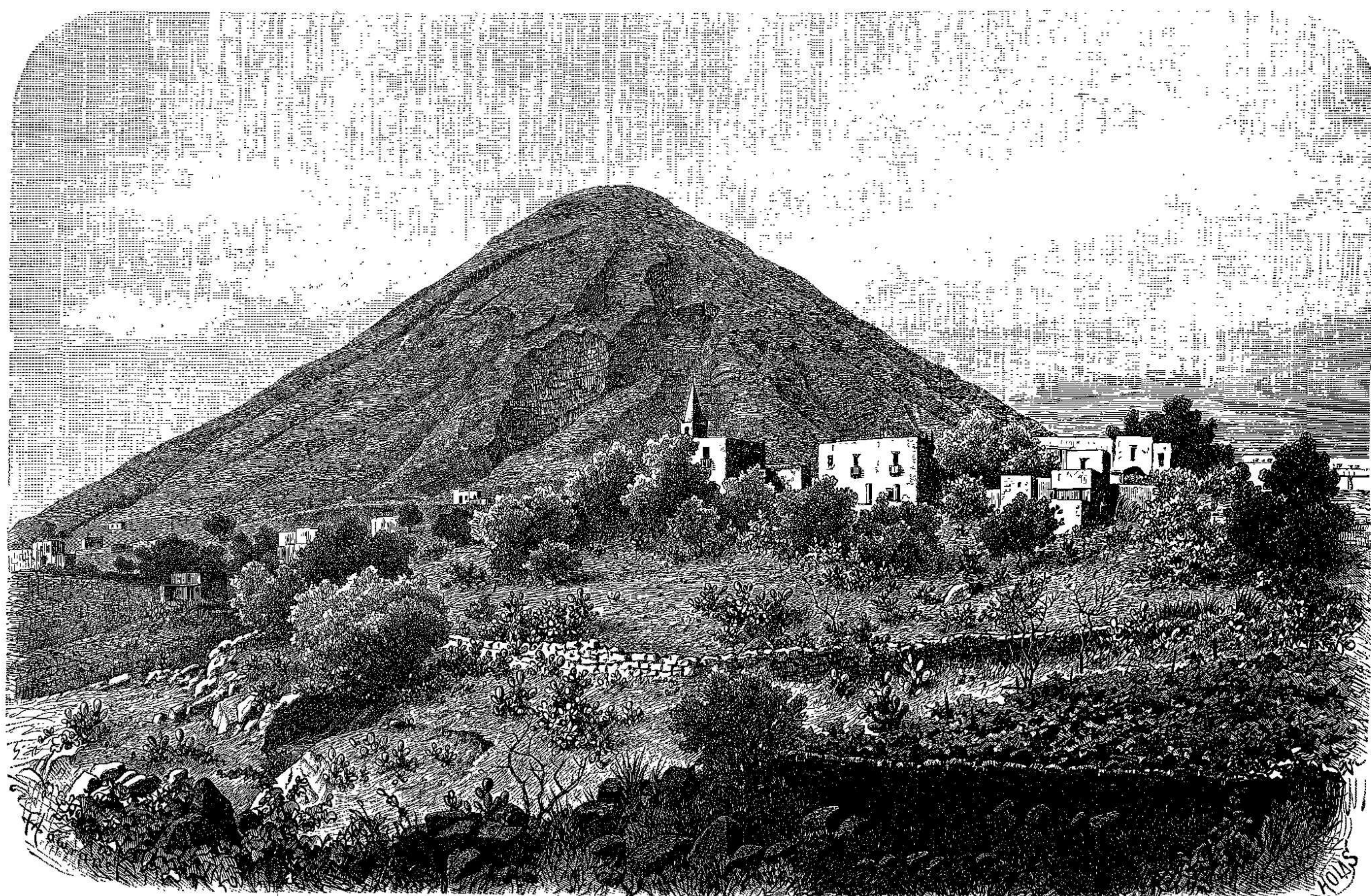
AM STRANDE BEI RENELLA.

Ueber grosse Felsblöcke des harten Augitandesit-Gesteins führt der Pfad zu dem Sandufer, welches am Fusse von Tuffstein-Abstürzen im Osten die Renella begrenzt. (Siehe uns. Abb.) Brombeeren, Absinth, *Inula viscosa* und andere Krautarten bedecken den Boden. Die Renella (Rinedda) besteht aus wenigen Häusern, die zum Theil neben dem aus grobem, fast kleinschotterig zu nennendem Sand

gebildeten flachen Sandufer mit einigen Felsen in der Mitte liegen, wo mehrere grössere und eine Reihe kleinerer Barken ans Land gezogen sind. (Siehe uns. Abb.) Nahe am Strande steht das gegenwärtig als Wohnhaus benützte ehemalige tonnengewölbte Kirchlein von Sⁿ Gaetano. Die Häuschen sind ohne Weinlauben und mit von Aussen ersteigbaren Terrassen umgeben, haben viereckige Thüren mit Steinpfosten, theils Rundbogenthüren, und sehen meistens zerfallen aus; ein roth angestrichenes gehört der Familie Murcorella. Einige zertrümmerte Häuschen liegen auf der Punta di Megna und der übrige Theil oben neben der Kirche. Diese haben alle eine Weinlaube mit runden, weissgetünchten Säulen, einige sind von Pfahlrohr, die meisten aber von Reben beschattet; einzelne tragen mit ihren oberen Pizzi oder Zinnen das phantastische Gepräge mancher Häuser von Lipari und Sta. Marina. Es gibt jetzt eine Dampfmaschine in der Renella. In der Mitte der Ortschaft stehen mehrere alte Oelbäume, welche ihre Zweige durch die Felsblöcke treiben, und daneben beginnen gleich die Weinberge in niederen Prieguli. Die kleine, Sⁿ Gaetano geweihte Kirche von Renella hat einen viereckigen terrassenartigen Vorbau, von welchem man das weite Meer mit den herrlichen Küsten von Sicilien, mit dem Etna in der Mitte und den zwei nahen Inseln Vulcano und Lipari, sowie nach hinten die Anhöhen des Porri und des Munti d' i Filici mit den Rissen seiner Vadduni überblickt. Die Kirche selbst mit dem Thürmchen zur Rechten ist weiss getüncht, mit Gelb, Roth und Blau geschmacklos verziert und trägt über dem Eingang das Datum 1853; das Innere mit nischenförmiger Hochaltarcapelle und Tonnengewölbe mit zwei Fenstern in Zwickelkappen zeigt auf jeder Seite zwei Altäre in Rundbögen. Das Gewölbe wird von vier platten römischen Pfeilern getragen.

Von der Rückseite der Kirche führt ein Weg durch Weinberge oberhalb der Landspitze der Küste an Häuschen vorüber, vor welchen Aprikosenbäume und junge Palmen gepflanzt sind, dann durch Getreidefelder auf dem fast flachen, leicht gegen das Meer sich senkenden Rücken. Hecken von Cannazzoli schützen die Weinberge vor der Meeresluft. Der Pfad überschreitet den hügeligen Vorsprung der Punta di Megna, auf deren Terrassen ziemlich viele üppige Oelbäume wachsen, während weiter unten gegen den flachen Rücken zu Opuntien wuchern und oberhalb desselben die Häuser der Lene liegen. Auf den Getreidefeldern finden sich Heliotropen, *Inula crithmoides* und *Cytisus*, sowie Rosmarin. Nun geht es weiter in dem Bette des Curruggiu di Vaddi di Criesia oder Vaddunazzu, wo viele

Opuntien, auch von der stacheligen Art, wachsen, durch die Weinberge über die Punta di Megna an kleinen Bauernhäusern mit viereckigen Pfeilern, aber ohne Weinlauben vorüber. Dann führt der Weg in der Nähe des Absturzes um die Spitze und man gelangt bis zur Prajola di Megna mit dem schotterigen Ufer, wo der sanfte Absturz mit dem oberen Rande gegen den Porri zu beginnt und wo sich der Pfad unter den Terrassen verliert, auf welchen Getreidebau gepflegt und die Früchte der

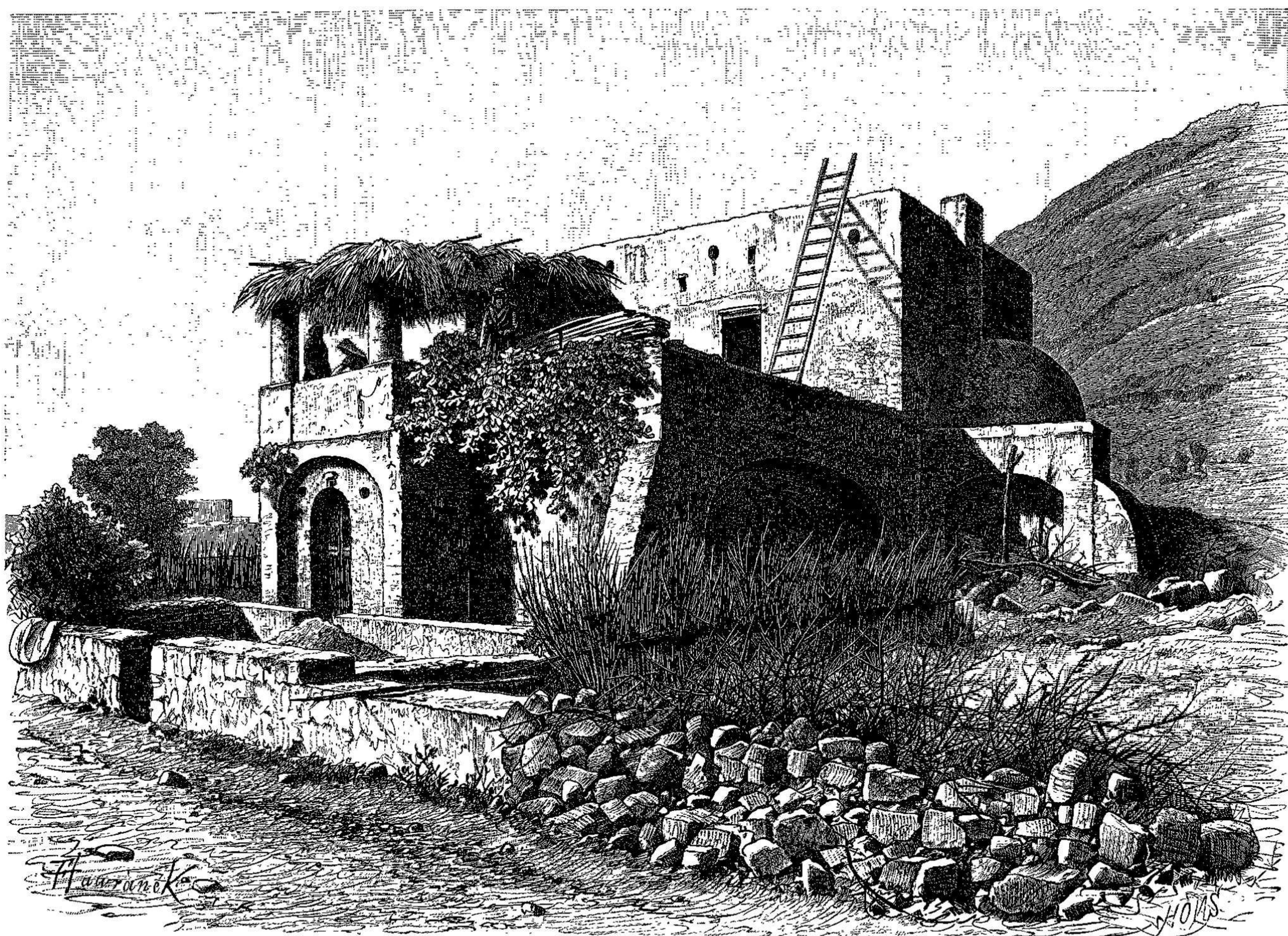


DIE MUNTAGNA D' I PORRI VON DEN LENE.

Opuntien und des Kapernstrauches geerntet werden. In dieser Gegend, wo der Boden anfangs etwas rapilluartig, dann fast ockergelb und mit Felsstücken des grauen trachytartigen Gesteins durchsetzt ist, kommen auch *Matthiola incana* und *Senecio cineraria* vor.

Hinter der Renella sind ausgedehnte Opuntien-Dickichte, deren Pflanzen zu den grössten gehören. Zur Rechten bietet sich der Sierru luongu mit seinen Tuffstein-

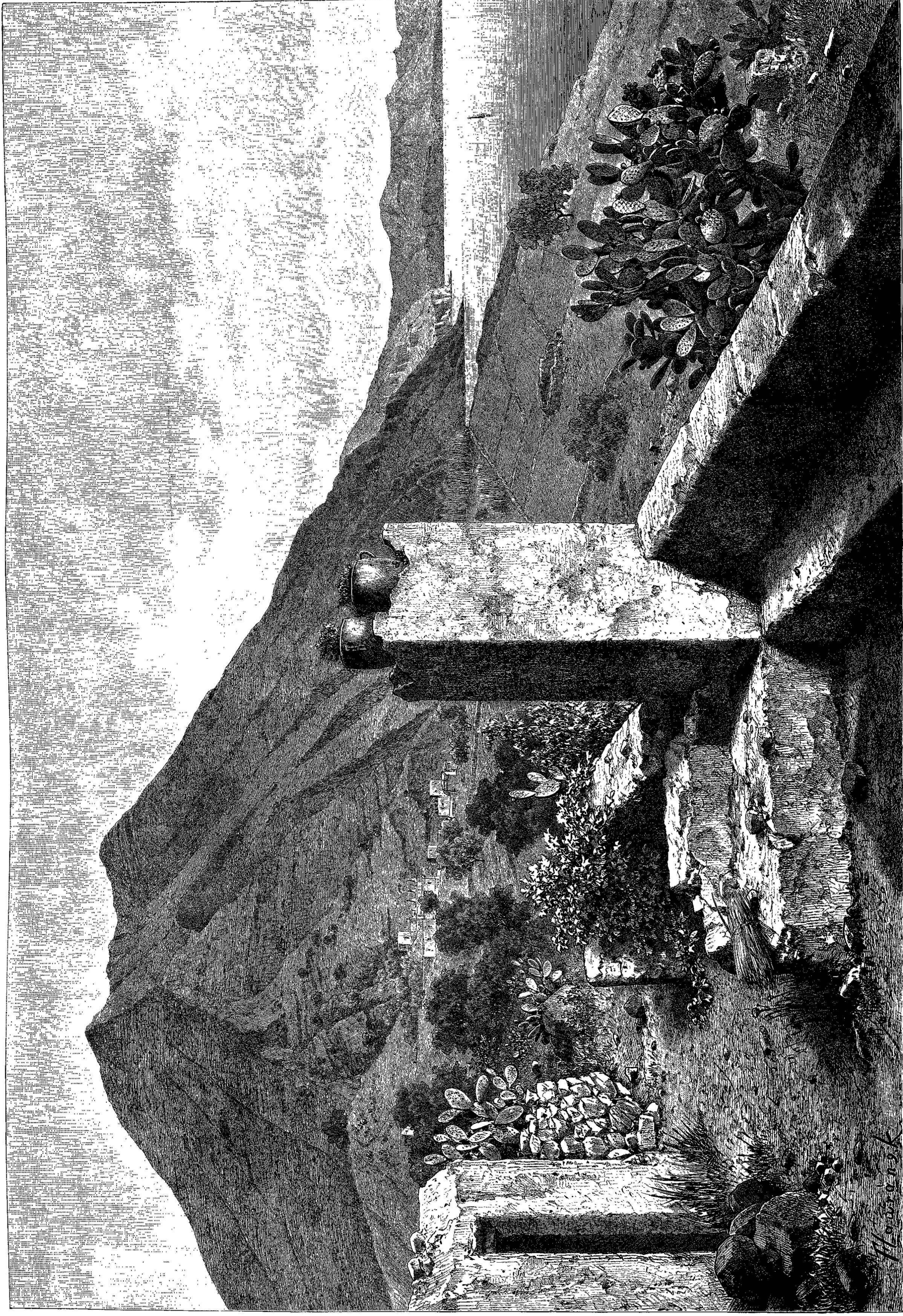
Abstürzen und Opuntien-Pflanzungen oben. Nach diesem folgt der Vadduni di Maruzza, dessen rechte Abhänge auch dicht mit Cactusfeigen bewachsen sind und von welchem sich eine Reihe kleinerer Anhöhen, alle dicht mit Opuntien und Oelbäumen bekleidet, hinziehen und den Rand des Thales bilden. Vom Orte unten führt ein guter Weg hinauf zwischen Feigenbaum-Pflanzungen und Weinbergen. Weiter oben, an zwei



EIN HAUS DER LENE.

kleinen tonnenförmigen Capellen auf dem Felsen vorüber, wird der Pfad steiler und ist deshalb in lange Stufen eingetheilt. Der gepflasterte Serpentinweg, zu dem vielfach die stacheligen Opuntien als Einfassung dienen, führt theilweise auf dem blossen Tuffgestein. Auf einem etwas unwegsamen Rapillu-Boden gelangt man auf die Anhöhe der Lene (Lieni), auf deren beiden Seiten sich die zwei Kegel der

Muntagna d' 'i Filici und d' 'i Porri erheben, und welche eine Reihe zwischen den Weinbergen und Oelbäumen zerstreuter Häuser, in deren Mitte ein guter Weg führt, darbietet, von denen viele mit kleinen Prieguli und Opuntien-Pflanzungen der üppigsten Art umgeben sind, insbesondere bei den Häusern in der Nähe der Kirche. (Siehe uns. Abb.) Die Häuser sind auf eigenthümliche Art gebaut. (Siehe uns. Abb.) Mehrere haben eine etwas erhöhte Terrasse, zu welcher von Aussen eine kleine Treppe hinaufführt, darunter liegt der breite Schwibbogen für die Cannizzi. An die oberen Terrassen, auf welchen zumeist auch die Blumentöpfe nicht fehlen, schliesst sich der Backofen. Häufig haben sie ein von einem einzigen breiten Rundbogenfenster beleuchtetes Zimmer zum Aufbewahren der Cannizzi, und in der Nähe wachsen mehrere Pomeranzenbäume und Tabakpflanzen, von den letzteren jedoch nur sehr wenige, da der Boden für dieselben nicht günstig ist; auch der Jasmin blüht vor der Terrasse manches Häuschens. Zur Rechten lässt man eine Capelle und einen Pfad, der hinableitet, und zur Linken führt ein ziemlich breiter, der gegen den Vadduni di Maruzza ausgeht, an dem Rande sind mehrere Opuntien-Pflanzungen. Die Mitte der Lene und somit den ganzen Abhang und die ganze Reihe der zerstreut liegenden Häuser durchzieht der Vadduni oder Curruggiu di Vaddi di Criesia, auch Vaddunazzu genannt, mit üppigen Opuntien und einigen Oelbäumen bewachsen. Im Winter fliessen die Gewässer auf den Felsen von hartem trachytartigem Gestein, der mehrere Abstufungen bildet. Brombeersträucher und *Solanum sodomaeum* wachsen in dem Bachbette und zwischen den benachbarten Weinbergen einzelne Pflaumenbäume. In der Mitte derselben ist die kleine, Sⁿ Giuseppe geweihte Kirche, welche, wie auf der Thür steht, im Jahre 1860 erbaut wurde; sie ist ein Abklatsch jener der Renella und ebenso geschmacklos wie diese, nur fehlen im Innern die römischen Pfeiler und sie hat eine Empore neben dem Eingang. Sie weist ein Tonnengewölbe und eine halbkreisförmige Apsis, eine Giebel-Façade und einen spitzigen Glockenbogen zur Linken auf. Neulich ist sie erweitert und verlängert worden. Einige Kastanienbäume wachsen daneben und vor derselben ist eine viereckige Terrasse von Rapillu und Kalkgrund, von einigen *Ailanthus* beschattet. Bei der Thaleinsenkung ist gegen den Munti d' 'i Filici zu ein starkes Echo. Auch hier sind, wie in Sta. Marina, überall Weinberge angebaut, so dass man aus der grünenden Fläche nur hie und da die Pflöcke hervortreten sieht. Ausserdem werden hier auch etwas Broccoli und Paradiesäpfel angebaut.



AUS EINER TERRASSE BEI RENELLA.

Von den Lene führt der Pfad zunächst in dem Bette des Curruggiu, den man dann zur Rechten lässt, hierauf als ein breiter, von niederen trockenen Mauern, die kleine Dornenhecken überragen, umgebener Weg, der die Weinberge durchzieht. Neben den kleinen Häuschen, die hie und da noch zwischen den Weinbergen stehen, wachsen einzelne Aprikosenbäume. Die Lehnen der Muntagna sind hier steil, auf den unteren Abhängen mit Weinrieguli, die hier zumeist aus Minutilla bestehen, und mit schroffen röthlichen Felsen, weiter oben mit dem gelblichen Boscu bewachsen. Zur Linken ist eine kleine weissgetünchte tonnenförmige Capelle mit einem Bilde der heiligen Familie, und daneben ein Weg, zur Rechten wieder zwei Wege, theils durch das Bett der reissenden Gewässer gebildet. Mehrere Seitenpfade ziehen sich aus dem schlechten, gewundenen, in lange Stufen eingetheilten Hauptwege in die nahe Campagna. Der Boden der Lehne steigt allmählich hinauf und die oberen Ränder stürzen dann ab und bilden zwischen ihren niedrigen Tuffstein-Abstürzen in der Mitte eine kleine Mulde, den Vadduni di Pulicastru. Am oberen Rande gegen die Muntagna d' i Filici zu sind ebenfalls Weinberge, mit Mauern umgeben, von welchen einzelne weissgetüncht, andere trocken sind, einer ist auch mit einem hölzernen Gitter versehen. In dem Vadduni sind einzelne Oelbäume von seltener Ueppigkeit, am Rande wachsen einzelne Opuntien und Kapernsträucher, sowie einige Ebereschbäume. Ein nicht sehr hoher Vorsprung aus steinigem Conglomerat mit tuffsteinartigem Ende und abgewaschenen Rändern ist von Ginstersträuchern und Absinth gekrönt, er tritt etwas hervor und scheidet den wenig tiefen, dicht mit Weinbergen bepflanzten Vadduni d' Aricó, an dessen rechtem Abhange auf niederen Tuffsteinbänken gegen den Porri zu bereits mehrere Häuschen von Val di Chiesa liegen, alle mit weissgetünchten Mauerwerk-Säulen und üppiger Priegula. Mehrere Wege durchziehen in verschiedenen Richtungen die sanften Lehnen bis zum Porri und kennzeichnen sich schon von Ferne durch die kleinen dunklen Hecken aus Dorngebüsch, die sie als Einfassung von dem zarten Grün der Weinberge hervorheben. Hie und da wachsen Eberesch- und Feigenbäume. Der Pfad schlängelt sich immer an dem Tuffsteinsaume dieses Vorsprunges, der oben flach und dicht mit Wein bepflanzt ist. Oben stehen mehrere Häuschen mit der Priegula, einzelne auch mit jenen phantastischen Zinnen (Pizzi), wie in Lipari. Gegen die Muntagna zu liegt immer in der Thal-Einsenkung der andere vorerwähnte Vadduni. Der Vadduni d' Aricó, von einigen Häuschen gekrönt, und meist mit Weinbergen von Minutilla und Catarrattu

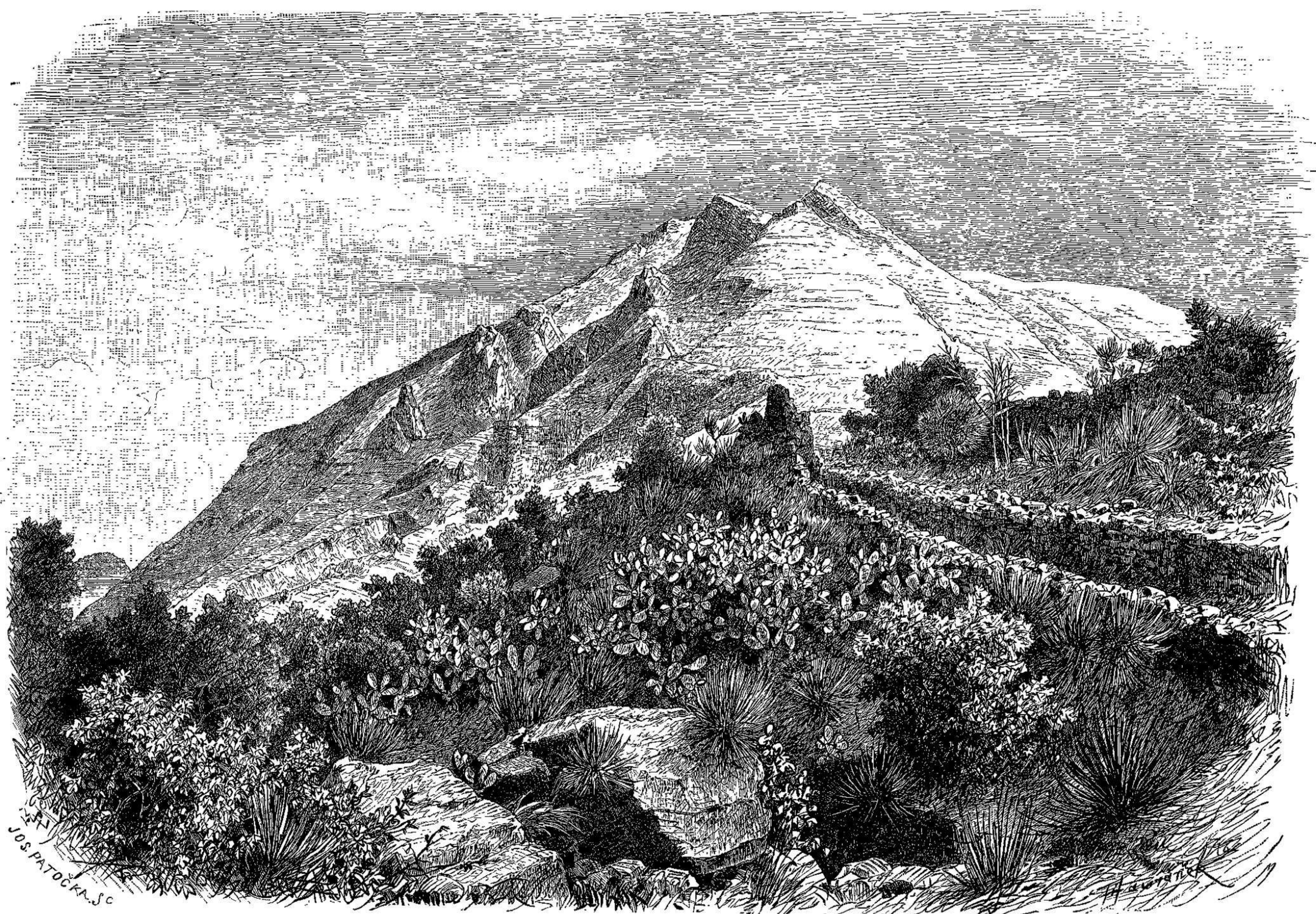
bepflanzt, verengt sich sodann zwischen Tuffsteinabstürzen. Zur Rechten eröffnet sich eine Art Furche, von Pfahlrohr, Pflaumen-, Erdbeerbäumen und Ginstersträuchern gekrönt, oben erstrecken sich dann weiter die Weinberge. Wegen der Muntagna d' 'i Filici herrscht in dieser ganzen Gegend viel Schatten und Kühle und die Frische der Vegetation bildet einen grossen Unterschied zwischen diesem und den anderen Theilen der Insel. Auf der Seite der Muntagna d' 'i Porri sieht man den Vadduni di Danisi, dem sich der Vadduni di Risitu anschliesst, nach welchen der Vadduni d' 'a Manna, nach den darin vorkommenden falschen Mannabäumchen (*Celtis australis*) so benannt, kommt, theilweise mit Binsen bewachsen. Der Pfad windet sich auf einen kleinen vortretenden Vorsprung hinauf und gelangt sodann auf die höchste Einsattelung der Thaleinsenkung. Zur Linken lässt man einen Weg gegenüber einer kleinen Capelle.

Schön ist die Lage der hochgelegenen Häuser der Val di Chiesa (Vaddi di Criesia), an deren Anfang eine andere kleine, mit einem Gitter verschlossene Capelle der Mater dolorosa mit dem Datum 1855 liegt. An derselben vorüber führt ein breiter Weg geradeaus zum Kloster, das am Fusse des steinigen Vadduni di Sculanti, welcher den Vorsprung des Munti Rivi von der eigentlichen Muntagna d' 'i Filici trennt, liegt. Die Kirche, Madonna d' 'u Trizzitu genannt, welche in diesem schattigen Theile am Fusse der Muntagna d' 'i Filici liegt, ist ein einfacher weissgetünchter Bau mit rothen Thüren und Fenstern. Vor der Kirche ist eine doppelte Terrasse, von Bänken umgeben, zur Linken ist ein Glockenthurm angebaut. Nach Aussen ist sie ganz schmucklos, das Innere bietet einen dreischiffigen Bau mit nischenartiger Hochaltarcapelle, zu der zwei Stufen führen, und drei Rundbögen mit starken viereckigen Pfeilern, welche das oben auf jeder Seite von zwei Fenstern in Zwickelkappen beleuchtete Mittelschiff von den Seitenschiffen trennen. Eine Balustrade aus Marmor ist vor dem Presbyterium. Der Boden ist von glasierten Ziegelquadern. Am Hochaltar ist ein modernes Bild angebracht mit Exvotos von Schiffen. Die verehrte heilige Jungfrau befindet sich in einer Nische zur Linken des Hochaltars, sie ist eine moderne hölzerne Figur, von Sternen umgeben, mit einer Klingel in der Hand und rosa Kleid. Links von der Kirche steht ein dreifenstriges Haus mit Doggenaufsatz und neben der Kirche zur Rechten das Kloster. Dieses ist ein schmuckloses, weiss getünchtes Gebäude mit acht Fensterchen im oberen Stockwerke, wo sich die Zellen befinden. Es wohnen darin seit einigen Jahren zehn

Nonnen oder Pinzochere mit einfachem Gelübde. Dieselben gehen schwarz gekleidet, mit einem weissen Tuch unter dem Kinn gebunden, beim Ausgang tragen sie auch einen schwarzen Radmantel auf dem Kopfe, der ihnen bis an die Ellenbogen reicht. Das Innere des Klostergebäudes enthält im Erdgeschosse die Küche und das einfache Refectorium, die kleinen Zellen im ersten Stockwerke haben je ein Fensterchen, einen Tisch, vier Stühle, ein Bett und sind weiss getüncht. Ein Gang, der dieses Stockwerk durchzieht, führt zu den 12 Zellen. Auch in der Malfa gibt es acht Pinzochere, welche in einem Hause zusammenleben und einen ähnlichen Ritiro zu gründen beabsichtigen.

Wenn man auf den Hauptweg zurückgeht, so senkt sich der Boden anfangs allmählich, dann aber ziemlich stark gegen Malfa hin. Die ganze Gegend gegen die Muntagna d' 'i Filici zu, sowie die andere Seite gegen den Porri ist mit Wein angebaut. Mehrere Pfade durchziehen die Weinberge, die fast ausschliesslich aus Minutilla, etwas Catarrattu und Nocellara bestehen; auch viele junge Weiden sind zu sehen. Hie und da, hauptsächlich gegen den Porri zu, stehen einzelne Bauernhäuschen, sonst ist nichts zu erblicken als die grünenden Weinberge. Obenan ist die Muntagna d' 'i Filici ganz in Terrassen eingetheilt, und noch mehr die Abhänge des Munti Rivi. Man sieht zuerst den Vadduni d' 'a Virgona mit rother Sciara und Abstürzen, dann den doppelt gespaltenen Vadduni di S^a Filippu und unterhalb desselben die Vigna 'ranni. Nach zwei Furchen breitet sich der Chianu di Avati aus, wo einige Häuschen zur Bergung der in den Weingeländen benötigten Geräthe stehen, welcher sich am Fusse des Vadduni di Mirennu ausbreitet. Darauf folgt der Tumpuni d' 'a Madonna am Fusse der mit niedrigen Tuffsteinabstürzen endigenden sanften Lehen, während hoch oben auf den Porri die Fila d' 'i Cuorva zu sehen sind mit gleichnamiger, in den Vadduni di Mammaci, der jenem von Mirennu folgt, ausmündender Sciara, während unten sich der Vadduni di Ricchiu befindet. Hierauf kommt der Vadduni di Ciaurrinu und der Pfad beherrscht den Vadduni d' 'a Matafara, der sich mit jenem der Guardia d' 'u Puortu verbindet, in welchem eine Eiche wächst. Dann kommt der Vadduni 'ranni, der in dem Vadduni di Guardia d' 'u Puortu endigt und zur Linken den gleichnamigen Chianu aufweist, dann der Vadduni di l'Arburiddu, nach welchem der die Malfa beherrschende, am Fusse der Lehen der Muntagna d' 'i Porri vorspringende Tumpuni d' Arburiddu liegt.

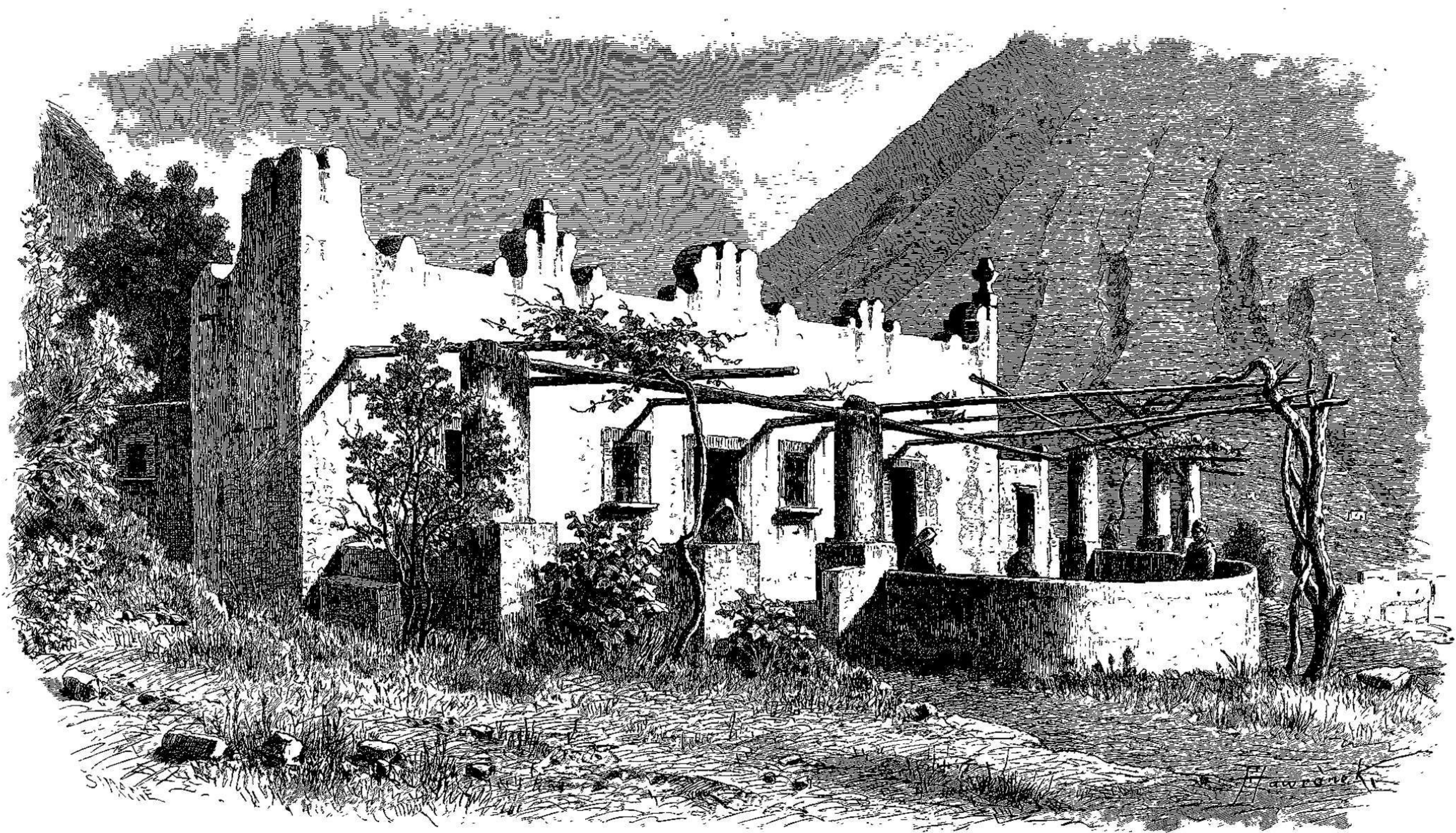
Der Pfad, der nach und nach schmaler wird, schlängelt sich in einer Art Furche, die den Ueberschuss der Gewässer gegen die Malfa zu hinführt. Der oben vortretende Rand bildet kleine Tuffstein-Abstürze, von Ginstersträuchern gekrönt, und in der Mitte breitet sich eine Einsenkung des Vadduni di Avati, dicht mit Weinbergen bepflanzt aus. Dann wird das Bachbett noch tiefer und von den oberen



DER MONTI RIVI AUS DEM WEGE NACH MALFA.

Weinbergen eingeschlossen und auf einmal stürzt die ganze Thaleinsenkung schroffer als zuvor ab. In der Mitte sieht man die Spur der Gewässer auf grauen Felsblöcken, dazwischen wachsen Ginstersträucher und Absinth, unten überschaut man die ganze Fläche der Malfa, welche gegen den letzten Vorsprung des Porri sich erhebt. In der Mitte bildet der Vadduni di Avati den Hauptdurchgang der Gewässer, die dem

Meere zugeführt werden. Die Häuschen sind alle zerstreut zwischen den Weinbergen, zumeist von kleinen Opuntiengruppen umgeben. Auf den Felsblöcken des sich senkenden Currugiu wachsen nebst Absinth auch Daphne- und Mastix-Gebüsch. Gar schön ist der Blick, den man auf den Munti Rivi genießt. (Siehe uns. Abb.) Weiter unten stehen in einer Thalfurche Kirsch- und andere Fruchtbäume. Der Weg verlässt nun dieselbe und richtet sich mehr nach den mit Wein bepflanzten Lehnen des Porri. Dann führt er wieder auf den mit Boscu bewachsenen Theil, und von hier steil auf



EIN HAUS IN MALFA.

dem grauen trachytartigen Felsen hinunter in das Thalfurchen-Bett, welches von den etwas höheren Weinbergen umgeben ist. Das Bachbett des Vadduni zieht sich als Weg bis zum Meeresufer, und kleine Treppen führen an den Seiten hinauf.

Die Häuschen der Malfa (Marfa) sind klein, einige haben die Pergola, andere aber entbehren dieser schönen Zierde; alle sind wenigstens an der Vorderseite getüncht. Einzelne Häuschen haben auch Balcone von Eisen. Es gibt fünf Häuser mit den eigenthümlichen Zinnen (Pizzi), wie in Lipari. In der Nähe von mehreren Häusern

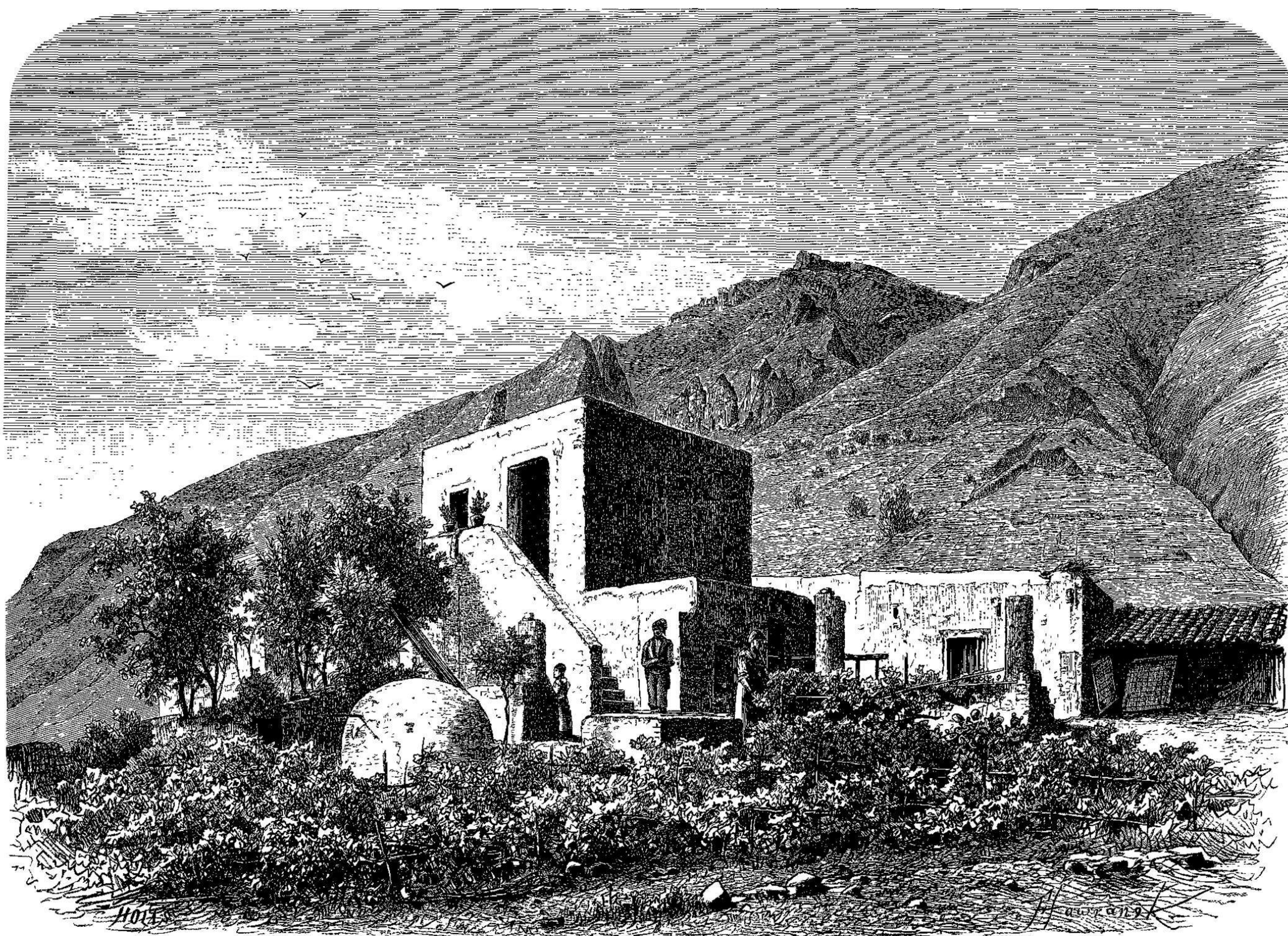
befinden sich Mandel- und auch üppige Pomeranzenbäume, es ragen aber bei diesen letzteren zumeist aus den windgefegten Aesten die kleinen dünnen Spitzen hervor.

Verschiedene Wege durchschneiden die flache Lehne der Malfa; zumeist sind sie, wie der Hauptweg, der sich gegen Sta. Marina hinzieht, von trockenen Hecken aus Brombeersträuchern und grossen stacheligen Opuntien mit *Solanum sodomaeum* in ziemlicher Menge begrenzt, andere sind wieder von niederen, weissgetünchten Mauern eingeschlossen. Die neue, San Lorenzo geweihte Kirche, neben der vier Ailanthus und ein Brunnen stehen, ist an die alte mit kleinen Glockenbogen, die nun als Sacristei dient, angebaut. Das Innere der Kirche bildet ein einfaches Tonnengewölbe mit Empore über dem Eingang und nischenförmiger Hochaltar-Capelle. Auf jeder Seite befinden sich in Rundbögen zwei Altäre, welche, wie bei den anderen Kirchen, schmucklos, aber nicht zopfig sind. Die Hauptwölbung ist von pseudo-römischen Säulen getragen, von einem Sims begrenzt und durch zwei Fenster in Zwickelkappen auf jeder Seite erleuchtet. Der Boden ist von porzellanartig glasierten Ziegelquadern. Zur Rechten befindet sich ein kleines Thürmchen, sonst ist sie ein Abklatsch der früher erwähnten. Um dieselbe ist eine an den Seiten der Kirche und vorne mit Bänken versehene Terrasse, von welcher sich eine schöne Aussicht auf das weite Meer, die unten liegenden Weinberge mit den weissen Häuschen und den Weg, der breit und gut herunter zu den beiden Landungsplätzen des Scariu d' 'a Galera und d' 'a Marfa führt, darbietet. Die noch im Bau begriffene neue, der Immaculata geweihte Kirche der Malfa ist hoch, so ziemlich in der Mitte der Ortschaft gelegen, aber noch nicht gewölbt, es ist ein einschiffiger ziemlich grosser Bau. Man sagt, dass derselbe verfehlt und daher nicht weiter gebaut wurde. Am Ufer der Malfa gibt es jetzt eine Dampf-mühle.

Der untere Theil des Vadduni d' 'a Matafara oberhalb des Filu nahe am Meere heisst 'U Guardiano d' 'u Puortu. Geht man am Abhang des Filu weiter, so gelangt man oberhalb des Scariu an eine Stelle, wo sich eine schöne Aussicht auf die Häuschen des 'U Scariu, die Boote und die wilden Vorsprünge des Capu bietet. Auf dem Lavavorsprung oberhalb des Scariu erhebt sich ein runder Thurm, La Turri genannt, in dessen Nähe eine grosse Palme steht. Von oben hat man die herrlichste Aussicht auf den Strand des Scariu, wo man die Schiffe hinaufzieht, beiderseits durch die Felsen und den schotterigen Strand geschützt. Im Innern des Thurmes führt eine Schneckentreppe hinauf, die rings um die leicht konische Mauer

läuft. Der Thurm, eine ehemalige Windmühle, hat ein Fenster und oben eine Terrasse, gegen das Meer zu ein Parapet.

Von den Quellen Malfa's ist die Funtana d' 'u Puzzu im Sommer und Winter gleich ergiebig, aber das Wasser ist weich, mehr für die Thiere geeignet. Die Funtana im Vadduni d' 'a Funtana liefert in 24 Stunden 3—4 Barili sehr gutes



EIN HAUS BEI MALFA.

Wasser. Geht man vom Scariu d' 'a Galera unterhalb des gleichnamigen sich hinaufziehenden Thälchens am schotterigen Strande weiter, so gelangt man am Ende desselben nach dem Vadduni fidili vor dem Scuogghiu Quartaruolu zu der warmen Quelle, welche den Namen 'U Vagnu führt und am Fusse der Tuffstein-Abstürze entspringt. Etwas weiter ist noch eine Stelle, wo gleichfalls am Fusse der Tuffstein-Conglomerate warmes Wasser hervorquillt. Dieses Wasser ist namentlich als den

Appetit fördernd zuträglich, man braucht es am wärmsten bei Ebbe, es muss aber stets mit Seewasser vermischt werden; bei vollständiger Ebbe ist das Wasser nicht ausreichend. Es wird hier auch eine kleine Höhle gegraben, in welcher die Leute zu baden pflegen. Ein schlechter Pfad führt auch durch den Vadduni fidili, wo einige Oelbäume wachsen, hinauf. Hübsch bietet sich in diesem grünenden Thale der Hintergrund der ersten Höhen der Muntagna d' 'i Filici.

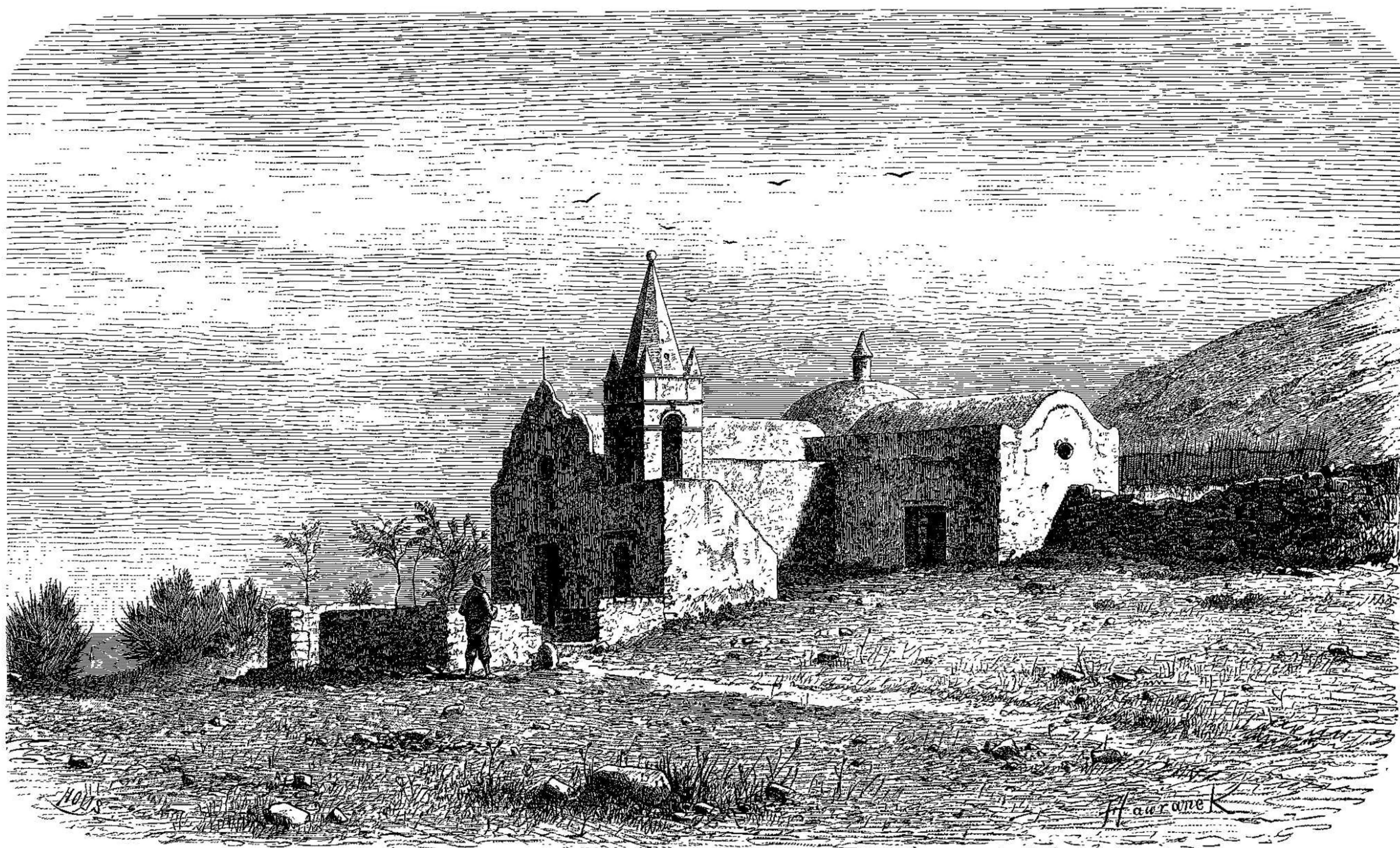
Der Pfad, der nach Sta. Marina führt, durchzieht zuerst dieselben Lehen gleich hinter der Kirche und steigt dann geradeaus gegen das Meer hinab, wohin wieder ein Pfad führt und in gleicher Richtung, nur tiefer, die sanften Lehen durchzieht. Auch hier ist ein schöner Blick auf diese Lehen mit ihren Häuschen, auf das weite blaue Meer und die fernen Inseln Panaria und Stromboli. Neben dem Häuschen sind Broccoli und zwischen den Weinbergen Pfirsichbäume, wenn man herunterkommt in den ersten Vadduni di Conti mit reichem erdigem Boden, in dessen Mitte etwas Pfahlrohr wächst, trifft man üppige Maulbeerbäume, die gut essbare Früchte tragen, und auch mehrere Nussbäume, sowie kräftige Oelbäume. In dem oberen Theil gegen die Muntagna zu erstrecken sich die Prieguli und hinter denselben geht ein Pfad zum Meere hinab, ein anderer in den Vadduni hinauf. Man passirt eine kleine Capelle mit einem Bilde der Muttergottes, die den vom Kreuze abgenommenen Christus auf den Knieen hält. Der Weg biegt hinunter in den Vadduni di Lupi, welcher sich mit tiefem Bett gegen die Anhöhe des Munti Rivi zu hinaufzieht. In seinem untern Theile sind durchwegs Weinberge und einige Pfirsichbäume, oben auf dem Rücken beginnt schon der Boscu, in der Mitte bemerkt man ganz deutlich die Spur einer durch die reissenden Gewässer, welche vor einigen Jahren alle Prieguli und den früher so üppigen Vadduni zerstörten, gebildeten Furche.

Der Weg beherrscht fortwährend die Anhöhe gegen die Fossa romana und den Munti Rivi nach oben, nach unten aber die sanften mit Weinbergen bewachsenen ziemlich einförmigen Lehen, die sich dann in schroffen Abstürzen senken. Dann steigt der Pfad hinab in den Vaddunazzu, einen tiefen Vadduni mit schroffen Tuffsteinconglomerat-Abstürzen, an den Seiten und auf jenen Stellen, wo die Gewässer die Cultur nicht weggeschwemmt haben, mit Weinbergen, weiter oben dicht mit Opuntien, Absinth, Euphorbienbäumchen, Mastix- und Ginstersträuchern bekleidet. Oben trennt sich der Vadduni in zwei Abtheilungen, die zumeist mit Boscu bewachsen sind. Der Pfad führt sodann an demselben entlang und ein anderer ganz hinab zum Meere, wo der Vadduni von ganz besonderer

Wildheit für die Ostküste der Insel erscheint. An dem Wege liegt die verlassene halb verfallene Capelle von Sⁿ Giorgio mit oberem Glockenbogen. Zwischen den Weinbergen wachsen einzelne Mandel-, Feigen- und Oelbäume. Man steigt nun wieder hinab in den Vadduni di Megna, dessen erdige Abstürze zur Rechten mit Opuntien, zur Linken mit vielen Euphorbienbäumchen bewachsen sind. In dem oberen Theile sind viele Weinrieguli, unten einzelne Granatäpfelbäume und viel *Inula crithmoides*, sowie auch einige *Solanum sodomaeum*. Nach einer kurzen Strecke kommt die sanfte Lehne an der Seite der Sierra d' 'u Capu, welche sich an diejenige der Malfa anschliesst. Zwischen den Weinbergen befinden sich hier mehrere Häuser, in deren Nähe einige Opuntienpflanzen und Broccoli wachsen. Mehrere dieser Häuser haben die weissgetünchten Säulen, jedoch darauf nur ein Rohrdach statt der zierlichen Pergola von Weinreben. In der Mitte ist eine Capelle, di Vasquez genannt nach einem Priester dieses Namens, der sie erbaute. Seit seinem Tode ist die Capelle, die einen kleinen Glockenbogen zur Rechten und im Innern ein Tonnengewölbe aus Kalk und Rapillu aufwies, verödet. Darunter befindet sich eine Mühle, die von einem Esel gedreht wird. Es gibt hier in der Nähe zwei solcher Mühlen. Gleich hinter Ramignazzi ist der tiefe Vadduni di Conti, ganz mit Weinbergen angebaut und oben von Tuffsteinabstürzen umgeben, neben dem Pfade gibt es auch einzelne Kapernsträucher und Absinth. Nachdem man einige Getreidefelder passirt, senkt sich abermals der Boden zu einem zweiten Vadduni, dem Vadduni d' 'u Pulitu, welcher mit einigen Weinrieguli, Kapernsträuchern, Opuntien, Euphorbienbäumchen und Ginstersträuchern bewachsen ist. Einige Häuser mit weissgetünchten Säulen, die am Abhange liegen, gehören noch zu Ramignazi.

Der Pfad zieht sich in der Ebene fort durch Weinberge, zumeist von Minutilla, hie und da sind einzelne kleine viereckige Häuschen, meist nur roh gemauert und höchstens an der Vorderseite weiss getüncht. Bei einzelnen Häuschen stehen üppige Granatäpfelbäume. Hierauf folgt der Vadduni di Camarda mit aus erdigem, weichem Tuffstein und härterem Stein gebildeten Conglomerat. Oben gegen die Muntagna zu sind Weinberge, auch Pfirsich- und Euphorbienbäumchen. Man passirt noch eine kleine Capelle in dem Vadduni, dann eine Capelle, die von den Leuten Gesù, Giuseppe e Maria (Madonna della Grazia) genannt wird, weiter hinauf mehrere Getreidefelder, und schon erscheint die kleine Chiesa di Sta. Anna del Capo. Die Aussenseite dieser Kirche ist weiss und einfach (Siehe uns. Abb.), das Innere ist ein Tonnengewölbe mit Hochaltarcapelle, rechts ist ein Seitenarm, der als Sacristei dient,

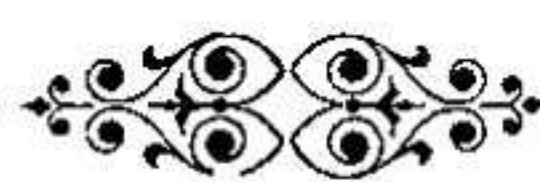
zur Linken des Altares befindet sich in einer Nische ein hölzernes Bildniss der heiligen Anna mit Votivtafeln von glücklich durchfahrenen Stürmen und ex Voto aufgehängten Wachshänden, nebst zwei Seitenaltären. Jetzt hat man die Absicht, auch hier eine neue Kirche zu bauen. Der Pfad führt mehr gegen das Meer zu, berührt einige Häuser, welche die kleine Cuntrata d' 'u Capu bilden, und überschreitet dann den erdigen von den Gewässern im Tuffsteinboden gegrabenen Vadduni d' 'a Turricedda. Am Rande



STA. ANNA VON CAPU.

wachsen grosse Ginstersträucher, gegen das Meer zu *Inula crithmoides* sowie *Heliotropen* auf den Getreidefeldern, welche ebenso wie einige Weinberge, durch Hecken von *Cannazzoli* von einander geschieden sind. Man überschreitet dann den erdigen, weiter oben von grünenden Weinbergen bedeckten Vadduni di Francia. Der Pfad umschreibt die Punta d' 'u Capu, auf deren ganz flachem Rücken einige einzeln stehende niedrige Häuschen mit Säulen ohne Weinlauben, darunter das rosenroth angestrichene von De Pasquale, und Felder liegen, auf welchen Weizen, Gerste und Bohnen angebaut

werden und an deren äusserstem Ende der Faro sich erhebt, von dem gelegentlich der Küste die Rede sein wird. Am Rande der Fläche wachsen viel Absinth und Ginster und an Hecken von Cannazzoli vorüber führt nun der Pfad oberhalb der Fila steil hinauf. Die Weinberge erstrecken sich bis zu dem Punkte, wo die kleine Fläche des Capu ihren Abschluss findet. Man sieht die Telegraphenstangen, die den Capu hinauf den Draht von Sta Marina nach Malfa führen. Man überschreitet sodann den Vadduni di Basili, dessen tiefe Erdabstürze von Tuffstein und Rapillu mit zahlreichen Opuntien und oben mit Oelbäumen bewachsen sind. An Felsen von rothem und schwärzlich gebranntem Gestein vorüber gelangt man zu dem ziemlich tiefen Vadduni d' 'u Pugghisi, dessen schroffe Wände zum Theil von Opuntien und Mastixsträuchern überwuchert sind. Die Strasse überschreitet den auf Querbogen gebauten Ponti d' 'u Pugghisi. Weiter hinauf schlängelt sich der Weg auf den zweiten Rücken, der mit Absinth und Euphorbienbäumchen bewachsen ist. Dann kommt der Vadduni d' 'a Purtedda, oben röthliche Abstürze von gebranntem Gestein, in der Mitte zahlreiche Prieguli von Malvagia, die durch Cannazzoli gegen den Wind geschützt sind; weiter unten wächst auch einiges Pfahlrohr. Hierauf folgt der Vadduni di Lisciantra, von Abstürzen aus rothem zersetzten Gestein umgeben und in der Mitte mit Wein bebaut, darüber viele Opuntien und einzelne Oelbäume. Von hier aus ist der Weg derselbe, welcher schon beim Aufstieg nach Sierra d' 'u Capu beschrieben wurde. Es folgen nun der Vadduni di Palumbu, der durchaus mit Weinbergen und einzelnen Oelbäumen bepflanzt ist, der Cola und der Vadduni di Palisi, ebenfalls mit Weinbergen und einigen Oelbäumen, an dessen Ausmündung der Pfad hinaussteigt, um in die Fläche am Rande des Absturzes zu übergehen, und man gelangt zu dem Vadduni di Megna, den man überschreitet, mit erdigen Abstürzen an seiner Ausmündung. Von hier führt der Weg am schotterigen Strande und man ist in Barone.



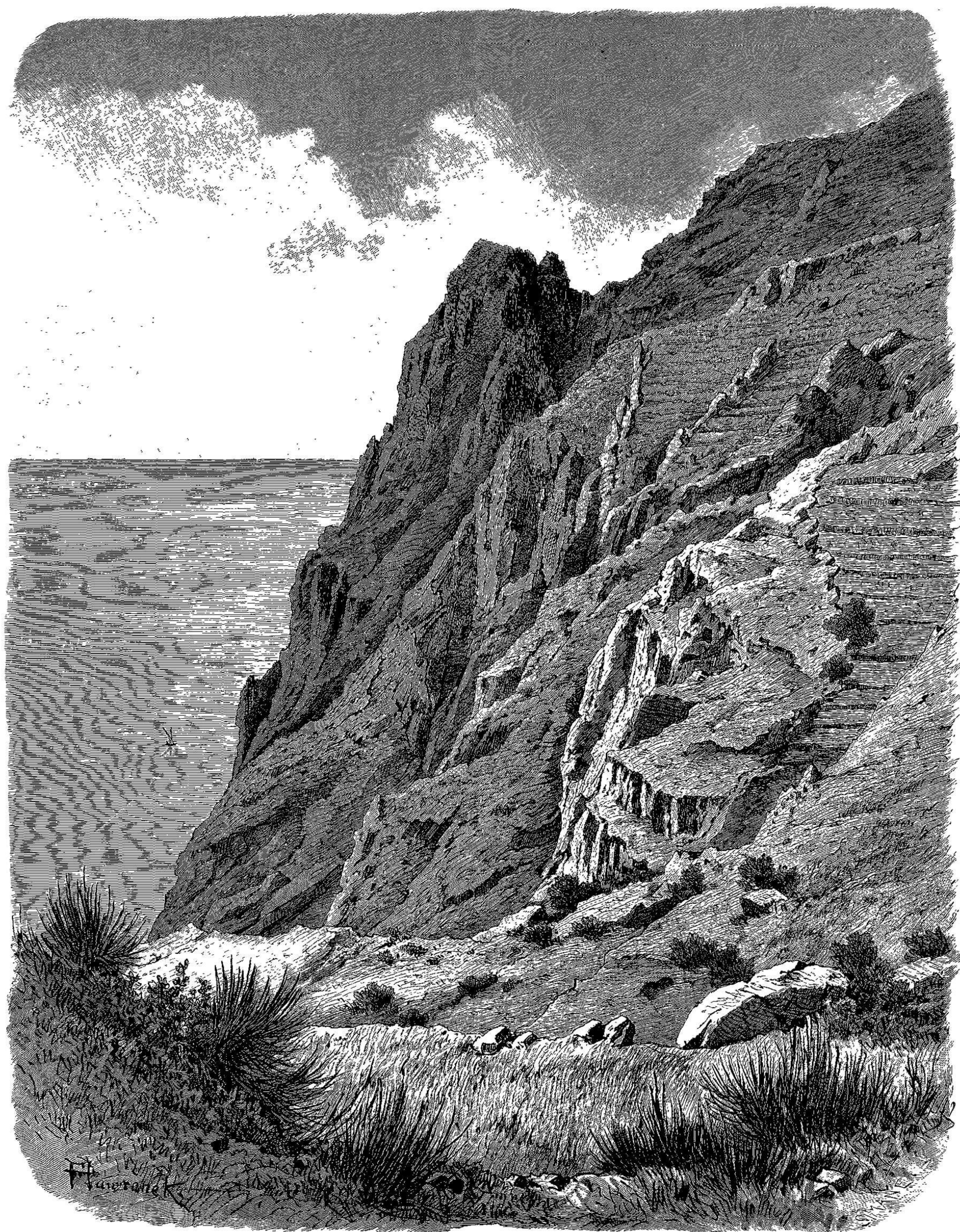
CAPITEL V.

VON DEN LENE AM ABHANG DER MUNTAGNA D' 'I PORRI NACH DER POLLARA ZUR MALFA UND VON HIER ZUR MUNTAGNA D' 'I PORRI.



Geht man von den Lene höher, so erblickt man unter sich die Fila di Barcuna. Man überschreitet eine Ausbuchtung in der Muntagna d' 'i Porri, welche den Namen Vadduni di Pulitu führt und an den Seiten rothe Conglomeratabstürze darbietet. Während die Mulde mit Weingeländen und einigen Oelbäumen bewachsen ist, erscheinen oben auf der Höhe di Fila d' 'a Sciara di Cafareda. Es folgen sodann der Vadduni di Sciara und der Cugnu di Petra russi, dessen in Terrassen eingetheilte Abhänge mit Weingeländen bebaut sind, weiter der ebenfalls in Terrassen cultivirte Alivi Seli und der mit einzelnen Oelbäumen besetzte Vadduni d' 'u Finuocchiu. Der magere Boden ist terrassirt und wird mit Getreide bebaut. Nach dem Sierru di Pitturi kommt der bedeutende Vadduni di Cruci, mit starken Sciara an den Seiten, nach einem nun zerstörten Capellchen, welches links unten stand, so genannt. Herrlich übersieht man von hier Filicuri und Alicuri. Oben erblickt man die Petra cavarcata, von der Höhe der Muntagna d' 'i Porri überragt. Der Weg, an welchem einige üppige Oelbäume wachsen, kommt unterhalb der kupferfarbigen Fila d' 'a Miliana mit hervorragenden Felsen, welche mit schönen, aber niedrigen vielästigen Oelbäumen bebaut sind; dieselben, die Alivi di Risitu heissen, tragen wenig Oliven, da sie sehr durch die Hitze leiden. Dann kommt der Sierru di Varvazza, ein rundlicher Vorsprung, an welchem die Fila di Ciccu Costa und der Purtedda liegen und der theils kahl, theils mit etwas Getreide in den rohen Terrassen bebaut ist, und diesem folgt der ziemlich breite Vadduni di Basili, dessen Rand aus harter trachytischer Lava besteht mit rostfarbiger Kruste, in welcher zwischen den Fels-

blöcken einige Oelbäume stehen. Nun folgt die Terra d' 'a Liti, darunter der kleine Vadduni di Peppi Ré, von dem vorigen durch den Cugnu di Caputu, einen

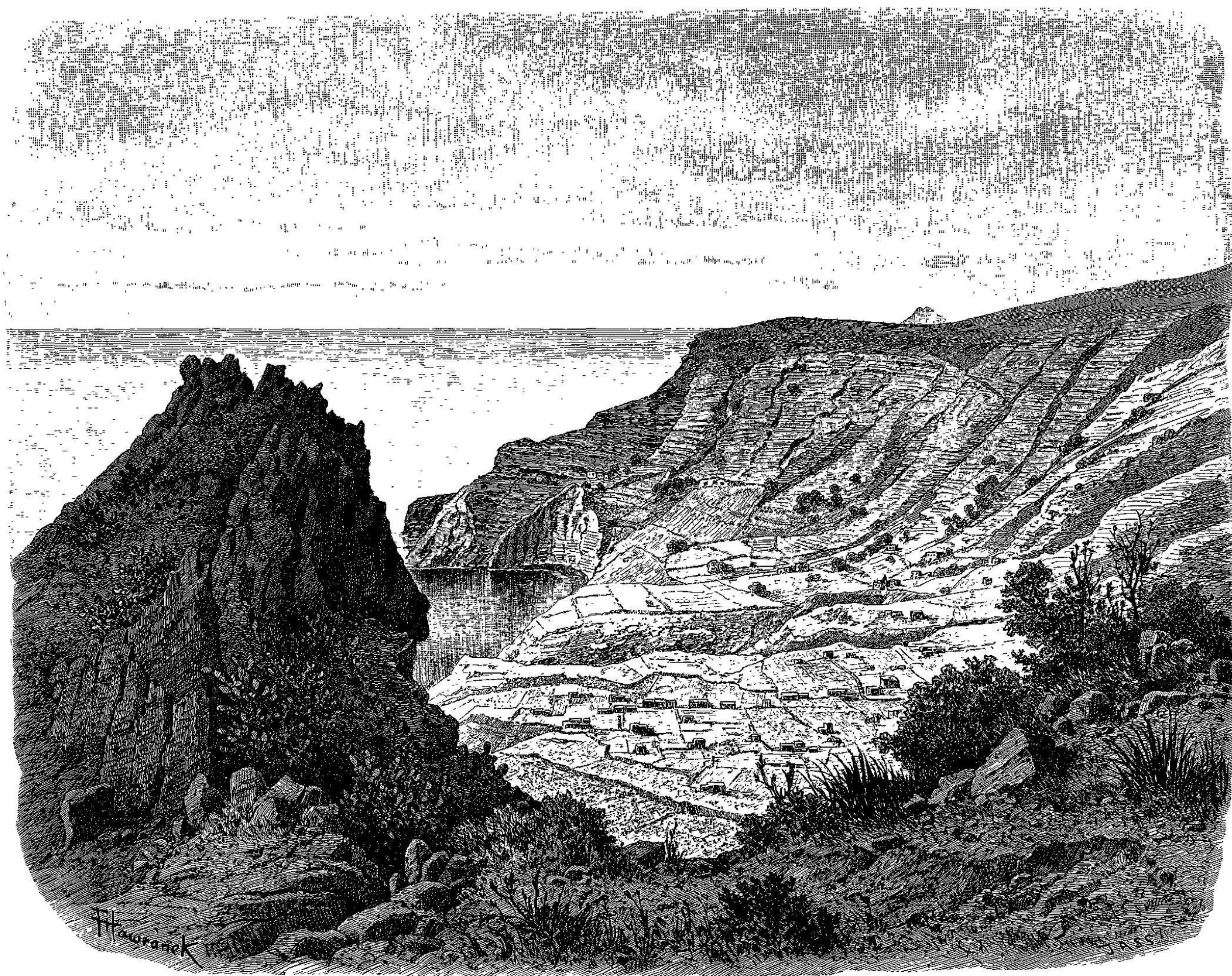


FILA DI BRANNI.

unbedeutenden kleinen Vorsprung, getrennt. Man gelangt hierauf zu dem mit etwas Getreide bebauten Sierru di Coma und zu dem Vadduni luongu di Pittori, auf

dessen schmalen Terrassen gleichfalls etwas Getreide gesäet wird und einige Feigen- und Oelbäume wachsen. Unten links davon ist der Chianu di Mursiddu nahe am Meere, wo sich eine kleine Cisterne befindet. Die Scenerie setzt sich am Abhang einförmig fort; erst der Sierru Fitusu, dann der gleichnamige Vadduni; die Gegend am Fusse desselben auf der rechten Seite wird L'Alivi 'ranni genannt. Oben zur Rechten befinden sich die Fila d' 'a Purtedda und die gleichnamige Cuosta mit kupferfarbigen, davon herabgerollten Felsen. Links von der Punta di Vaddi Spina liegt der sehr breite und muldenförmige Vadduni di Boredi mit einem leichten Vorsprung in der Mitte, halbkreisförmig in Terrassen eingetheilt und mit einigen Feigenbäumen besetzt. Die rechten Hänge desselben, auf welchen auch einige Oelbäume und mehrere Johannisbrotbäume wachsen, bilden eine Reihe abgebrochener Felsen, rechts befindet sich eine Cisterne. Nirgends ist ein Häuschen zu sehen, da hier häufig Felsblöcke von den Höhen herunterfallen. Dann kommt ein in rohe unregelmässige Terrassen eingetheilter, mager bebauter Vorsprung, die Scala di Ea. Man passirt den von Ginsterbüschen umgebenen Astricu der Cisterna di Vanni Brigona, nach welchem der harte trachytische Boden aufhört und unten ein weisslicher Boden aus schwerem, von Obsidian-Adern durchzogenem Bimsstein, Terra d' 'u Viscuvu genannt, anfängt. Es folgen nun ein Vadduni in den Terri janchi, wo ein alter Johannisbrotbaum steht, dann ein mit Ginster bewachsener Schinu und der Vadduni di Fluoriu, noch in den Terri janchi gelegen, und ein Vorsprung der Fila di Branni mit einer Einsattelung, Namens Vancu d' Agghiastru. Man geniesst von hier einen schönen Blick auf die Fila di Branni und die wilde Prajola. (Siehe uns. Abb.) Der schlechte Pfad umschreibt den tief eingeschnittenen Vadduni d' 'a Prajola, der mit herabgerollten Felsblöcken und im oberen Grunde mit Gypsabstürzen versehen ist, welche die Fila janchi genannt werden, und man gelangt auf einem schlechten steilen Pfade zur Scala d' 'u Pircuopu. Rechts oben sieht man die Cuosta di Palmera, die Fila janchi überragend, mit Buschen von Ginstersträuchern besetzt. Von den mit zahllosen Cactusfeigen bewachsenen Lehnen übersieht man die schotterige Prajola, wo die Wogen unten häufig zu branden pflegen. Hierauf führt der Weg, von welchem sich ein Blick auf Filicuri und Alicuri bietet, fast in der Ebene durch die Cactusfeigen-Pflanzungen und dann auf der Einsattelung neben der Testa d' 'i Fila di Branni, welche kupferige, splitterige, nachenförmige Schichtungen aufweist. Von der Purtedda d' 'a Cuosta d' 'a Vita blickt man links auf die vorspringende

Testa d' 'i Branni, von wo man sowohl die Vadduni, als auch die Prajola und die Cuosta d' 'a Vita übersieht, indem sie schlossartig vorspringt. Die Cuosta d' 'a Vita, von der Cuosta d' 'i Faragghiuni überragt, ist theilweise in Terrassen eingetheilt, die mit einzelnen Feigenbäumen bepflanzt, und zwischen den kupferfarbigen Felsen mit

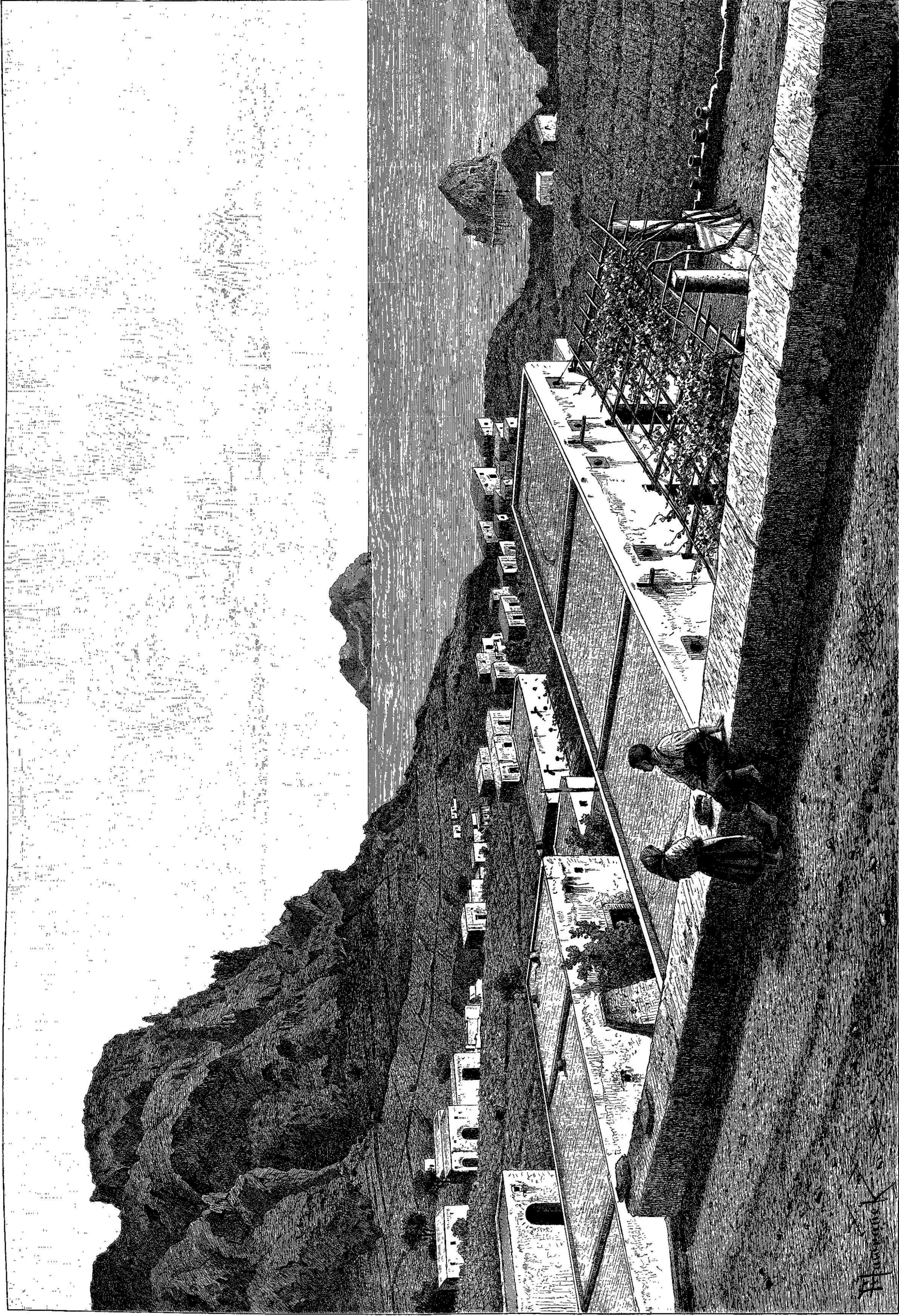


DIE POLLARA.

unzähligen Cactusfeigen bewachsen sind. Ein schlechter geschlängelter Pfad führt gegen dieselben hinab. Nach einem ebenen Stückchen kommt man hierauf wieder in eine Mulde, die von einem Felsenvorsprung mit rostfarbigen, mit Cactusfeigen gekrönten Abstürzen, die Cuosta d' 'i Faragghiuni genannt, eingeschlossen ist. Die Felsen bestehen aus sehr harten Trachyten. Vor der Purtedda ist auf der anderen

Seite eine kleine Höhle, in welcher auf diesem unbewohnten Platze die Passanten Schutz vor Regen suchen.

Nach kurzer Strecke gelangt man zur Purtedda d' 'a Pollara (Puddara), wo sich eine schöne Aussicht auf die mit Weingeländen bedeckte Fläche bietet (Siehe uns. Abb.) und von hier führt ein steiler Weg theilweise auf in den Felsen eingehackten Stufen oberhalb des mit ausgehöhlten Felsenvorsprüngen versehenen und mit feinem Grase bewachsenen Vadduni d' 'u Mancusu, dessen wilde Seite wir umschreiben und zu welchem der im Meere liegende Faragghiuni d' 'a Pollara den Hintergrund bildet. Ein sehr schlechter, stellenweise in Stufen abgetheilter schmaler Weg führt hinab auf den fast senkrechten Hang, welcher dicht mit Gras bewachsen ist und auch mehrere baumartige Euphorbien aufweist. Zur Rechten lassen wir röthliche Abstürze, die Fila d' 'u Curruggiu, und man überschaut die von zwei Furchen durchzogene rinnsalartige sanfte Lehne der Pollara. Noch einige Schritte auf dem schlechten Boden und man erreicht die von Mauern umgebenen Weingelände. Wild ist der Anblick der mit Büschen von Ginstern besetzten Fila, die wir zurücklassen, denen dann Filicuri als Hintergrund dient. Der erste Vadduni heisst Vadduni di Listinco, dann folgt der grosse Vadduni d' 'a Zaffina, in welchem man zum Meere hinabsteigt. Auf der im Bogen gestellten Lehne der Pollara, die zwischen den lachenden Weingeländen mit weissen, niedrigen, häufig nur mit einem Fenster versehenen Häusern, von denen einzelne mit von Säulen geschmückten Astricu versehen sind, besetzt ist, geniesst man eine herrliche Aussicht auf die Abstürze der Renella und die fernen Inseln Filicuri und Alicuri, welche nur theilweise emporragt. Die Abhänge hinter der Malfa sind unterhalb der Fossa von mehreren Vadduni durchfurcht; von rechts angefangen sind zuerst die röthlichen Abstürze der Fila d' 'a Madonna, dann der in drei Theile gespaltene Vadduni d' 'i Castagni, weiter der Vadduni di Lilli, der bedeutendste von allen, hierauf der in Weingelände-Terrassen eingetheilte Vadduni di l' Acqua und schliesslich der Vadduni d' 'u Ficu, neben welchem sich einige Häuser zeigen. Unten an dem guten Wege liegt das Capellchen der Addolorata, am rechten Abhange des Anfanges des Vadduni d' 'a Zaffina steht das Kirchlein und daneben die Pfarrerswohnung. Ueber dem gebrochenen Giebelthor war früher in der Mitte ein Glockengiebel und die Jahreszahl 1853. Das tonnengewölbte, Sⁿ Onofrio geweihte Kirchlein hatte im Innern zwei Seitenaltäre in Rundbögen und einen Altar der Immaculata, sowie eine Statue des heiligen



EIN THEIL DER POLLARA.

Onofrius, in einer Nische zur Rechten. Neulich wurde eine neue Kirche auf der anderen gebaut an derselben Stelle, wo sie war. An der linken Seite ist die Sacristei angebaut. Von dem Astricu vor der Kirche bietet sich eine schöne Aussicht auf die Fläche der Pollara (Siehe uns. Abb.), aus der sich eine einsame Palme erhebt. In den oberen Theilen der Hänge wachsen zwischen herabgerollten Felsen von harter Lava mehrere Cactusfeigen und Oelbäume. Dem Vadduni d' 'a Zaffina mit erdigen Abstürzen entlang gehend, gelangt man zwischen Weingeländen an einzelnen breitgeästeten Oelbäumen vorbei unterhalb der rostrothen, mit zahlreichen Cactusfeigen bewachsenen Hänge der Cuosti zu der Punta, wo sich das Haus eines Franziskanermönches befindet. Von der Terrasse desselben hat man eine still trauliche Aussicht auf den abgeschlossenen Erdenwinkel der Pollara mit den wilden Fila und die horizontalen Tuffstein-Abstürze oberhalb der Praja, sowie die ernst emporragenden Höhen der Fossa.

Von der Kirche geht auf der rechten Seite des Vadduni d' 'a Zaffina ein Pfad hinab. In dem Vadduni, der beiderseits immer Tuffstein-Abstürze aufweist, wachsen einige gewöhnlich grosse und vielästige Oelbäume, sowie hie und da üppige Cactusfeigen und im Grunde kleine Weingelände. Er bekommt zur Linken den Zufluss des Vadduni di Cirinu, welcher in der Mitte zwischen demselben und dem vorigen einen flachen Vorsprung zeigt. Geht man rechts über einen anderen Pfad auf der Lehne, so kommt man in den tief eingeschnittenen Vadduni d' 'a Cuosta di Mari, dessen ausgehöhlte Tuffstein-Bänke wagrechte Schichtungen bilden. Ein stellenweise in Stufen abgetheilter Weg windet sich durch die linke Seite desselben bis zum Meere hinab. Die harten Tuffstein-Bänke sind theilweise mit Rapillu vermengt. Am Ausgang des Vadduni steht ein kleines im Tuffstein ausgegrabenes Häuschen zum Aufstellen der Geräthe und daneben ein Kalkofen. Unterhalb der hohen Tuffstein-Bänke befinden sich weitere fünf Häuschen mit je einer Thür, welche für die Schiffer dienen, und am Fusse derselben ein mächtiger sichelförmiger Strand mit dicken Geröllen oben und kleineren dicht am Ufer, von den ernsten Fila d' 'a Zaffina überragt, in deren horizontalen Tuffstein-Bänken mehrere Reihen von Conglomeraten mit rothen und schwärzlichen Steinbruchstücken liegen. Am Fusse dieser Abstürze unterhalb der Häuschen werden die Boote auf den Tuffsteinboden hinaufgezogen. Rechts etwas weiter in den Tuffsteinhängen liegt noch ein kleiner Platz zum Hinaufziehen der Boote. Zieht man auf einen quer durch die vielfach von

Ginstersträuchern umgebenen Weingelände führenden Pfad, so kommt man über den Vadduni d' 'u Malu Passu zu der Hauptgruppe der Supra le Fila di Giammaria, wo die meisten Häuser der Pollara liegen, zu welchen man oberhalb des breitmüldigen, zu Feldern benützten, mit mehreren Kapernsträuchern bewachsenen Vadduni di l'Estimo gelangt. Von dem Vorsprung blickt man auf die wilde schwarze Höhe der Fila di Branni. Die Fila theilen sich folgendermassen: Fila di Branni, dann bis zum Vadduni Filu di l'Estimo, dann Filu di Giammaria, welcher am niedrigsten ist, weiter durch den Vadduni getrennt Filu d' 'a Guardia, zu einem schmalen Cugnu gehörig, und schliesslich Filu d' 'a Zaffina. Oberhalb des sich gegen die Fila di Branni erhöhenden, an dieselben anschliessenden Filu di l'Estimo geniesst man eine gute Aussicht auf das offene Meer, den ersten Faragghiuni und die Einbuchtung des Pollara-Strandes. Das Salz der See dringt hier so ein, dass der Boden keinen Anbau gestattet.

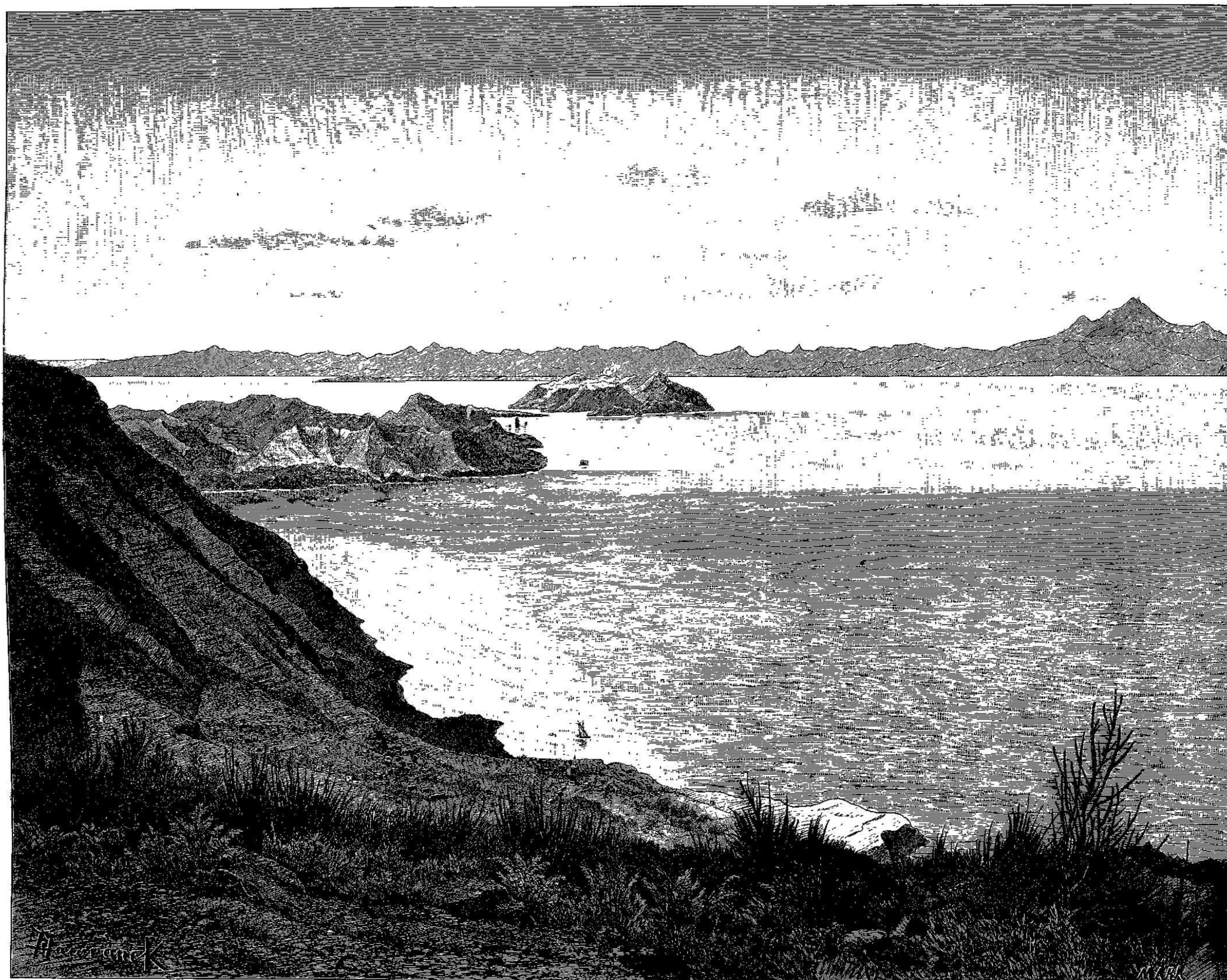
Von dem Capellchen des heiligen Bartholomäus geht ein Weg an den letzten höchsten Häusern der Pollara vorbei gegen den gleichnamigen Sierru hinauf, dessen aus an mehreren Stellen ausgehöhltem Tuff versehenen Hänge mit zahlreichen Cactusfeigen bewachsen sind. Man steigt dann an mehreren Oelbäumen vorbei oberhalb der Kirche, wo in dem Vadduni neben üppigen Epheupflanzen und einigen herabgerollten Felsen die Funtana di Santu 'Nofriu sich befindet. Dieselbe entspringt unter dem zweiten Epheu. Ein paar Schritte weiter, abermals unter einer Epheuranke ist eine Grotte, in welcher ein hölzernes Kreuz steht, und noch einige Schritte weiter wiederum eine Höhle in den Rapillumassen. Von hier bietet sich ein schöner Blick auf die untere Pollara mit einigen üppigen Oelbäumen im Vordergrund. Der Weg führt auf den Tuffstein-Bänken hinauf, wo der Fuss der Bewohner in den Rapillu-Tuff die Stufen anlegte. Auf der Höhe des Sierru d' 'a Pollara steht ein verwittertes, von einem Kreuze überragtes Capellchen, in welchem sich eine Statuette des heiligen Onofrius befindet und welches Gaetano Favalaro im Jahre 1875 aufstellen liess. Darunter ist eine kleine Höhle, in der sich die Leute bei Regenwetter häufig aufhalten. Der Sierru d' 'a Pollara hat ein rundliches Ende, und von demselben übersieht man herrlich die Ebene der Malfa und die stattliche Muntagna d' 'i Filici. Auf dieser Höhe, auf der Fruntuni d' 'a Pollara genannten Stelle, oberhalb des Pirciatu d' 'a Pollara, steht seit einigen Jahren der Semaphor, der sich 300 Meter über dem Meere erhebt und 212 Meter von dem vorerwähnten Capellchen des Sant'

Onofrio absteht. Er ist durch Draht mit Malfa, wo das Telegraphenamt ist, verbunden. Tuffsteinig, mit Weinstöcken bepflanzt, zieht sich der Vorsprung des Sierru d' 'a Pollara hin, gegen Aussen zu an Höhe abnehmend mit den unbebauten Höhen und den stattlichen Fila mit dem vorspringenden Pirciatu, den gegen dasselbe sich hinabziehenden, einerseits (gegen die Pollara) abgerundeten, andererseits (gegen das Meer) steil abstürzenden Tuffstein-Bänken. Viele Ginster umgeben auf diesen Höhen die Weingelände. Nach unten zu zeigen sich mehrere kurze Vadduni und darauf einige wieder mit Ginstersträuchern bewachsene Erhöhungen. Verfolgt man den Pfad weiter, welcher an demselben Hange auf die Seite des Sierru d' 'a Pollara führt, so kommt man zuerst oberhalb eines kleinen, dann eines grösseren Vadduni, der sich nach unten zu mit dem von den Fila d' 'u Pirciatu überragten Vadduni d' 'u Puzzu verbindet, wo unten der jetzt zugedeckte Brunnen des Puzzu liegt. Er wird durch eine Quelle genährt, welche bei mancher Gelegenheit für die ganze Insel Wasser lieferte. Sie muss jedoch immer nachgegraben werden. Weiterhin kommt man zu dem sehr tiefen und bedeutenden Vadduni d' 'a Caloma, mit von Gras und Ginster bewachsenen steilen Tuffstein-Hängen an den Seiten. Indem man etwas hinaufsteigt, umschreibt man diesen Vadduni und nimmt, den Sierru d' 'a Pollara verlassend, mit den Cuosti d' 'u Pitittu die Muntagna d' 'i Porri. Eine sehr steile Furche zeigt der Vadduni d' 'a Caloma im Grunde und gewährt von dem schmalen Pfade einen schauerlich wilden Anblick. Man steigt allmählich hinab, überschreitet einen Sierru und kommt über einen von ziemlich steilen Seitenwänden eingeschlossenen Vadduni der Cuosti d' 'u Pitittu, zu diesen, einem ziemlich gratigen Rücken mit Grashängen an den Seiten und Weingeländen im Grunde. Ein steiler Pfad führt über die Cuosti d' 'u Pitittu, dann kommen zwei ziemlich grosse Vadduni, die nur im oberen Theil von einander geschieden sind: der erstere heisst Vadduni di Mulinia, der zweite der Vadduni d' 'a Misieria, der Cugnu in der Mitte 'U Schinu di Cafareda, überragt von dem Schinu di Cola Ninu und dem bewaldeten Schinu muzzu. Die Hänge bestehen aus tuffsteinigem Rapillu. Am Ende der Cuosti d' 'u Pitittu ist in dem tuffsteinigen Rapillu eine kleine Höhle zum Schutz gegen den Regen gegraben. Man kommt in den Vadduni d' 'a Misieria, welcher unten in der sanften Mulde Weingelände aufweist, die Cuntrata d' 'i Porri genannt. Eine schöne Fläche mit Tuffstein zeigt sich am Ende Supra 'u Tumpuni, dann biegen die mit Häusern besetzten Lehen der Malfa hinab. Man überschreitet den zweifach verzweigten Vadduni

di Barbanapoli Restuccia, in welchem sich ein gleichnamiges grösseres Haus mit Pizzi befindet, dann den Vadduni d' 'a Matafara, wo man an einem Capellchen vorbeikommt, und gelangt in den von Felsen eingeschlossenen Hauptvadduni der Malfa.

Oberhalb der Malfa führt ein Pfad auf den mit Weingeländen besetzten Lehnen oberhalb des Vadduni d' 'a Matafara, der die Cuntrata d' 'i Porri durchzieht, gegen die Muntagna zu. Etwas weiter hinauf von den Höhen eines aus der Muntagna d' 'i Porri vorspringenden Cugnu übersieht man herrlich die Gegend der Porri, das ferne Stromboli, Panaria und Basiluzzo, links lässt man den muldenförmigen Vadduni di Petra di Ravesi. Der steile Pfad führt hinauf auf den Schinu di Dⁿ Giovanni und lässt rechts den Vadduni di Mulinia mit weisslichen Bimssteinbänken und Weingeländen. Sehr mühsam ist es, von diesen hohen Geländen die Trauben in Körben auf dem Rücken hinabzutragen. Auf dem Wege trifft man Ginster, Erdbeerbäume und Mastixsträucher, welche den Weg beschatten, der im harten Boden, vielfach in Stufen eingehauen, hinaufführt. Man übersieht den länglichen Rücken, der sich von der Muntagna d' 'i Porri abtrennt, den Namen Sierru d' 'a Pollara führt und auf seiner Höhe die Criesiola di Sⁿ Biagio aufweist. Sobald die Weingelände aufhören und der Wald mit Erdbeerbäumen, Haidekraut, Ginster- und Cistussträuchern anfängt, wird der Pfad sanfter. Der Sierru d' 'a Pollara, über welchen von der Malfa der von uns schon beschriebene Weg zur Pollara führt, zeigt auf der Seite desselben in kleine Abstufungen abgetheilte Lehnen, während sie sich, von Curruggi durchzogen, sanft gegen die Malfa hinziehen. Man bekommt ganz in Sicht das lachende Thal des Val di Chiesa mit der Trizzitu-Kirche, die lehnigen, in Terrassen eingetheilten Weinberge, Filicuri, Lipari, Vulcano, die Küste Siciliens und den Etna. Ein felsiger Vorsprung zur Linken heisst Tumpuni d' 'u Cuorvu, dann treten zwischen den Boscu mehrere Felsen auf. Man gelangt auf einen kleinen Vorsprung, den Tumpuni d' 'a Pollara, der mit Buschwald namentlich aus Farnkräutern bewachsen ist und eine herrliche Aussicht auf die Pollarafläche bietet, die rechts von dem Sierru d' 'a Pollara, links von dem Sierru d' 'i Fila di Branni mit steiler, mit Boscu bewachsener Lehne und scharfem Grat begrenzt ist. Die Muntagna d' 'i Porri, gebildet aus schlackigem Augitandesit, stark porös, vielfach mit Einsprenglingen von Plagioklas roth oder grün-bräunlich gefärbt, bietet auf dieser Seite dicht mit Boscu bewachsene Lehnen bis zur Pollara hinab, deren

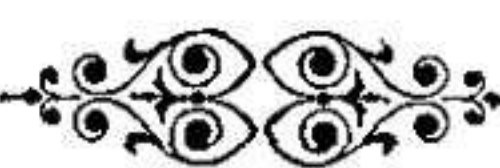
Fläche von vier Curruggi durchfurcht erscheint. Gegenüber erhebt sich der Felsen der Pollara mit den Bänken. Die Höhe des Porri zeigt einen sichelförmigen Felsenabsturz. Dieser bildet gegen die Pollara die Grenze der Fossa, welche zwei Furchen und drei Erhöhungen darbietet. Diese letzteren sind kuppenartig rund, dicht mit Boscu bewachsen und mit zwei Furchen versehen. Die höchste Stelle ist die Erhöhung



VON DER MUNTAGNA D' 'I PORRI AUS.

des südlichen Randes der Fossa, die sich 859.51 Meter über dem Meere erhebt. Es ist ein trigonometrisch bestimmter Punkt, der unter $38^{\circ} 33' 50''$ n. B. und $0^{\circ} 42' 15''$ w. Länge (von Monte Mario) liegt. Von der östlichen Kuppe übersieht man herrlich die doppelte Erhöhung des Munti d' 'i Filici, Val di Chiesa mit den Einbuchtungen der Renella und Pollara, Stromboli, Basiluzzo, Panaria, die Küste

Calabriens, jene Siciliens, das von der Muntagna d' 'i Filici durchschnittene Lipari mit Vulcano, dem der vorspringende Capo di Milazzo als herrlicher Hintergrund dient, durch den häufig schneeblendenden Etna gehoben. (Siehe uns. Abb.) Auf dieser Anhöhe steht eine halbzerstörte Triangulations-Pyramide. Von der dritten Kuppe sieht man Filicuri mit dem vorstehenden Cap und das ferne Alicuri, und steigt man auf den kantigen Felsen etwas tiefer hinab, so übersieht man den Sierru der Fila di Branni, die steilen Lehnen der Prajola und den Vaddi Spina, über deren lachende Abhänge der Pfad von Renella bis zur Pollara geht. Ein anderer Pfad führt von der Muntagna ebenfalls zur Pollara hinab. Auf der Facciata d' 'a Rinedda sieht man die Petra cavarcata, einen peperinartigen Vorsprung. Die Hänge sind dicht mit Boscu, in welchem die Ginster vorherrschen, bewachsen. Der Boden ist auf dieser Seite härter und steiniger, und indem man durch den Buschwald oberhalb der Malfa hinabsteigt, beherrscht man die Sciara di Cafareda mit schwärzlichen Abstürzen an der Seite und Weinpflanzungen in der mittleren Mulde. Der schlechte Weg steigt weiter hinab, die sanften Lehnen der Lene beherrschend, wo die Kirche steht, dann die Fila di Danaci, an deren Fusse zwei unbedeutende Vadduni-Mulden, di Danaci und d' 'a Rosa, sich eröffnen. Dann kommen die Fila di Mursiddu und darunter der Vadduni di Manuncula. Der Pfad führt auf dem Vorsprung von röthlichem Gerölle, zwischen welchem einige Ginster wachsen. Auf einem Rapillu-Cugnu neben den Vadduni d' 'a Rosa gelangt der Pfad zu den Lene mit ihren weissen Häuschen zwischen den lachenden Weingeländen.

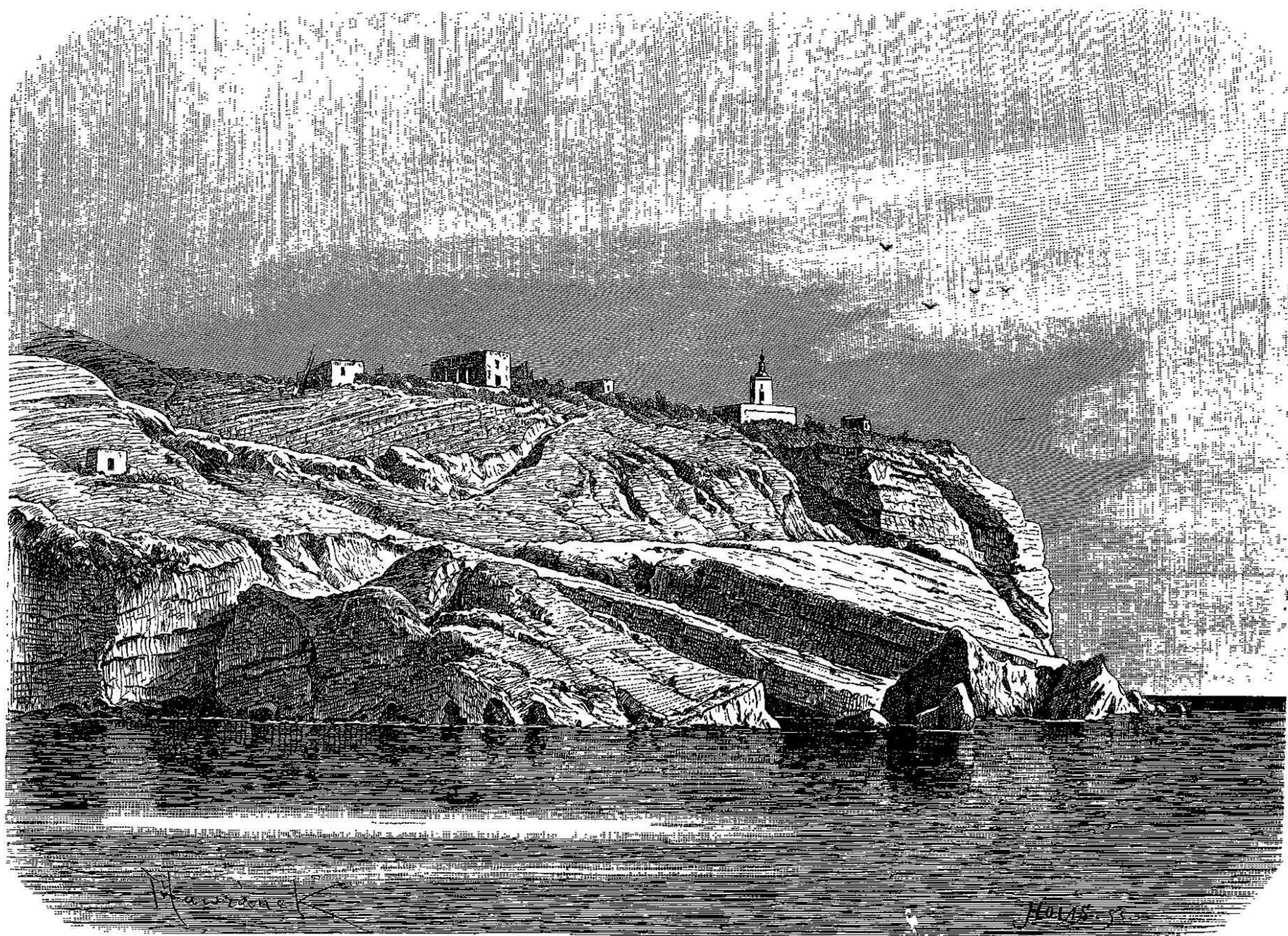


CAPITEL VI.

D I E K Ü S T E.

or den niederen schroffen Abfällen der Punta di Barone erhebt sich der einstige kleine Leuchtturm, aus einer über einem weissen Häuschen angebrachten Laterne bestehend, welche aber seit einigen Jahren nicht mehr erleuchtet wird. Dieselbe wurde von der Gemeinde unterhalten, damit die Schiffer, welche mit den Barken aus Neapel kamen, den Landungsplatz, namentlich an stürmischen Nächten, finden konnten. Darauf folgt die unten sandige, am Strande aber etwas schotterige Praja di Barone, auf welcher acht oder noch mehr ziemlich grosse Paranzelle, sowie kleinere Fahrzeuge hinaufgezogen liegen. Ein zertrümmertes Haus am erdigen Absturz bezeichnet nach dem schmalen Vadduni di Scafidi den Beginn der Gegend von Megna mit schönen Weinbergen, welche allmählich gegen sachte Erhöhungen ansteigen. Dann folgt der Vadduni di Varvetta, dessen Abhänge Weinberge mit niederen Prieguli bedecken. Der erdige Absturz wird hierauf etwas höher und schroffer, die Küste ernster und wilder, mit horizontalen oder schiefen Schichtungen von Conglomerat und Bänken eines erdigen Tuffsteins, in welchen mehrere Vadduni Risse bilden, die jedoch nicht bis zum Meere reichen. Der erste ist der Vadduni di Cucuzzi, der zweite der Vadduni di Palisi. Die Weinberge von niederen Prieguli steigen gegen dieselben hinan, hie und da gruppiren sich auch einzelne sehr üppige Oelbäume, wo sich dann oben am Berge Abstürze finden, in welchen schwärzliche und hochrothe erdige Schichtungen abwechseln, worauf der noch höher liegende unbedeutende Vadduni di Palumbu folgt. Am Fusse des schroffen Absturzes liegen mehrere hinuntergerollte Felsblöcke und durch Abrutschung entstandene erdige

Anhäufungen. Vor dem Vadduni d' 'a Purtedda, in welchem Weinberge und Oelbäume mit Pfahlrohr, Opuntien und weiter oben einzelnen Ginstersträuchern abwechseln, zeigen sich rothe, unten schwärzliche Felsen. Bei den schroffen, malerisch geschichteten Felsenwänden am Fusse des Vadduni Rescillu erhebt sich nicht weit vom Ufer eine kleine, schwarze Klippe, der Scuogghiu cacatu. Allmählich wird hier die Küste etwas niedriger und ist in den oberen Abhängen bis zur Punta d' 'u Capu



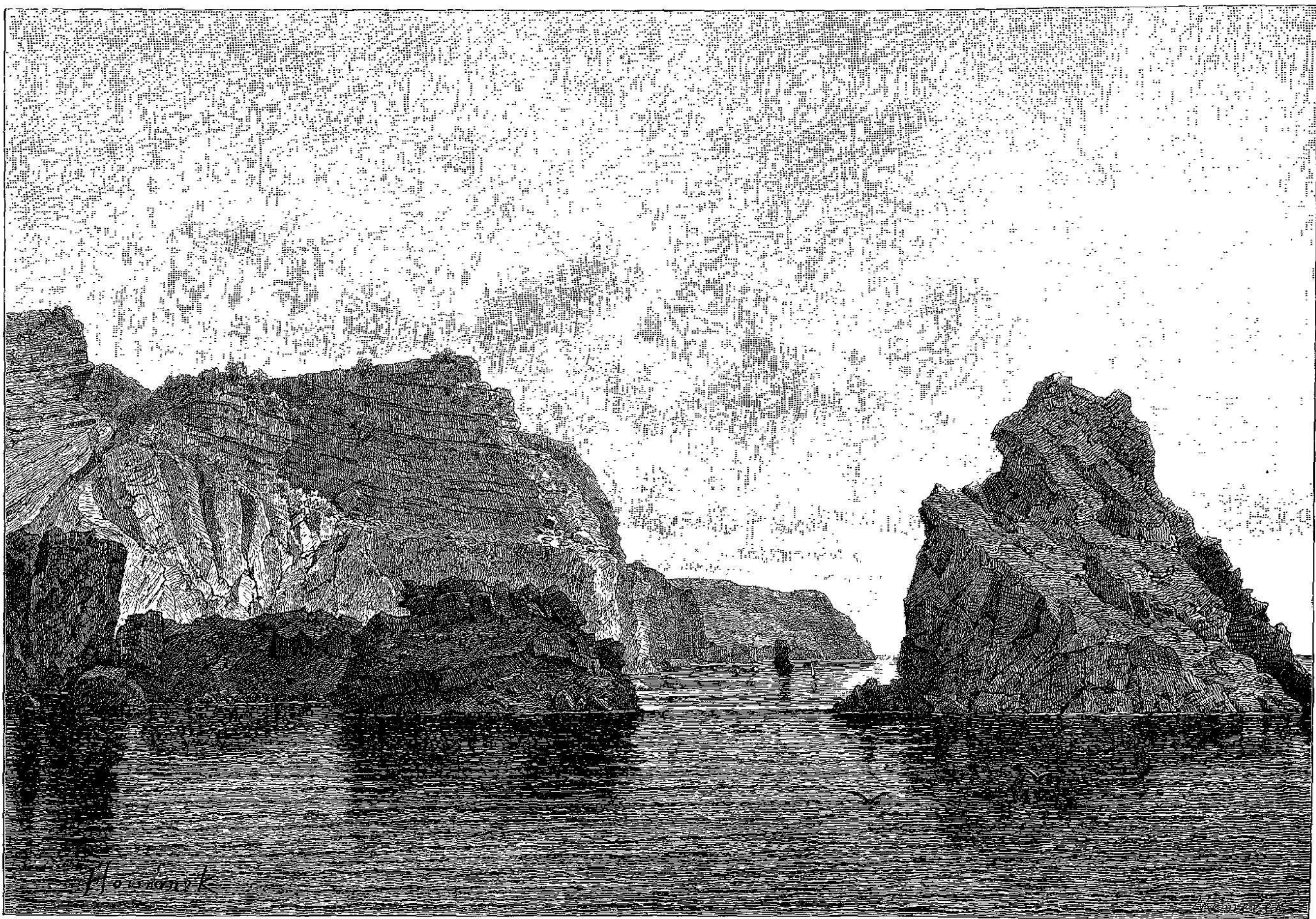
PUNTA D' 'U CAPU UND FARO.

durch zwei kleine Curruggi zerrissen; der erste heisst Curruggiu di Basili, der zweite Curruggiu di Majetta. Auf den Anhöhen der Abhänge wuchern in Menge die Opuntien und am Rande zeigen sich Cannazzoli zum Schutze der Weinberge. In den nunmehr folgenden Abstürzen der Punta d' 'u Capu (Siehe uns. Abb.) sind vier kleine Grotten ausgehöhlt, in welche die Boote mittelst Tauen und Rollen, die an einem Pfahl befestigt sind, hinaufgezogen werden. Vom guten Landungsplatz mit

gemauertem Ufer, welcher dem dunklen Absturz entlang führt, zieht sich dann eine gepflasterte Rampe mit vier im schwärzlichen Tuff gehauenen, nach vorne vermauerten Höhlen mit hölzerner Thür, wo man die Ruder und andere Nebensachen der Boote aufzubewahren pflegt. Von hier führt eine andere Rampe mit rohen Stufen in die Höhe und dann geht es auf einer anderen Rampe ohne Stufen zwischen Absinth und anderen Pflanzen, namentlich *Inula crithmoides*, hinauf. Man gelangt unterhalb des Häuschens von De Pasquale auf die uns schon bekannte erdige Anhöhe der Punta d' 'u Capu, wo der Leuchthurm zweiter Ordnung, bis 25 Meilen sichtbar, gelegen ist, welcher die Höhe der meist vorspringenden Abstürze des Capu krönt. Das längliche, gelbangestrichene Leuchthurm-Gebäude mit zwei Fenstern nach der schmalen und vier nach der Längsseite und drei Thüren, wovon die mittlere in Rundbogen, hat eine kleine Eingangshalle, von der fünf Stufen zu dem Thurme führen, wo eine mittlere runde Säule steht, um die eine Wendeltreppe von 15 Stufen hinaufführt; weitere 9 Stufen leiten zur Laterne hinauf. Der Apparat mit mittlerer Lampe und constantem Niveau ist von Henry Lepaute 1882 in Paris construiert. Um den Thurm läuft eine kleine, aus dem Achtecke gebaute Terrasse, von der man ein zum Leuchthurm gehöriges Gemüsegärtchen überschaut. Herrlich ist von hier die Aussicht auf Panaria und Stromboli. Vor dem Hause ist eine kleine Cisterne. Die Terrassen des Gebäudes wurden schlecht gebaut und sind daher sehr gewellt. Es wohnen jetzt in diesem Leuchthurm drei Leuchthurmwärter, deren Familien im Ganzen 25 Personen zählen.

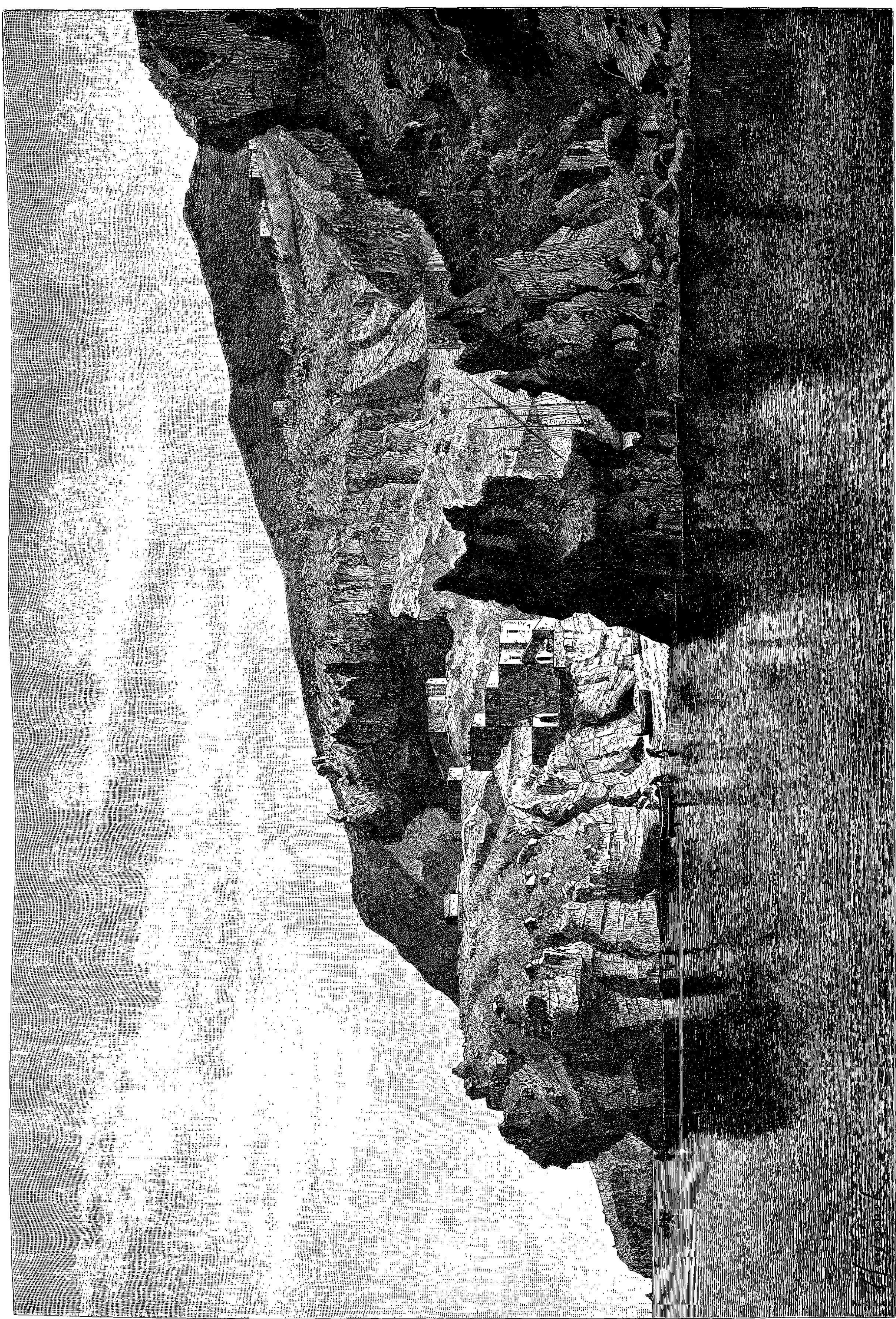
Von der Punta d' 'u Capu zieht sich eine oben flache, unten schroff abstürzende Küstenstrecke mit unteren unregelmässigen Schichtungen, durch die schwache Einsenkung des Vadduni d' 'a Vaddi unterbrochen. Mehrere Ginstersträucher ragen aus den Abhängen empor. Oben beherrscht die Spitze die Anhöhe der Sierra d' 'u Capu und beim Ufer erscheinen Klippen, darunter eine höhere, die Turricedda d' 'u Capu, von denen sich eine gute Aussicht auf die im Hintergrunde erscheinende Malfa darbietet. (Siehe uns. Abb.) In der kleinen Einsenkung, welche der Curruggiu d' 'a Turricedda auf dem Absturze bildet, hat früher, vor einigen Jahren, ein Weg zum Meere hinabgeführt; jetzt ist derselbe durch erfolgte Abrutschung verschüttet. Die Küste ist immer jäh, unten kahl, oben in den zerfressenen Conglomerat-Schichtungen mit *Inula crithmoides* stark überwuchert. Oben breitet sich eine kleine Fläche aus, die von der Anhöhe der Muntagna beherrscht wird. Knapp am

Meeresufer sind die 'Rutte d' 'u Capu, vier ganz unbedeutende Höhlungen, und neben denselben einige noch unbedeutendere. Hart am Strande erheben sich zwei Klippen, von welchen die grössere den Namen Ruotulu führt. Oben zeigt sich die unbedeutende Einsenkung des Vadduni Sudatu, dann der Vadduni Sudatu selbst, und die etwas vortretende Punta di Mirabitu mit der gleichnamigen kleinen Höhle und eine davorstehende Klippe, oben im Absturz der winkelförmig eingeschnittene



'A TURRICEDDA DI CAPU.

Vadduni di Mirabitu. Unten bieten sich ganz horizontal geschichtete gangartige Felsen dar, diesen gegenüber die Turricedda di Ramignazzi, dann am Fusse des einförmigen, oben erdigen Absturzes die Scuogghi di Ramignazzi und nicht weit davon entfernt wieder ein eigenthümlich eingeschnittener Vadduni, der Vadduni d' 'i Surici und am Fusse desselben die gleichnamigen Conglomeratfelsen-Klippen. Einen kleinen Einschnitt oben und eine unbedeutende Höhlung am Fusse des röthlichen Absturzes bezeichnen die Leute als den Vadduni und 'Rutta di Cafareda, darauf

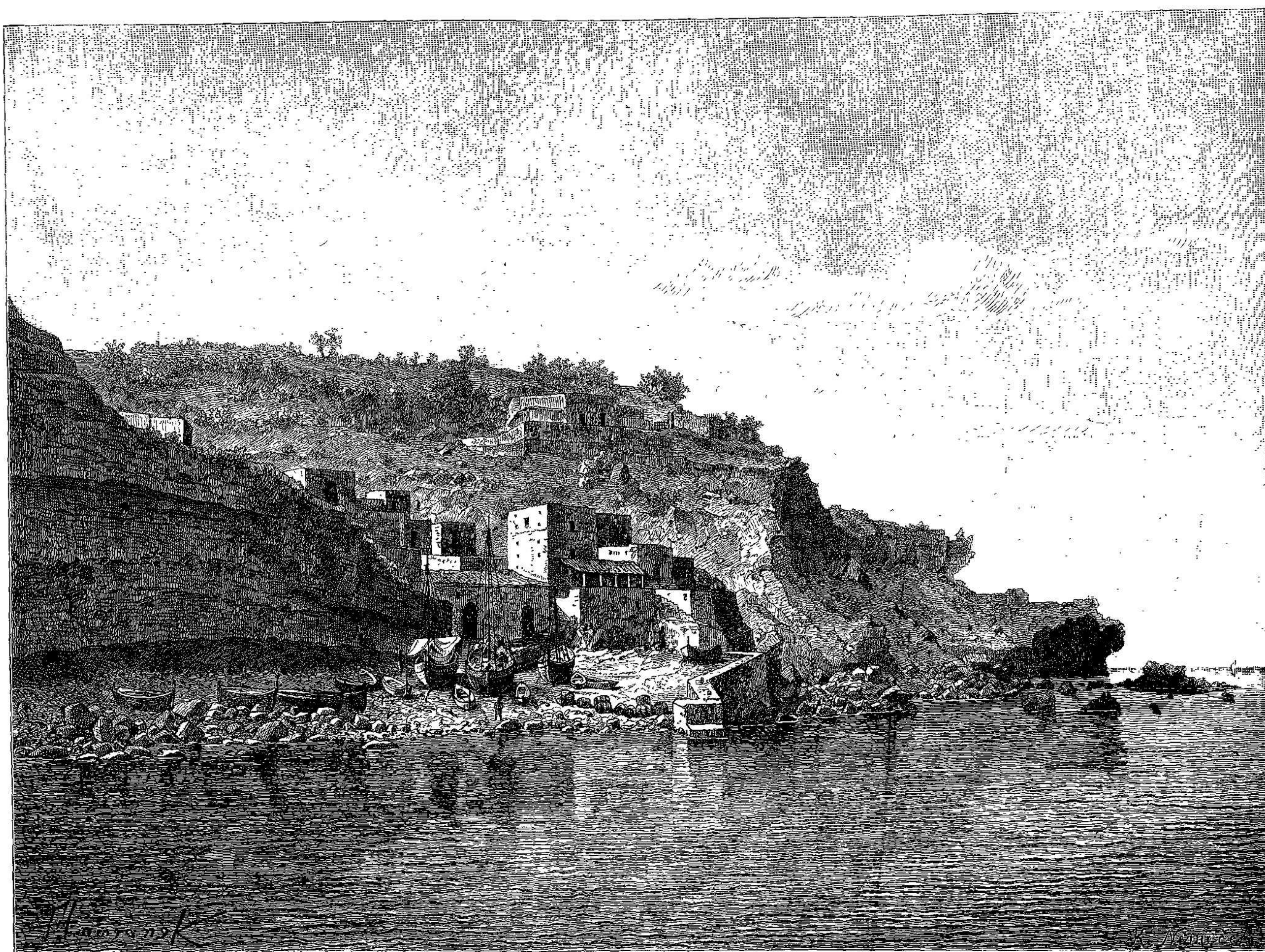


SCARIU D' 'A MALFA.

folgen am Ufer des einförmig fortlaufenden Absturzes die Scuogghi di Quartaruolu und nach mehreren zerfressenen horizontalen Schichtungen wieder ein Vadduni, Vadduni di Ghiuttari genannt. Darüber thürmen sich die Anhöhen der Muntagna mit ihren Thalfurchen.

Zwischen der Muntagna d' 'i Filici und der Muntagna d' 'i Porri bildet der Boden eine kurze Fläche, nach welcher auf einer kleinen Erhöhung des Absturzes an der Küste die Häuser der Malfa erscheinen. Vor derselben sind aber noch zwei ziemlich bedeutende, bis zum Meere reichende Vadduni. Der erste, Vadduni di Vasquez, ist in der Mitte durch kleine Erhöhungen in zwei Vadduni getheilt, auf welchen sich einige Weinbergprieguli hinziehen. In dem ersten ist ein Häuschen und zwei andere in den Felsen hineingebaute zum Aufbewahren der Sachen aus den Barken, welche wie bei der Punta d' 'u Capu an's Land gezogen werden; in dem zweiten ist ein Kalkofen. Der Absturz zeigt mehrere kleine Aushöhlungen. Darauf folgt der Vadduni d' 'i Uopi, dessen oberer Theil gleichfalls in zwei gespalten und mit den üppigsten Oelbäumen bepflanzt ist. Von hier dehnt sich ein schotteriges Ufer mit grösseren Steinen am Strande aus und oben wieder ein unbedeutender Vadduni, der Vadduni di Rannazzu mit der gleichnamigen Klippe am Ufer. Eine zackige, kleine, vortretende Felsenspitze, die Punta d' 'a Galera genannt, dient der nahen Malfa als natürlicher Molo und nach dieser der Vadduni d' 'a Galera, wo die gleichnamigen Häuser liegen. Der obere zackige Felsen, auf welchem die beiden Häuschen stehen, heisst die Punta d' 'u Miedicu. Dieselbe beherrscht die Punta di Scariu, auf deren mit etwas *Inula crithmoides* bewachsenen Rücken ein Häuschen liegt. Am Meere fallen die Felsen (wie es uns. Abb. darstellt) schroff hinab, und bilden drei tiefere, sowie einige unbedeutendere Spalten. Noch einige Klippen und es erscheint der Scariu d' 'a Malfa mit seinen Häusern und dem kleinen gemauerten Damm, welcher das schotterige Ufer, auf dem die Schiffe hinaufgezogen werden, gegen die Wogen schützt. (Siehe uns. Abb.) Oben bilden ihm die Felsen der Punta d' 'u Miedicu, auf welchen die verfallene Windmühle liegt, einen gepanzerten Felsenkranz. (Siehe uns. Abb.) In der Mitte ragt der Faragghiuni d' 'u Scariu, eine hohe, röthlich oder schwärzlich gefärbte Klippe hervor, und bildet mit seinem Hintergrunde eine der wildesten und malerischsten Uferscenen, die man sich denken kann. Die Küste setzt sich hierauf schroff und felsig, aber weit niedriger fort. Eine kleine Vertiefung auf dem von den Gewässern abgewaschenen

Gestein bezeichnet den Vadduni d' Avati, diesem gegenüber befindet sich der gleichnamige Scuogghiu, eine kleine, kaum aus dem Wasser hervortretende Klippe. Aus der Küste, welche hier die Cuostera d' i Porri genannt wird, ragen ganze Blöcke eines härteren trachytartigen Gesteins hervor und zwischen denselben Schichten eines röthlichen Conglomerats. Am Ufer liegen die ganze Strecke entlang



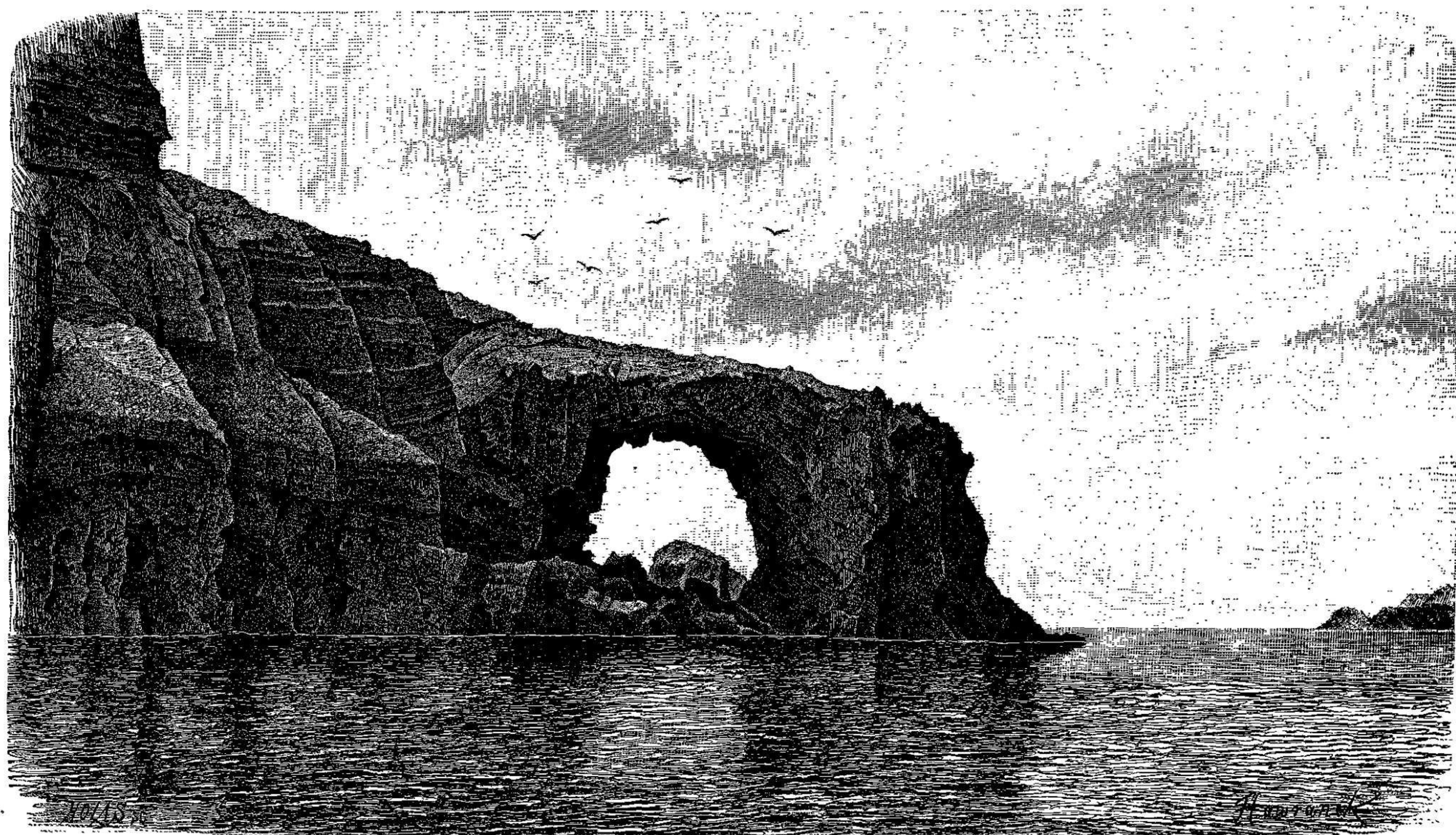
DER LANDUNGSPLATZ DER GALERA.

hinuntergestürzte Felsblöcke, theils noch scharfkantig, theils von den Wogen abgewaschen. Dieselben bilden einen unbedeutenden, Punta di Princa genannten Vorsprung. Ein kleiner, etwas hervortretender, in seinem unteren Theil aus schwärzlichen compacten Lavaschichtungen bestehender Hügel, von einer Kuppe des weisslichen Gesteins überragt, heisst der Munti jancu und die in dessen Nähe gelegene Spitze

bezeichnet man als die Punta janca. Ein etwas vortretender Felsblock wird von den Schiffen Scuogghiu 'ruossu genannt. Die Felsen sind bei der erwähnten Spitze an manchen Stellen so geschichtet, dass sie in Platten zerfallen; diese Platten werden dort von den Bewohnern der ganzen Insel abgeholt und zum Pflastern des Bodens ihrer Backöfen verwendet. An den Stellen, wo der Abhang der schroffen Küste etwas weniger steil und erdiger ist, sind einzelne kleine Weinrieguli angelegt. Weiterhin folgt der Vadduni largu, durch eine kleine Kuppe in zwei Abtheilungen geschieden, und wenige Schritte davon entfernt der Vadduni di Risedda. Aufgewühlte Felsblöcke harten Gesteins bilden am Ufer die unbedeutende Punta di Risedda. Im oberen Theil erstrecken sich lauter Anhöhen eines weichen weisslichen Gesteins, in welchem sich die Gewässer den kleinen Vadduni di Milici gebahnt haben. Von hier an wird die Küste, unten aus grauen Felsen eines harten Augitandesit-Gesteins und Conglomerat-Bänken, oben von den zerklüfteten Abstürzen des weissen Gesteins gebildet, viel höher. In der Mitte sind die Abhänge etwas weniger steil und grünend. Die vortretenden Felsen bilden den Capu 'ruossu, dann die Punta di Rannazzu, obenan erheben sich ganz senkrecht hohe, nach ihren longitudinalen Schichtungen zerfressene Wände weichen Gesteins. Unterhalb des grünenden Gürtels ragen die Felsen aschgrau, röthlich und schwärzlich gefärbt etwas hervor und bilden die Punta Savina. Die letzten dieser Vorsprünge schliesst die phantastisch durchbrochene Punta d' 'u Pirciatu ab, welche sicher zu den malerischsten Küstenpartien nicht bloss Salina's, sondern im Allgemeinen der Liparischen Inseln gehört.

Nach dem natürlichen Riesenbogen des Pirciatu d' 'a Pollara (Siehe uns. Abb.) zeigt die Küste eine grossartige Scenerie. Eine vortretende fahle Spitze heisst Punta d' 'i Fimmini, ihr gegenüber befindet sich eine kleine Klippe. Die Küste tritt hier hinein und fällt in senkrechten, horizontal geschichteten Tuffstein-Wänden, die durch vier Vadduni eingeschnitten sind, ab. Der erste ist der Vadduni d' 'a Carcara mit vortretenden Abstürzen, an dessen Ausmündung der Scariu d' 'a Pollara liegt, wo nur einige ganz kleine Fahrzeuge am schmalen Strande hinaufgezogen liegen, dann folgt der Vadduni d' 'u Sciavu, hierauf der von Santu 'Nofriu und der vierte ist der Vadduni di Palisi. Wie eine vom ganzen Vorsprung des Porri eingeschlossene sanfte Lehne in breiter Halbmondform gestaltet, bietet sich uns die kleine Fläche der Pollara, welcher gegenüber der Faragghiuni d' 'a Pollara liegt. (Siehe uns. Abb.)

Dieser Faragghiuni ist eine ziemlich grosse Klippe mit grünendem Rücken, von einzelnen Opuntien, Absinth, Disteln, Scillas, wilden Nelken (*Dianthus Bisignoni*) und verschiedenen anderen Kräutern bewachsen. Ich fand darauf die *Statice minutiflora*, die *Inula crithmoides*, die *Portulaca oleracea*, die *Matthiola sinuata* und das *Mesembrianthemum nodiflorum*; der Boden desselben ist ganz von grauem trachytartigem Augitandesit-Gestein gebildet. Rund herum erstreckt sich unter Wasser eine Reihe von Klippen und insbesondere gegen Nordosten zu, wo

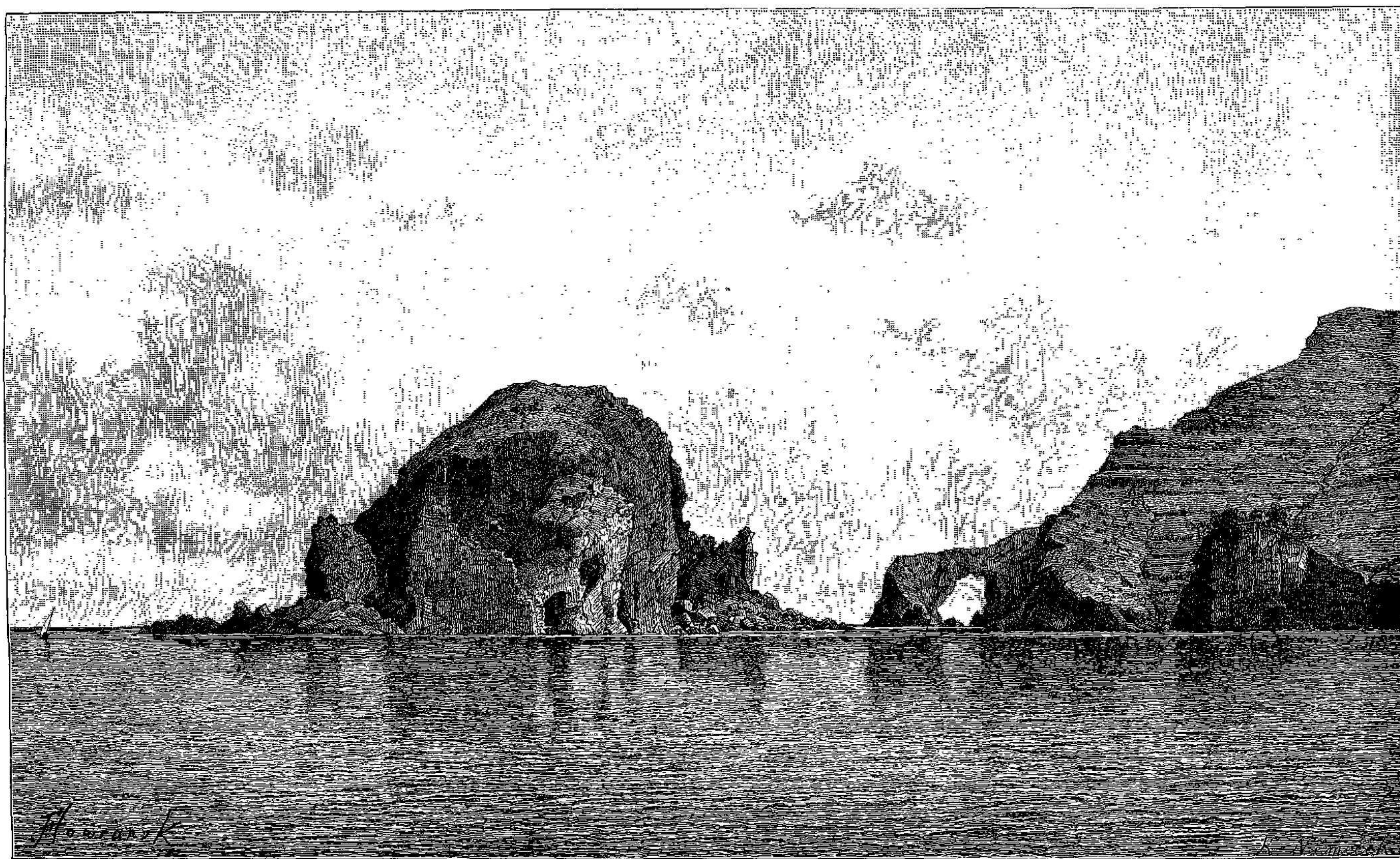


DER PIRCIATU D' 'A POLLARA.

sie eine Art kleiner vortretender Spitze bilden. Mit Ausnahme der oberen runden Rücken sind die Seiten des Faragghiuni ganz schroff und jäh und die schäumenden Wogen bilden auf den abgewaschenen Felsen spiegelglatte Wasserbecken. Besonders wild ist die Seite des Faragghiuni gegen den Pirciatu zu; unten schwarz und schroff, oben von *Inula crithmoides* gekrönt. Auch auf dieser Seite ragen Klippen hervor. Die schroffe Seite knotiger Felsen bildet hier einen Vorsprung mit fünf natürlich aufgethürmten Felsblöcken, welche gegen die Pollara sich zu dem

Anfang einer vortretenden Spitze gestalten, vor welcher abermals zwei kleine Klippen hervorragen. Gegen Südwesten zu verflacht sich die Küste des Faragghiuni mehr, sie sendet noch eine Spitze aus und wieder eine gegen Westen, welche mit der anderen vortretenden Spitze den flacheren Theil der Klippe umschliesst.

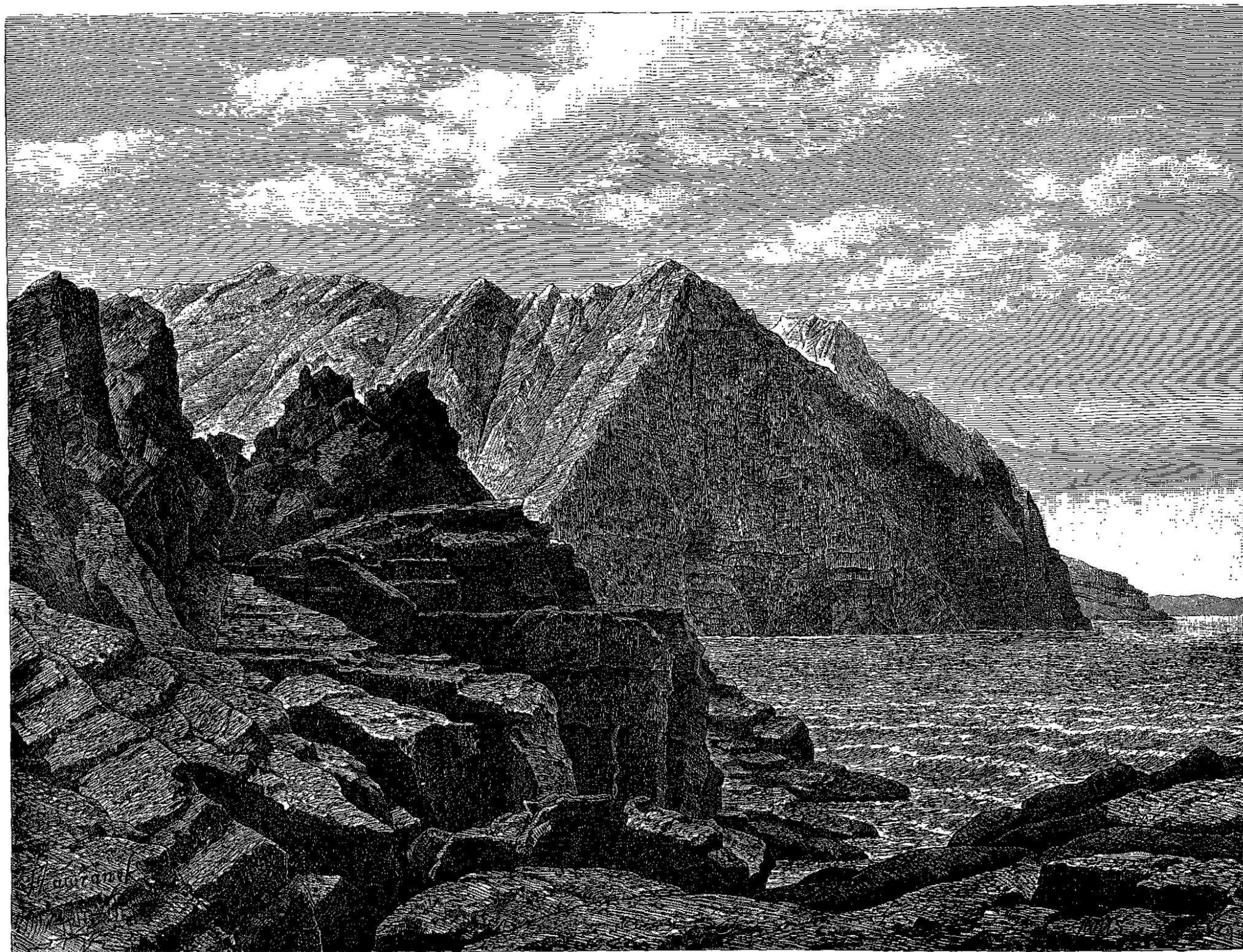
Die Fila di Branni, welche nach der Lehne der Pollara vortreten, (Siehe uns. Abb.) sind von seltener Wildheit, hoch und jäh, von Tinninkeln umflattert, auf den



DER FARAGGHIUNI D' LA POLLARA.

röthlichen Zinnen ihrer Höhen von Opuntien überwuchert. Am Fusse derselben ist eine kleine Höhlung, die man mit einem Kahne durchfahren kann, und welche Pirciatu d' i Branni genannt wird. Nach den Fila di Branni, an welchen sich das Meer bricht, kommt ein kleines schattiges Ufer, die Prajola di Vaddi Spina genannt, hinter welcher sich zwei Vadduni gegen die Anhöhen der Muntagna d' i Porri zu eröffnen. Die vortretende Punta di Vaddi Spina bildet einen ziemlich flachen Rücken mit starken Lavaschichtungen aus hartem Augitandesit-Gestein zwischen

weicheren röthlichen Felsen eines zersetzten Schlackengesteins, weiter oben die senkrecht abfallenden Felsblöcke der härteren Schichtungen und unten am Ufer aufgewühlte Felsstücke. Oben erscheint ein Rücken, auf welchem man die nach dieser Seite schon rundliche und einförmige Spitze des Porri aufsteigen sieht. Nach und nach wird die Lehne sanfter, gegen die Punta di Russieddu zu, welche das

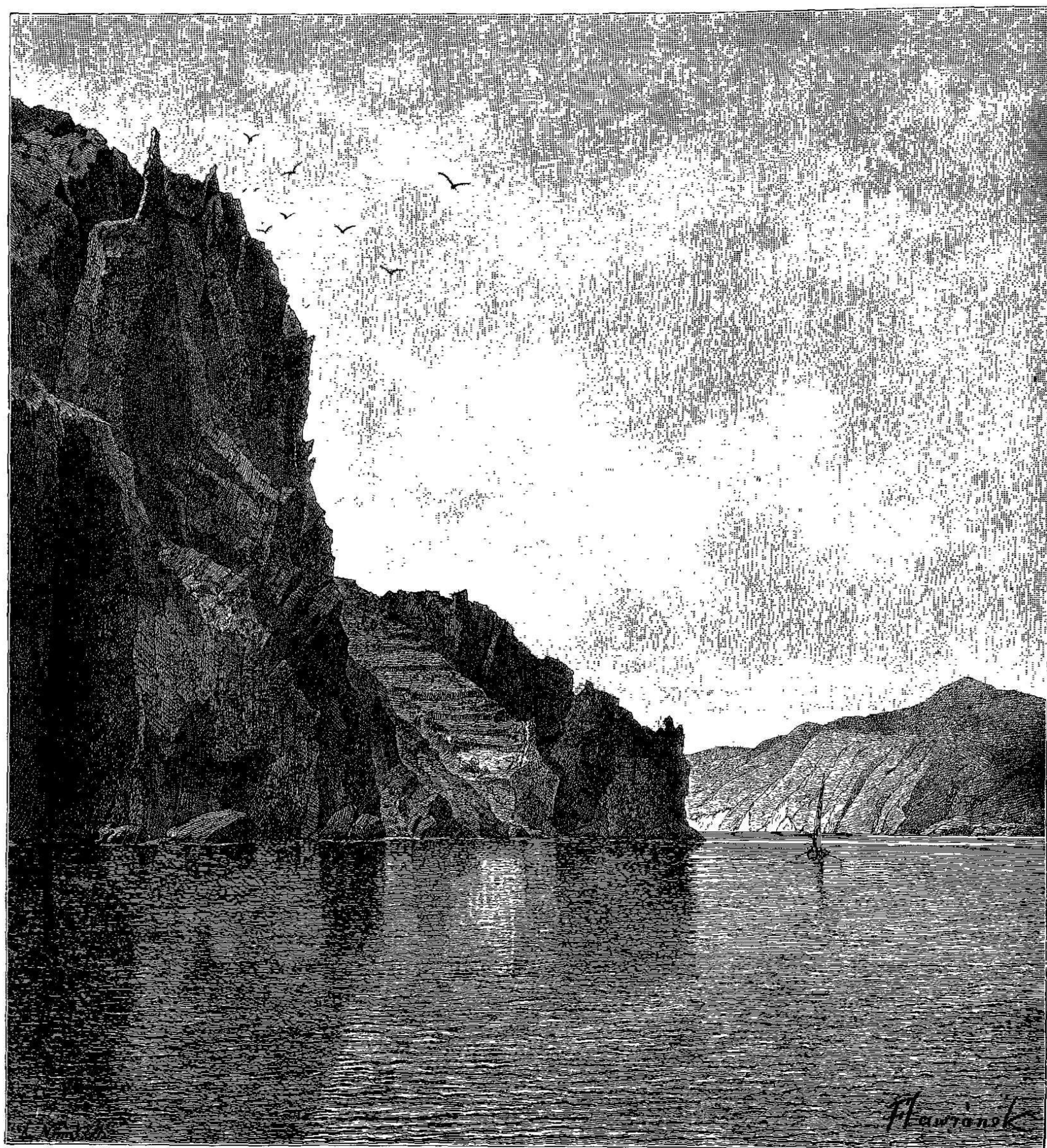


DIE FILA DI BRANNI VOM FARAGGHIUNI AUS.

Ende des vortretenden Vorsprunges des Gebirges bildet, ist sie in Terrassen eingetheilt, die mit Getreide bebaut werden und auf welchen auch mehrere Feigenbäume grünen, hauptsächlich in dem sich eröffnenden Vadduni di Lamuru, der sich, zwei wenig ausgeprägte, am Rande zerrissene Vaddunate bildend, gegen die Muntagna hinaufzieht. Auf den Anhöhen der Punta di Russieddu, wo der nackte

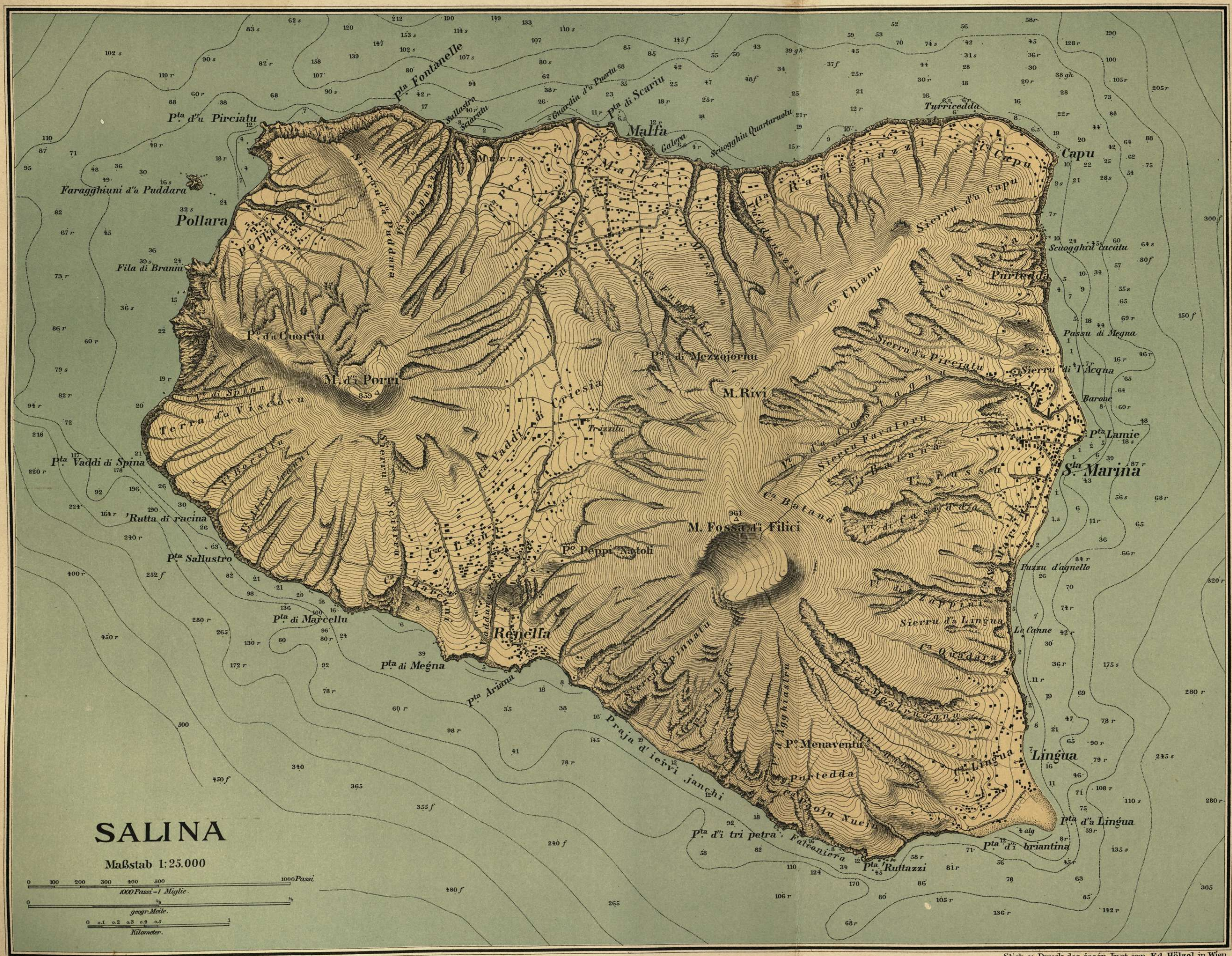
Conglomeratfelsen schroff abfällt, wuchern die Ginstersträucher. Bei dem Ende der Spitze liegen viele herabgestürzte aufgewühlte Felsen, theils eckig, theils schwarz und von den Wogen ausgehöhlt. Die sich gegen die Spitze zu schief neigenden Schichtungen des harten Augitandesit zwischen den röthlichen Conglomeratfelsen des zersetzten Gesteins bilden nach der Seite der Rēnella zu eine niedrige Aushöhlung. Dann folgt der Vadduni und die Punta di Pitturinu, der erstere reicht bloss bis zum Beginn des Absturzes. Die Spitze ist klein und endigt in eine Reihe von Klippen. Weiterhin verflacht sich die Lehne immer mehr und am Fusse des schroffen Munti sciaratu folgt der Vadduni di Lamuru, der in seiner ganzen Einsenkung in kurze Terrassen eingetheilt ist, und hierauf der knapp daneben liegende, nur durch einen ebenfalls zum Theil terrassirten Vorsprung getrennte Vadduni di Megna. Nach diesem tritt mit schiefen, langen Schichtungen des harten Augitandesit-Gesteins und mehreren aufgewühlten Felsen an ihrem Ende die Punta suttili hervor. Hinter derselben eröffnet sich wieder ein Vadduni, der Vadduni d' Urmu genannt, der fast gänzlich in Terrassen, die zum Getreidebau verwendet werden, eingetheilt ist, oben von Opuntien überwuchert und unten mit einigen Feigen- und Oelbäumen bepflanzt. Hier zeigt der ziemlich steile Abhang der Küste blattartige Ueberreste der zerfressenen Schichtungen der Tuffstein-Bänke und oben auf dem ganzen Rücken des Gebirges zieht sich eine starke Schichte des harten Gesteins, welche auf den unteren Tuffstein-Bänken ruht. Ganz in Terrassen eingetheilt, mit einzelnen Oelbäumen bepflanzt und mit vielen Kapernsträuchern bewachsen, sonst aber zum Getreidebau verwendet, setzt sich die Küste fort bis zu der in schroffen Abstürzen abfallenden Punta di Megna, dieser gegenüber ist der Scuogghiu di Megna, eine kleine vortretende Klippe. Nach den röthlichen aufgewühlten Felsenabstürzen dieser Küste senkt sich dieselbe und bietet dann das kleine, theils felsige, theils schotterige Ufer der Praja di Megna, in welche der Curruggiu di Vaddi Criesia oder Vaddunazzu, der oben die Lene auf Felsenbette durchzieht, ausmündet. Dann folgen abermals Abstürze eines erdigen Tuffgesteins, an deren Fusse schwarze zerrissene Klippen liegen, welche die Punta Ariana bilden. Dieser gegenüber liegt die meist vom Meere bedeckte Klippe Scuogghiu d' Ariana, daneben auf einem grobsandigen Ufer zwischen Klippen der Scariu d' Ariana, der jedoch bloss für kleinere Barken verwendbar ist und von welchem ein Pfad zur Kirche von Renella hinaufführt.

Nach der Punta d' 'u Scariu, auf deren Höhen drei ziemlich grosse Kalköfen stehen, kommt der uns schon bekannte Landungsplatz der Renella, dann folgen die Abhänge der Muntagna d' 'i Filici mit ihren verschiedenen Vadduni, die aber von der



DIE 'RUTTAZZI UND PUNTA D' 'I BRIANTINA.

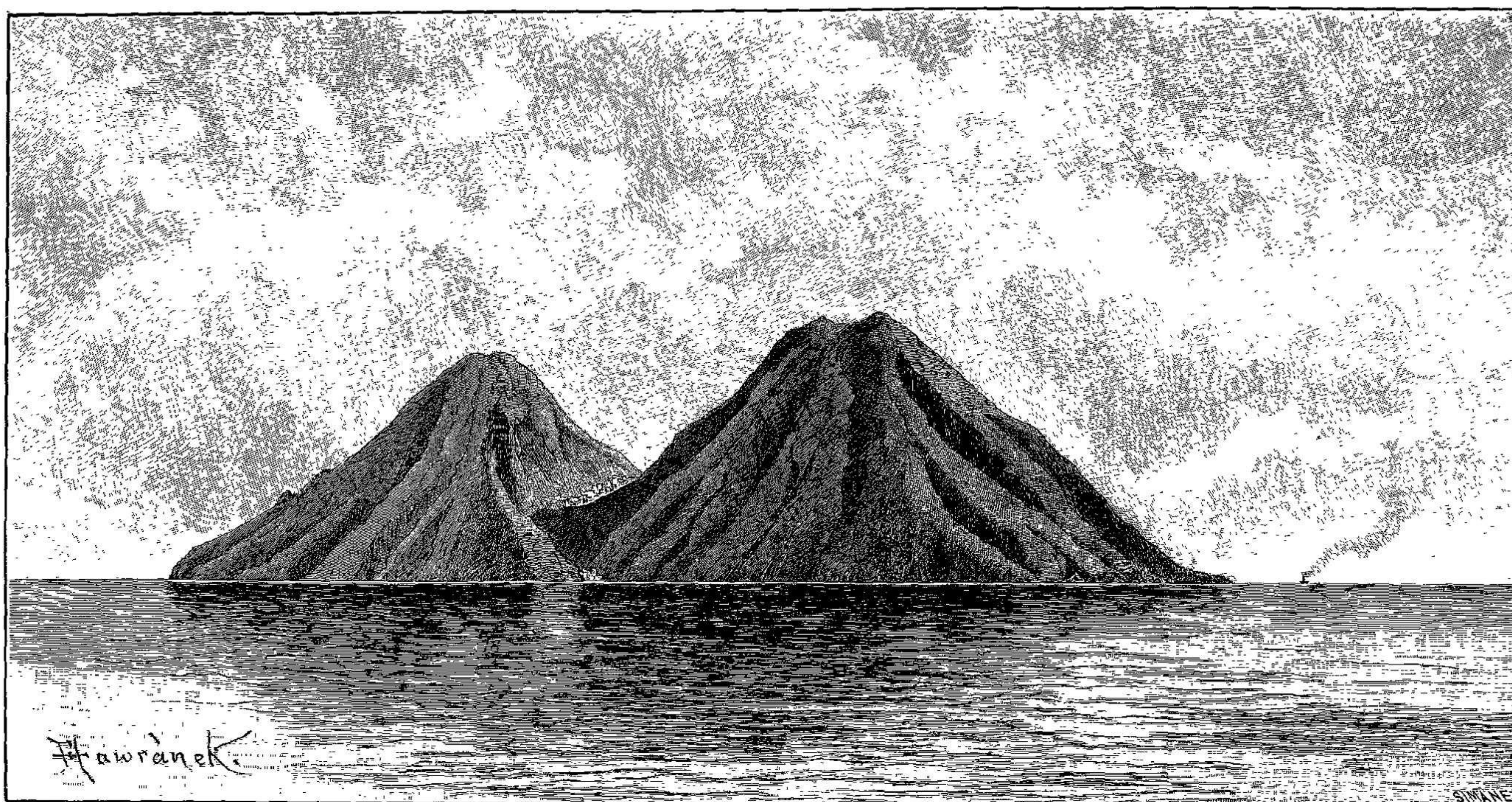
Küste, aus zerbrochenen, aufeinander gethürmten Felsblöcken bestehend, unbemerkt bleiben. Das wenige Grün an den röthlichen terrassirten Abhängen rührt von Opuntien, hie und da von Kapernsträuchern her. Nur die Punta di Millardi tritt hier hervor neben dem bedeutenden Vadduni di Buttá, überragt von den hohen Fels-



BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

blöcken, die ihn mit ihren schroffen Abstürzen und Felsenwänden umgeben. Die ganze Küste ist von einem schmalen, theils aus abgewaschenen Felsblöcken, theils aus Schotter gebildeten Ufer umrahmt, welches die Praja d' Iervi janchi heisst. Nach den zwei Vadduni, welche an derselben keine Aenderung verursachen, kommt die Sciara mit ihren frischen Abrutschungen, daneben ist ein abgestürzter Felsblock, Scuogghiazzu genannt, der noch mit dem Ufer zusammenhängt. Darauf folgt der ziemlich tiefe Vadduni d' 'a Nieputa mit mehreren abgerundeten Felsblöcken an seinem oberen Absturz. Dann fällt die Küste hier schroff und jäh hinab und bildet die Punta di tri Petra und daneben die Praja di tri Petra, welche nach drei dort isolirt liegenden Klippen benannt sind. Am Ufer finden sich noch mehrere abgewaschene Felsblöcke. Die Abstürze, welche hier aus zweierlei onyxartig geschichtetem Gestein bestehen, bilden die Punta d' 'a Purtedda, die sich gegen den gleichnamigen Vadduni abrundet. Nach der schroffen hohen Punta d' 'i Briantina mit grauen Felsenwänden kommt die nach einer oben offenen Höhle mit schotterigem Boden benannte Punta d' 'a 'Rutta. (Für beide siehe uns. Abb.) Kaum hat man diese Spitze passirt, so nimmt das Ufer sofort einen milderen Charakter an. Während die 'Ruttazzi einen vortretenden terrassirten Hügel bilden, scheiden sie den breiten Curruggiu di Paulu Nuciu von den darauffolgenden Erhöhungen, welche die Lingua beherrschen. Vor derselben ist die von etwas vorspringenden Felsen gebildete, ganz unbedeutende Punta di Gesù, Giuseppe e Maria, wo eine kleine Capelle war, die nun zerstört ist. Noch felsig und schroff, stürzt für eine Strecke das Ufer und bietet die 'Rutte d' 'a Bruca dar, dann einen Kalkofen, die Carcara d' 'a Bruca und einen schotterigen, von Tamarisken begrenzten Strand. Dieser Strand zieht sich weit in's Meer hinaus und bildet die Punta d' 'a Lingua, welche die Salzwerke umschliesst und gegen Aussen zu mit einem bräunlichen Sande bedeckt ist. Hinter der Spitze der Salinen ist der uns schon bekannte kleine Landungsplatz neben der Kirche. Nach der Verflachung der Lingua mit den dahinter liegenden Vadduni übersieht man wieder die ganze Gruppe der Muntagna d' 'i Filici mit ihren verschiedenen Vadduni, die aber keinen Einfluss auf die Gestaltung der Küste üben, mit Ausnahme des Scariu d' 'a Quadara, vor welchem einige Häuschen stehen, und der vortretenden Punta d' 'a Quadara mit vorgelagerten Klippen, die von einer kleinen Capelle überragt ist. Bei dem Eingange des Vadduni d' 'a Quadara wächst viel Pfahlrohr, ebenso erscheint am Ufer unterhalb des Capellchens eine kleine Pfahlrohrpflanzung, die Cannarazzi

genannt. Kurz darauf eröffnet sich hinter Tuffsteinabstürzen der wilde Vadduni di Zappini, dann folgen abermals etwas höhere Abstürze und hierauf der kleine Scariu di Luca mit mehreren zerstörten Häuschen in der Nähe der schon besprochenen, von den Wogen weggerissenen Mühlen. Theils gemauert, theils erdig und mit durch Cannazzoli geschützten Weinbergen bedeckt, zieht sich die Küste bis zur Punta d' 'a 'Ranata, nach welcher schon der Scariu di Vriona folgt — der Anfang von Sta. Marina.



SALINA VOM MEERE AUS.





Ludwig Salvator <Österreich, Erzherzog>

Die Liparischen Inseln

Bd.: 2

Prag 1893

2 Don.Reg. 3-2

urn:nbn:de:bvb:12-bsb00110967-7